A. vet.
108
4

Digitized by Google

Digitized by Google

Die gewöhnlichsten innerlichen Krankheiten der Pferde und deren Heilung.

Von

W. Winiker,

Thierarzt in Eiderstedt.

Garding 1853.

Tönning 1853.

Gedruckt bei H. G. Hansen.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Ohnerachtet genauer Durchsicht, haben sich verschiedene, entstellende Druckfehler eingeschlichen, weshalb der geneigte Leser ersucht wird, die, am Ende des Buches, bemerkten Fehler, zuvörderst zu berücksichtigen.

Digitized by Google

Register.

	Seite.
Beulenfieber	84.
Bösartige Druse	102.
Bräune	58.
Brustentzündung	66.
Catharralische und Brustkrankheiten	55.
Dämpfigkeit	79.
Darmentzündung	23.
Druse	62.
Durchfall	42.
Erkältungskolik	30.
Gastrische Krankheiten	12.
Gehirnentzündung	136.
Harnverhaltung	49.
Hautkrankheiten	177.
Husten	55.
Influenza	165.
Kolik	15.
Kolik durch Brüche	34.
Kolik durch giftige Substanzen	36.
Krankheiten der Harnwerkzeuge	44.
Lauterstall	52.
Leberentzündung	37.
Lymphatische Krankheiten	101.
Maulsperre	154.
Mauke	182.
Nervöse Krankheiten	134.
Nierenentzündung	44.
Räude	178.
Rehe	86.
Rheumatische Krankheiten	82.
Rotzkrankheit	109.
Schwindel	150.
Stiller Koller	144.
Verdauungsschwäche	12.
Verstopfungskolik	15.
Windkolik	26.
Wurmkrankheit	126.

Digitized by Google

Vorbericht.

Einem vielfach ausgesprochenen Verlangen zufolge, wird dem geneigten Leser in Nachstehendem eine Schilderung der gewöhnlichsten, innerlichen Krankheiten der Pferde, gegeben, und dabei diejenige Behandlungsart angeführt, welche sich, im Verlauf einer langjährigen Praxis, erfolgreich bewährt hat.

Es ist hierbei, der leichten Verständlichkeit halber, auf möglichste Kürze der Darstellung gesehen, und auch, für jede Krankheit, nur ein einzelner, allgemein verständlicher Name, angegeben, zumal die Behandlung einer Krankheit, sich nicht sowohl nach ihrem Namen, als nach ihren Aeusserungen, richten soll, und durch zu ängstliche Classificirung nur zu oft der Hauptzweck bei Seite gesetzt wird.

Um die Behandlung der Krankheiten, in nothgedrungenen Fällen auch einem Laien verständlich zu machen, sind die Arzneien und deren angegebenes Gewicht, dem gewöhnlichen, ärztlichen Gebrauch zuwider, in deutscher Sprache

Digitized by Google

angeführt; wie denn überhaupt dem Verfasser, bei dem Entwurf dieses Buches, stets das Ziel vor Augen stand, durch Veröffentlichung desselben, dem praktischen Thierarzte Gelegenheit zu geben, zu seinen eignen Erfahrungen noch anderweitige, bewährte sich anzueignen, und den übrigen Pferdebesitzern eine Anleitung zu geben, wie, in Ermanglung eines Arztes, eine Krankheit erkannt und behandelt werden soll.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Einleitung.

Der wirkliche oder eingebildete Werth der Thiere, macht die Behandlung der Krankheiten derselben, im Gegensatz zu der Menschenheilkunde, auch von einem verschiedenen Prinzip abhängig, indem dieses, bei Berücksichtigung der Thierkrankheiten, stets darauf gerichtet sein muß, daß die aufzuwendenden Kosten, den zu erwartenden Vortheil nicht überwiegen, außer wenn eine besondere Liebhaberei mitwirkend ist.

Zu diesem Zwecke ist es denn auch nothwendig, bei Auswahl der Arzneien, auf die möglichste Wohlfeilheit derselben, Rücksicht zu nehmen, wo dieses nur einigermaaßen geschehen kann; besonders ist dieses aber zu beachten, wo der wirkliche Werth eines kranken Thiers, nur ein geringer ist, und wird es deßhalb nothwendig, bei länger dauernden Krankheiten, in dieser Hinsicht, einen vorläufigen Ueberschlag zu machen; fällt dieser nicht günstig aus, so liegt es in der Natur der Sache, daß von der medicinischen Behandlung abgestanden wird, da durchaus, kein moralisches Prinzip dabei mitwirkend ist.

Ferner ist hierbei zu berücksichtigen, daß in den meisten Staaten, die Apotheker Taxen nur für Menschenkrankheiten eingerichtet sind, welches, wenn dieselbe auch für Thierkrankheiten

Digitized by Google

Anwendung finden sollte, bei den nöthigen großen Gaben für dieselben bei vielfachen Arzeneien, sich bald zu einer unverhältnißmäßig großen Summe anlaufen würde; weshalb der Apotheker, bis zur Normirung eines Preises für die bei Thieren gebräuchlichen Arzeneien, verbindlich gemacht werden sollte, dieselben nur mit einem Netto Gewinn von 50 bis 75 Procent vom Einkaufspreise zu verabfolgen.

Eine solche Einrichtung, in Verbindung mit einer, vom Staate unterstützten, bessern Stellung der praktisirenden Thierärzte, wodurch denselben, bei den gehörigen, erforderlichen Kenntnissen, Aussicht auf einen angemessenen Lebensunterhalt gewährt wird, ist in Ackerbau treibenden Staaten um so erforderlicher, als das Capital des Viehbestandes das bedeutendste ist, welches das Land besitzt, dessen Erhaltung, Vermehrung und Verbesserung vom größten Interesse sein muß, und dessen Beförderung von tüchtigen Thierärzten wesentlich bedingt ist, da ein solcher dem Viehbesitzer gewissermaßen eine Garantie bietet, daß das erkrankte Vieh, wenn nicht unbezwingbare Hindernisse vorhanden, stets der Gesundheit zurückgegeben wird.

Man findet auch im Allgemeinen, daß nur da, wo die Bildung der Viehbesitzer noch auf einer sehr niedrigen Stufe steht, die althergebrachten Quacksalbereien von Schmieden, Hirten, Pferdehändlern ꝛc., noch in Anspruch genommen werden, und daß der einsichtigere Theil derselben, sich mehr und mehr von dem gräulichen

Digitized by Google

Unsinn entfernt, welcher in vielen Gegenden bei Krankheiten der Thiere, noch in Anwendung gebracht, wodurch ein enormer Verlust herbeigeführt wird. Es ist auch wirklich unschwer zu begreifen, daß ein wissenschaftlich gebildeter Thierarzt, eine Krankheit besser zu behandeln vermöge, als solche Leute, deren Kenntniß, wie gewöhnlich erwähnt wird, in langjährigen Umgange mit Vieh, besteht; denn würde dieses vergleichsweise auf die Menschenheilkunde bezogen, so müßte jede alte Person ein tüchtiger Arzt sein, da eine solche sich ja auch sehr lange mit Menschen beschäftigt, und viel Erfahrung hat, indeß würde dieses doch in ärztlicher Beziehung, ebensowohl als unzureichend erscheinen, als man sich, bei innerlichen Krankheiten, der Behandlung gewöhnlicher Chirurgen anvertrauen mag.

Zu einem weitern Beleg für die Wichtigkeit der Behandlung von Thierkrankheiten, könnte noch eine Berechnung des Capitals dienen, welches ein Thierarzt alljährlich, durch geschickte und wohlgemeinte Anwendung seiner Wissenschaft, dem Staate erhält, deren Ausfall Jedermann von der Wichtigkeit der Sache überzeugen, den althergebrachten Schlendrian vertreiben, und die Ueberzeugung hervorbringen müßte, daß zur Erkenntniß und Heilung von Thierkrankheiten, eine wissenschaftliche Bildung durchaus erforderlich sei. Dieses letztere ist um so mehr der Fall, da, bei Beurtheilung von Krankheiten der Arzt lediglich auf die vor-

Digitized by Google

kommenden Erscheinungen bei den Thieren, angewiesen ist, und daraus die Krankheit erkennen und heilen muß, welche Erfahrungen aber nur dann gesammelt werden können, wenn derselbe mit genauer Kenntniß aller innern und äußern Theile der Thiere, und deren Verrichtungen in gesunden und kranken Zustande, ausgerüstet ist, weshalb es höchst absurd erscheinen muß, wenn Leute, denen diese nothwendigste Kenntniß abgeht, sich ein Urtheil über Krankheiten anmaßen; denn ein Arzt ohne physiologische Kenntnisse, ist, sowohl bei Menschen als Thierkrankheiten, nur ein Nothbehelf.

Aber nicht diese Kenntnisse allein, bedingen den glücklichen Erfolg bei Bekämpfung einer Krankheit, sondern auch practische Erfahrung muß jenen zur Seite stehen, und diese wird lehren, daß dieselbe Krankheit, in jedem speciellen Falle, sich theilweise verschieden äußert, und daß deren Behandlung sich, nach der individuellen Verschiedenheit der Thiere, nach Clima, Fütterung, Wartung und Pflege, und vielen andern Zufälligkeiten, richten muß, wenn ein glücklicher Erfolg erwartet werden soll, und daß es deshalb unmöglich ist, für eine bestimmte Krankheit, auch ein bestimmtes Heilmittel anzugeben.

Diese Verschiedenheit tritt ganz besonders in dem Character jeder Krankheit auf, indem derselbe bald mit vermehrter, bald mit verminderter Lebenskraft erscheint, und die richtige Erkenntniß dieses Charakters ist die erste Be-

Digitized by Google

dingung zur erfolgreichen Heilung einer Krankheit, indem die anzuwendenden Arzneimittel bei dieser Verschiedenheit, sich in ihren Wirkungen durchaus entgegengesetzt sind.

Durch falsche Beurtheilung, und daraus entspringender ärztlicher Behandlung dieser Zustände, werden unbedingt die meisten, sonst nicht gefährlichen, Krankheiten in tödliche verwandelt, oder im günstigen Falle entstehen daraus schwer zu beseitigende Nachwehen, und muß es hiernach, bei richtiger Würdigung des eben Erwähnten, einleuchtend werden, daß der so beliebte, allgemeine Gebrauch von Glaubersalz, Salpeter oder sonstigen dergleichen Mittel, bei asthenischen Krankheiten von keinem Nutzen, aber wohl von sehr nachtheiligen Folgen sein kann, und daß auch der, bisher so allgemein angewandte Aderlaß, nur zu oft die Heilung einer Krankheit erschwert, oder unmöglich macht.

Aus diesem Grunde sollten Blutentziehungen nur dann vorgenommen werden, wenn die unmittelbare Gefahr so dringend ist, daß die Wirkung der Arzneimitttel nicht ohne Lebensgefahr abgewartet werden kann, oder wenn die Krankheit zu einer Höhe gestiegen ist, bei welcher jeden Augenblick der Tod zu erwarten ist, denn ein Arzt, dessen Verordnung gewöhnlich auf einen Aderlaß dringt, giebt dadurch am besten zu erkennen, daß er sich selbst nicht fähig erachtet, eine Krankheit, durch die Kraft seiner Arzneimittel zu beseitigen.

Digitized by Google

Als unausbleibliche Folge, solcher verkehrt angewandter Behandlungsart von Krankheiten, ist denn auch die Sterblichkeit sogar bei den Krankheiten unverhältnißmäßig groß, wo eigentlich gar kein tödtlicher Ausgang statt finden darf, wenn nicht, was indeß als Ausnahme zu betrachten ist, unübersteigliche Hindernisse die Heilung verwehren. So ist namentlich bei der gewöhnlichsten Krankheit der Pferde, der Kolik, die Sterblichkeit bei den meisten Behandlungsarten, bedeutend, und selbst in dem großartigen Thierheil-Institut zu Wien beträgt dieselbe, nach Kith's Angaben 13 vom Hundert; bei richtiger Behandlung dieser Krankheit muß ein Sterbefall indeß nur ausnahmsweise eintreten, zumal wenn der Arzt solche Patienten stets unter Aufsicht hat, und ist deßhalb bei erfolgtem unglücklichen Ausgange mit Gewißheit anzunehmen, daß nicht die gehörigen Mittel zur Beseitigung angewandt worden wenn nicht die Section darthut, daß durch vorhandene Hindernisse die Heilung unmöglich war.

Auch die sogenannten unschädlichen Mittel, welche gewöhnlich noch außer den Medicamenten gereicht werden, sind durchaus zu vermeiden, und bei Behandlung einer Krankheit der Grundsatz festzuhalten, durchaus Nichts vorzunehmen, als was zur Beseitigung der Krankheit als richtig und nothwendig erachtet worden ist. Die Nichtbeachtung dieses Grundsatzes, führt nicht selten die totale Unwirksamkeit der

Digitized by Google

gegebenen Arzneien herbei, oder erschwert wenigstens die Heilung.

Da das Eingeben der Arzneien bei Pferden oft mit Schwierigkeiten verbunden ist, so muß auch diesem Umstande eine besondere Berücksichtigung gewidmet werden. Im Allgemeinen bleibt es sich gleich, auf welche Weise die Arzneien in den Magen befördert werden, indeß kann die Composition derselben mitunter ein abgesondertes Eingeben derselben, nöthig machen, so wie auch, namentlich bei heftigen Brustkrankheiten, Bräune udgl., eine besondere Behutsamkeit beim Eingeben, nicht außer Acht zu lassen ist, und namentlich das Eingeben von Arzneien durch die Nasenlöcher niemals stattfinden darf. Verweigern die Thiere das Hinabschlucken, so sucht man dieses höchstens durch Zusammendrücken der Nasenöffnungen zu bewirken, indeß wird man stets, bei geduldigem und langsamen Eingeben, zum erwünschten Zwecke gelangen, und dieses, gewaltsame und gefährliche Experimente, dabei unnöthig machen.

Gewöhnliche Pulver rührt man zu diesem Zwecke mit etwas Wasser, Syrup oder Honig, zu einer dünnen Latwerge zusammen, und streicht diese, vermittelst eines hinlänglich dazu hergerichteten Spadels, auf die hervorgezogene Zunge; werden indeß zur Einhüllung schleimige Mittel verordnet, oder will man bei Salzen die schnellere Auflösung, und überhaupt schleunigere Wirkung, herbeiführen, so übergießt man die jedesmalige Gabe mit kochendem Wasser,

Digitized by Google

und gießt die ganze Quantität dann, am beſten in einer dazu eingerichteten kupfernen oder blechernen Flaſche, langſam ein, wobei der Kopf durch ein Seil emporgezogen werden muß; unterläßt dann aber jedenfalls das Hervorziehen der Zunge.

Sind an der äußern Körperfläche Arzneien zu applicíren, ſo iſt zu beachten, daß deren gehörige Wirkung, durch anhaltendes ſtarkes Einreiben mit der Hand befördert, und mehrentheils nothwendig gemacht wird, zumal wenn ſchnelle Wirkung beabſichtigt, und die erkrankten Theile, worauf gewirkt werden ſoll, der Oberfläche nicht ſehr nahe liegen, und müſſen deshalb ſolche Einreibungen in Zwiſchenzeiten von 6 bis 8 Stunden, wiederholt und durch einige Tage fortgeſetzt werden, wenn eine eindringliche Wirkung davon gewünſcht wird.

Ebenſo iſt es nothwendig, bei Anwendung von warmen Bähungen, die feuchte Wärme wenigſtens 15 Minuten lang zur Zeit, auf die leidenden Theile wirken zu laſſen, und das Eindringen derſelben, vermittelſt Reibens mit einem Schwamme oder einem wollenen Lappen zu befördern.

Sogenannte Haarſeile, deren Gebrauch und Namen ſich ſchon aus den älteſten Zeiten datirt, werden durch Einziehen, eines mehr oder weniger langen, fingerbreiten, leinenen Bandes, unter die Haut, hergeſtellt; nach vorgenommener Legung deſſelben, läßt man dieſes ruhen, bis nach dem vierten oder fünften Tage die Eite-

Digitized by Google

rung sich einstellt; alsdann wird das Band täglich einmal umgezogen, so daß die innere Seite nach außen und umgekehrt die äußere nach innen zu liegen kommt; soll dann die Eiterung noch verstärkt werden, so befeuchtet man das Band bei dem jedesmaligen Umziehen mit einigen Tropfen Terpentinöl.

Aehnlich dem Haarseil ist die Fontanelle, welche indeß eine mehr eindringliche Wirkung als das Haarseil im Gefolge hat. Zu Herstellung einer solchen, schneidet man eine Kreisrunde Scheibe aus halb Finger dicken Filz, von der Größe eines Speciesthaler, und macht in deren Mitte, für den Abfluß des Eiters ein Daumen großes Loch, und bringt diese so zugerichtete Scheibe, unter die aufgeschnittene und losgelöste Haut, der Stelle am nächsten an, worauf man hauptsächlich zu wirken beabsichtigt. Da durch die Eiterung der Haarseile und Fontanellen dem Körper, die zur Ernährung wichtigsten Säfte entzogen werden, und ihre Wirkung deshalb eine in solchem Grade schwächende ist, daß dadurch bei einiger Vervielfältigung, cacchektische Krankheiten, oder auch der Tod herbeigeführt werden kann, so ist diese Wirkung bei Anwendung derselben wohl zu berücksichtigen, zumal bei noch vielen Leuten irrthümlich angenommen wird, daß durch diese Entleerung die schlechten Säfte aus dem Körper entfernt würden.

Auch der Clystire muß hier noch Erwähnung geschehen, obgleich deren Nutzen bei

Digitized by Google

der sehr großen Länge des Darmcanals bei Pferden, welche beiläufig zehnmal die Körperlänge derselben hält, nur in seltenen Fällen von Nutzen sein kann. Man bedient sich dazu eines Aufgusses von Chamillen, und setzt diesem etwas Leinöl, Salz oder dergleichen zu, und bringt dieses, vermittelst einer hinlänglich großen Spritze in den After und Mastdarm. Für gewöhnlich wird diese Application um so entbehrlicher sein, als bei Beseitigung des krankhaften Zustandes, die Entleerung des Mastdarms von selbst vor sich geht, die Wirkung eines Clystirs sich aber nicht einmal auf die ganze Länge dieses Darms erstrecken kann. Dagegen zeigen sich Tabacksdämpfe, wenn solche vermittelst einer dazu angefertigten Maschiene, durch den After in die Gedärme getrieben werden, bei Windkoliken oft sehr wirksam, und sind sogar im Stande, dieses Uebel, durch ihren tief eindringenden Reiz, allein zu beseitigen.

Uebrigens gebraucht man Clystire noch bei solchen Krankheiten, wo der natürliche Weg durch das Maul versperrt ist, wie bei der Maulsperre und auch wohl der Bräune, um auf diese Weise die Arzneien in die allgemeine Säftemasse zu befördern. Zu diesem Zwecke muß indeß vorher der Mastdarm durch ein wirkliches Clystier entleert werden, worauf denn die Arznei in möglichst kleiner Quantität eingesprützt, und dann der Schwanz einige Zeit lang auf den After gedrückt werden muß, wodurch das

Digitized by Google

Herausdringen des eingesprützten Stoffes verhindert wird.

Außer diesen angegebenen Einbringen der Arzneien ist noch die Injection durch die Blutadern zu erwähnen, welche indeß, ihrer Umständlichkeit halber für den praktischen Thierarzt wenig anwendbar erscheint. Es wird dabei die große Drosselvene mit einer Lancette eröffnet, und dann ein besonders dazu hergestellter Trichter, welcher von seinem Erfinder, der Helperschе genannt wird, in die Oeffnung hinlänglich tief eingesenkt, dann die mitzutheilende Arznei, welche jedenfalls nur geringen Raum einnehmen darf, in den Trichter geschüttet, und so dem Blute mitgetheilt, auf welchem Wege natürlicherweise eine sehr schnelle Wirkung erzielt wird.

Nach diesen nothwendigen Vorbemerkungen, deren Beobachtung bei ärztlicher Behandlung einer Krankheit von mehr oder weniger bedeutenden Einfluß ist, sollen nun hauptsächlich diejenigen innern Krankheiten speciell abgehandelt werden, welchen die Pferde am gewöhnlichsten unterworfen sind.

Digitized by Google

I. Gastrische Krankheiten.

Unter dieser Benennung sind solche Krankheitszustände zu verstehen, welche in einer selbstständigen Störung der zur Verdauung und Chylification, erforderlichen Verrichtungen, ihren Grund haben, die also hauptsächlich den Magen und Darmcanal betreffen; wozu noch bei Leiden der Leber, der gastrisch-biliöse Zustand gerechnet werden muß.

1. Verdauungsschwäche.

Die Kennzeichen dieser, gewöhnlich mit Appetitlosigkeit verbundenen Krankheit, bestehen im Allgemeinen darin, daß die Excretion des Mistes entweder theilweise unterdrückt und langsam ist, oder zu stark vor sich geht, und als Durchfall erscheint, oder auch ist der Mist groß und locker geballt, mit Schleim umhüllt, und schlecht verdaut; die Thiere versagen periodisch Fressen und Saufen, haben meist nur Appetit zu Futter welches sie sonst verschmähen würden, als Stroh welches sie aus der Streue zupfen, oder lecken auch viel an kalkigten Wänden, legen sich mitunter zur ungewöhnlichen Zeit nieder, ohne sich aber zu wälzen, stehen meist von

Digitized by Google

der Krippe so weit entfernt, als es der Halfter erlaubt, haben ein glanzloses Haar, und abwechselnd kalte Ohren und Beine; auch ist öfters die Zunge mit einem bräunlichen Schleim überzogen. Am Puls und Herzschlag ist gewöhnlich nichts abnormes wahrzunehmen, nur ist der Puls, wenn die Leber in Mitleidenschaft ist, mitunter aussetzend, so daß gewöhnlich der sechste oder siebente Schlag desselben nicht fühlbar ist.

Die Ursache dieses Leidens ist in Allen dem zu suchen, was schwächend auf den Darmcanal wirken kann, und wird namentlich durch anhaltendes Füttern von verdorbenen Nahrungsmitteln gegeben, so wie auch Kleien und Brühfutter und zu sehr erwärmtes Getränk anhaltend gereicht, diese Schwäche erzeugt. In Folge dieser einwirkenden Potenzen, wird dann gewöhnlich die Leber, zu qualitativer und quantitativer, abnormer Absonderung der Galle erregt, welche sich dann entweder theilweise rückgängig in den Magen ergießt, und dadurch eine Mißstimmung der Magennerven hervorbringt, oder auch dem Blute unmittelbar beigemischt wird, wodurch dann eine gelbliche Färbung der sichtbaren gerötheten Häute, und eine belegte Zunge entsteht.

Zur Beseitigung dieses Uebels, ist vor Allen Andern, gutes nahrhaftes Futter erforderlich; Haferschrot dünn angemengt ist jedenfalls am passendsten, da dieses, vermöge seiner schleimigen Bestandtheile, die etwa in den ersten Wegen sich aufhaltenden, scharfen, galligten Stoffe

Digitized by Google

einhüllt, und auch am leichtesten verdaulich ist; Heu giebt man nur in ganz kleinen Rationen, indeß ist trocknes Kleehen dienlich, und das zu reichende Getränk muß die Temperatur des nicht zu kalten Stalles besitzen.

Von den zu verabreichenden Arzeneien werden solche erwählt, welche stärkend auf den Darmcanal wirken, die regelmäßige Absonderung der Galle herstellen, und etwanige Durchfälle stillen; neben diesen sind auch öfters noch absorbirende Mittel angezeigt, besonders wenn die Kranken durch Lecken an den Wänden ein Bedürfniß danach zu erkennen geben.

Ist das Uebel nicht bedeutend, so wird dieses öfters durch eine Handvoll Küchensalz, mit einigen bittern Kräutern vermengt, und einige Tage lang gegeben, beseitigt; bei einem stärkeren Grade des Uebels giebt man indeß nachfolgende Mischung täglich 3 mal ein:

Nimm: Enzianwurzel 2 Loth
Tausendgüldenkraut 1 Loth
Aloe ½ Quentchen
Mische alles zu Pulver

nach deren, mehrere Tage fortgesetzten Gebrauch, Appetit und bessere Verdauung sich einstellt. Ist Durchfall, oder auch nur dünnes Misten vorhanden, so giebt man statt des Tausendgüldenkrauts 1 Loth Weidenrinde und vermuthet man viel Säure im Magen, so setzt man der jedesmaligen Dosis noch ½ Loth gereinigte Pottasche hinzu.

Digitized by Google

Uebrigens kömmt dieses Uebel als selbständige Krankheit nicht so oft vor, wie gewöhnlich geglaubt wird, und ist weit öfterer Symptom eines catharralischen Leidens, worüber weiteres bei deren Beschreibung erwähnt werden wird.

2. Kolik.

Mit diesem Namen wird bei Pferden jeder krankhafte, mit wahrnehmbaren Schmerzen verbundene, gereitzte Zustand des Darmcanals bezeichnet, mag die Ursache nun, in Verstopfung, Entzündung, krampfhafter Zusammenschnürung und Verschlingung der Gedärme, Einklemmung derselben in einer Bruchstelle, Würmern, oder giftigen Stoffen bestehen.

Aus dieser Verschiedenheit der Grundursachen, geht natürlich auch eine differente Aeußerung und Behandlung der Krankheit hervor, nach welchen man diese Krankheitsform in 7 verschiedenen Abtheilungen speciell erörtern muß, welche nach ihren Grundursachen folgendermaaßen benannt werden:

a. Verstopfungskolik.
b. Darmentzündung.
c. Windkolik.
d. Erkältungskolik.
e. Wurmkolik.
f. Kolik durch eingeklemmte Brüche.
g. Kolik durch giftige Substanzen.

a. Verstopfungskolik.

Da bei Pferden die Reproduktions-

Digitized by Google

Organe am meisten ausgebildet und in Thätigkeit sind, und die Natur hauptsächlich auf Ersatz und Vermehrung hinarbeitet, so ist es nicht zu verwundern, daß die meisten Krankheiten der Thiere, in den Reproductions-Organen begründet sind, wogegen das weniger reizbare und auf keiner hohen Stufe stehende Nervensystem weit weniger Störungen erleidet. Vermöge der oft wechselnden, in Quantität und Qualität verabreichten Fütterung, ist daher die Verstopfungskolik das allerhäufigste Leiden, von denen die Pferde heimgesucht werden, deren Erkenntniß im Folgenden wahrnehmbar wird, und dessen Ursache in einer Stockung des, übermäßig genossenen, Futterbreis besteht, welche fast beständig in dem, mit starken Einschnürungen versehenen, Colon, seltener im Magen oder Mastdarm, ihren Sitz hat.

Die Thiere versagen plötzlich Futter und Getränk, kratzen mit den Füßen, sehen sich öfters nach dem Leibe um, legen sich nieder um bald wieder aufzuspringen, und verrathen große Unruhe und Schmerzen; das Misten und Stallen ist entweder ganz unterdrückt, oder es erfolgt nur, bei Anstrengung dazu, eine kleine Quantität; sie schlagen mit den Hinterfüßen nach dem Leibe, und wedeln fast beständig mit dem Schweife. Im weitern Verlauf liegen sie oft ausgestreckt lange ruhig, springen dann plötzlich auf und scheinen Appetit zum Fressen zu haben, bis die Schmerzen im Leibe sich

Digitized by Google

von Neuem wieder einstellen, und das unruhige Gebahren sich wiederholt.

In noch stärkeren Grade der Krankheit, wechselt das Niederwerfen mit dem Aufspringen ununterbrochen ab, die Thiere schlagen heftig mit den Füßen, stöhnen sehr vernehmlich, zittern öfters am ganzen Körper und schwitzen, setzen sich auch öfters auf das Hintertheil wie ein Hund, und suchen sich öfters einige Zeit auf dem Rücken liegend, in dieser Lage zu erhalten.

Das Schlagen mit den Beinen wird nun immer heftiger, sie schonen selbst ihren Kopf nicht, womit sie gefühllos an Wände und Ständer schlagen; sie beißen vor Schmerz oft in ihren eigenen Körper oder auch andere Gegenstände, bis endlich ein kalter Schweiß sich einstellt, welcher gewöhnlich den Eintritt des Brandes bezeichnet, wobei auch der in der letzten Periode fieberhaft gewordene Puls dem Gefühl fast ganz entrückt ist. Sie haben nun einen angstvollen, stieren Blick, fallen oft plötzlich wie bewußtlos um, sitzen dann, beim Wiederaufstehen eine Zeit lang auf dem Hintern, und erheben sich nur mühsam; dabei wird das Athmen und Flankenschlagen sehr beängstigt und vermehrt und die ausgeathmete Luft verliert ihre gewöhnliche Wärme. Mitunter wird auch aus den Nasenlöchern eine Portion Futterbrei ausgeworfen, welches dann stets ein sicheres Zeichen ist, daß Zerreißungen im Innern stattgefunden haben. Hat dieser Zustand 2 bis

3 Stunden gewährt, so versuchen sie, noch einigemal vergeblich, aufzustehen, und krepiren dann gewöhnlich bald unter Zuckungen und Strecken der Glieder.

Im Verlaufe der Krankheit ist der Puls anfangs normal, wird aber durch mehr oder minder starkes Toben der Thiere bald um einige Schläge in der Minute vermehrt; so bald sich aber Entzündung der Eingeweide einstellt, wird derselbe bedeutend schneller, und beim höchsten Grade derselben und Uebergang in den Brand, verschwindet er dem Gefühl gänzlich, welches ebenfalls mit dem Herzschlag der Fall ist.

Bei Eröffnung der, an dieser Krankheit gefallenen, Thiere, findet man die Gedärme von Luft aufgebläht, theilweise entzündet und brandig, hauptsächlich an der Stelle, wo der Durchgang der Futtermasse gehindert war, welches meistentheils im Colon stattfindet. Sind Zerreißungen des Magens oder eines Theils der Gedärme vorgegangen, so ist die ganze Bauchhöhle mit röthlichem Wasser und Futterbrei angefüllt. War eine Ueberfüllung des Magens die Ursache der Krankheit, so ist derselbe von einer compacten Futtermasse stark ausgedehnt und hart anzufühlen; wenn aber eine Anschoppung von Mist im Mastdarm die Krankheit verursachte, so ist gewöhnlich an einer Stelle desselben, der Mist zu einem ausgedehnten, harten Pfropfen zusammengepackt.

Hoffnung zur Genesung wird dann zur

Gewißheit, sobald sich die Kranken beruhigen, ein munteres Aussehen bekommen, sich nicht mehr niederlegen, und besonders wenn sie dargebotenes Getränk in reichlichem Maaße zu sich nehmen, wonach dann gewöhnlich bald Oeffnung erfolgt, und Appetit zum Futter sich einstellt. Indeß wird diese öfters wieder durch unvorsichtiges Füttern oder zu kaltes Tränken verzögert, weshalb das Wasser etwas erwärmt gereicht werden muß, und leicht verdauliches Futter nur dann erst gereicht werden darf, wenn gehörige Oeffnung mehrmals stattgefunden hat.

Eine bestimmte Dauer hat diese Krankheit nicht; bald verschwindet sie von selbst nach kurzer Zeit wieder, bald weicht sie den angewandten Mitteln unmittelbar nach dem Eingeben, bald auch erstreckt sich ihre Dauer auf mehrere Tage.

Die Vorhersage ist, so lange noch keine Entzündung vorhanden, jedenfalls günstig, und muß daran, bei gehöriger, zeitiger, ärztlicher Behandlung, nicht anders ein Stück verloren gehen, als wenn unbezwingliche Hindernisse, deren Dasein die Section nachträglich constatirt, die Beseitigung derselben unmöglich machen.

Als Entstehungs-Ursachen sind folgende anzunehmen: Jedes übermäßige Füttern, wodurch der Verdauungscanal zu sehr angefüllt wird, hauptsächlich wenn dazu eine plötzliche Erkältung tritt, oder die Thiere schon vorher erkältet waren; das Füttern mit Kleien und Schrot,

namentlich von Bohnen, wenn die Thiere noch nicht daran gewöhnt sind, von frischen Roggen, noch nicht völlig troknen Heu, und viel jungen Klee, von jedem harten, massenhaft gereichten Futter, als Bohnenstroh udgl., und auch von solchem Futter, welches viel sandige Bestandtheile enthält, wie dieses beim Abfall aus den Mühlen der Fall ist, welches zu Stein-Concretionen Veranlassung giebt, deren Verweilen im Darmcanal, so wie auch ebenfalls eine Ansammlung von Haaren, die sich zu einem harten Knäuel angesammelt haben, oft die erste Ursache der Krankheit ausmachen. Außerdem disponirt Verdauungsschwäche hauptsächlich zu diesem Leiden.

Bei der ärztlichen Behandlung mit dieser Krankheit behafteter Thiere, sorgt man zuförderst für eine weiche Streu, damit die Thiere, bei dem heftigen Niederwerfen, sich äußerlich und innerlich nicht beschädigen können; sodann giebt man folgende Mischung:

R. Glaubersalz 8 Unzen
Gentianwurzel
Valerianawurzel von jedem 2 Unzen.
Aloe
Pottasche
Arabisches Gummi von jedem 1 Loth

m. A. z. P.

auf einmal ein, nachdem man dieses in heißem Wasser gelöst hat. Sind indeß keine sehr schwer verdauliche Stoffe gefüttert, so wird

die Aloe nicht mit verordnet, da dieselbe die bei dieser Krankheit bestehende Neigung zur Entzündung der Gedärme, leicht befördern kann.

Ist die Krankheit nicht sehr heftig, so tritt schon nach dieser Gabe baldige Beruhigung ein; ist dieses aber nicht der Fall, so giebt man folgende Pulver:

R. Pottasche ½ Loth
Arabisches Gummi 1½ Loth.

m. A. z. P.

2 Stunden nachher, in einer Flasche heißen Wassers gelöst, ein, und fährt damit zweistündlich so lange fort, bis die heftigsten Schmerzen sich gelegt haben. Bricht Schweiß aus, oder wird der Puls fieberhaft, so ist dieses eine Aufforderung sogleich einen reichlichen Aderlaß von 10 bis 16 Pfund vorzunehmen, welcher jedenfalls in so reichlichem Maaße angewandt werden muß, daß man keine Wiederholung desselben nöthig hat, und kleine Aderlässe hierbei durchaus gar nichts nützen, auch ist es dabei gut, durch eine hinreichend große Oeffnung das Blut so schnell als möglich fließen zu lassen. Als Zeichen zur Schließung der Ader dient öfters das Leichterwerden und freiwillige Aufheben des Kopfes der Kranken, welcher nicht selten, beim Beginn des Aderlasses, nur mit Anstrengung emporgehalten werden kann.

Nach dem Eingeben der erwähnten Arzneien, wartet man den Verlauf von ungefähr 18 Stunden

ab; hat sich dann noch keine Besserung eingestellt, so giebt man, wenn noch keine Entzündungs-Symptome zugegen sind, folgende Mischung mit etwas Seifenwasser auf einmal ein:

R. Aloe 2 Loth
Enzianwurzel 6 Loth
Pottasche
Arabisches Gummi v. j. 1 Loth

m.

und nachher noch einige der schleimigen, oben angedeuteten Pulver, wenn die Kranken sich noch immer unruhig verhalten sollten. Will man die Kosten nicht scheuen, so giebt man auch statt dessen wohl Nachstehendes:

R. Ricinusöl 2 ℔
Crotonöl 15 Tropfen

m.

auf einmal ein, wonach man, nach Verlauf von 5 Stunden Besserung erwarten kann.

Bleiben indeß alle diese Gaben ohne Wirkung, so wird nachstehendes Pulver verordnet:

R. Schwarze Nieswurzel
Arabisches Gummi v. j. 1 Loth
Enzianwurzel 6 Loth

m.

indeß vermeide man dieses so lange als möglich da die Thiere hierdurch sehr angegriffen werden, und meist einen heftigen Durchfall

Digitized by Google

darnach bekommen, zumal die vorher gegebenen Mittel, ihre nachträgliche Wirkung hiermit vereinigen.

Für gewöhnlich wird mit dieser Behandlung die gewünschte Heilung erzielt werden, und wo dieses nicht der Fall sein sollte, müssen entweder die einzeln verordneten Gaben repetirt, oder auch noch durch andre drastische Mittel verstärkt werden, wie z. B. durch ½ Loth Jalappenharz.

Hat sich nun Genesung eingestellt, so daß die Patienten Appetit zum Saufen, welcher sich gewöhnlich zuvörderst einstellt, zeigen, so giebt man ihnen mäßig erwärmtes Wasser, so viel sie davon mögen, wartet aber mit der Fütterung, bis sich mehremalige Entleerung des Mistes eingefunden hat, und giebt dann leicht verdauliches Futter in kleinen Rationen, und zur Stärkung der geschwächten Verdauungs-Organe nachstehendes Pulver:

N. Tausendgüldenkraut
Calamuswurzel v. j. 2 Loth.
m. A. z. P.

wonach die Kranken dann als genesen zu betrachten sind.

b. Darmeuentzündung.

Wie die Benennung schon andeutet, besteht diese Krankheit in einer m. o. w. heftigen entzündlichen Reizung der Gedärme, welche, als besondere Krankheit, stets plötzlich und mit heftigen Schmerzen verbunden, auftritt. Die Un-

Digitized by Google

terscheidung dieser Krankheit von heftiger Verstopfungs-Kolik in ihrem entzündlichen Stadio, ist öfters schwierig, und müssen deshalb zur Erkenntniß theils die vorhergegangenen Schädlichkeiten erforscht werden, theils müssen Puls und Herzschlag zur richtigen Beurtheilung dienen.

Gewöhnlich werden die Thiere gleich Anfangs, unter großer Unruhe und rücksichtslosen Niederwerfen, von triefenden Schweiß befallen, und die Symptome sind dieselben, wie bei der Verstopfungskolik im entzündlichen Stadio; der Puls ist fieberhaft vermehrt, der Herzschlag meist unfühlbar; Verstopfung scheint indeß nicht vorhanden zu sein, da die Kranken öfters und mit Anstrengung eine kleine Quantität Mist, mit Darmsäften vermischt, entleeren.

Wird dieses Leiden nicht bald, durch zweckmäßige Hülfe, gehoben, so nehmen die Zufälle an Heftigkeit so lange zu, bis die Entzündung in Brand übergeht; Puls und Herzschlag werden dann ganz unfühlbar, der Schweiß am Körper wird kalt; es stellt sich Ruhe ein, wobei die Thiere aber ein stieres Aussehen haben, und die Gesichtszüge eine besondere gezogene Form annehmen, aus deren Gegenwart man auf ein baldiges Ende schließen kann.

Namentlich bei dieser Art Kolik, kommen öfters durch das furchbare Toben, Zerreißungen im Innern vor, welche dann unausbleiblich den Tod zur Folge haben, weshalb auch

Digitized by Google

solchen Kranken eine sehr weiche Streue bereitet werden muß.

Bei der Section, an dieser Krankheit gefallener Thiere, findet man meistentheils die dünnen Gedärme vorzugsweise entzündet und brandig, welche Beschaffenheit sich mehr oder weniger ausgebreitet hat, und das Blut in den durchgeschnittenen, angefüllten Venen, hat eine theerartige Beschaffenheit; sind außerdem Zerreißungen zugegen, so ist der Befund wie bei der Verstopfungskolik, nur daß man hier keine bemerkbare Ansammlung und Stockung von Futtermasse aufzufinden vermag.

Soll eine ärztliche Behandlung bei dieser Krankheit mit glücklichen Erfolg vorgenommen werden, so muß die Einleitung derselben so schnell als möglich geschehen, und ist in diesem Falle, trotz des heftigen Leidens, nicht schwierig; wogegen nach einer m. o. w. längern Dauer der Krankheit, die Aussicht zur Genesung sehr mißlich ist, da hierbei der Uebergang in brandige Entzündung, nicht lange auf sich warten läßt, nach deren wirklichen Eintritt das Leben bald erlischt.

Es ist deshalb nothwendig sogleich einen Aderlaß, nach der Größe und Constitution der Kranken, von 10 bis 16 Pfund zu veranlassen, da meist nur hierdurch das kranke Thier vom Tode gerettet werden kann. Oft stellt sich schon allein hiernach völlige Genesung ein, und bei keiner andern Krankheit ist wohl ein Ader-

Digitized by Google

laß von so günstigen Erfolg, wie bei dieser, aber auch deßhalb um so nothwendiger.

Außerdem giebt man von folgenden Pulvern stündlich ein Stück so lange fort, bis vollkommene Beruhigung erfolgt ist.

R. Brechweinstein 2 Scrupel
Arabisches Gummi 2 Loth
m. A. z. P.

Man übergießt jedesmal zur Zeit ein solches Pulver mit ein Quartier heißem Wasser, wodurch eine schleimige Flüssigkeit entsteht, welche den gereizten innern Theilen, Einhüllung und Beruhigung verschafft. Abführungsmittel oder sonstige nur irgend reizende Stoffe müssen, so lange die Entzündung nicht ganz beseitigt ist, durchaus vermieden werden, da hierdurch die Kranken einem sichern Tode überliefert werden würden.

Sind nun alle krankhaften Zufälle verschwunden, so muß die angerathene Vorsicht nach beseitigter Verstopfungskolik hier ebenfalls genau beobachtet werden.

c. Windkolik.

Alle genossenen Nahrungsmittel welche viel Gas entwickeln, können diese Art Kolik erzeugen, welche, als selbständiges Leiden, in einer übermäßigen Ansammlung von Luft im Magen und den übrigen Gedärmen, besteht, wodurch die peristaltische Bewegung derselben gehemmt wird, und deßhalb die Fortbewegung der Futtermasse nach hinten zu, aufgehoben ist.

Digitized by Google

Bei großer Unruhe der Thiere, äußern dieselben viel Schmerzen, haben aber dabei eine besondere Furcht vor dem Niederwerfen, und geschieht dieses im Anfang der Krankheit, nach öftern Anstellen dazu, nur sehr behutsam; das Liegen wird ihnen indeß bald beschwerlich, da auch das Athemholen, durch die sichtbare, starke Auftreibung des Hinterleibs, sehr erschwert ist, weshalb sie auch bald wieder aufspringen, dann viel mit den Füßen kratzen, sich nach dem Leibe öfters umsehen, mit den Hinterfüßen unter den Bauch schlagen, und sich oft zum Niederlegen anschicken, ohne daß dieses zu Stande kommt.

Sogenannte Kopper sind diesem Leiden am meisten unterworfen, da solche gewöhnlich eine geschwächte Verdauung, durch eine krankhafte Leber bedingt, haben; das Koppen hört, bei eintretender Krankheit, sogleich auf, und der Hinterleib wird, durch die sich immer mehr ansammelnden Gasarten in den Gedärmen, immer stärker ausgedehnt, so daß derselbe ein tonnenartiges Ansehen erhält.

Die Circulation des Blutes ist, wegen des schnellen, angestrengten Athmen, stets beschleunigt, der Herzschlag gewöhnlich stark fühlbar, und die Ohren, so wie öfters auch die Beine, haben ihre normale Wärme verloren. Mitunter wird etwas Mist, in Verbindung mit Blähungen, mit Heftigkeit ausgestoßen, aber dieses erfolgt nur in so kleinen Portionen, daß

Digitized by Google

dadurch keine Milderung der Zufälle hervorgebracht wird.

Zur glücklichen Beseitigung dieses Uebels, ist es auch hier nothwendig, so schnell wie möglich Maaßregeln zu treffen, da schon oft nach Verlauf einiger Stunden der Tod eintritt, welcher dann meist durch gehemmte Circulation des Blutes, schlagflußartig, herbeigeführt wird. Ist die Krankheit gleich sehr heftig, so ist sofort ein reichlicher Aderlaß vorzunehmen; alsdann werden die Kranken am Bauch und Beinen tüchtig mit Stroh frottirt, und auf dem Rückgrad entlang eine Einreibung von gleichen Theilen Terpentinöl und Salmiakgeist gemacht, deren Wirkung ebenfalls durch tüchtiges Reiben mit Stroh befördert wird. Jedenfalls muß auch zugleich ein sehr weiches Lager bereitet werden, da solche Patienten beim Niederwerfen vornehmlich Beschädigungen an den aufgeblähten Eingeweiden unterworfen sind, und giebt dann innerlich folgende Mischung:

R. Doppelsalz 16 Loth
Pfefferminze
Enzianwurzel v. j. 4 Loth
Pottasche
Arabisches Gummi v. j. 1 Loth
m. A. z. P.

auf einmal ein, nachdem dieselbe in heißem Wasser gelöst ist, und wartet deren Wirkung 2 Stunden lang ab; ist dann noch keine Be-

ruhigung und Erschlaffung der aufgetriebenen Flanken eingetreten, so giebt man nachstehendes Pulver:

R. Pottasche 1 Loth
Pfeffermünze
Arabisches Gummi v. j. 1½ Loth
m. A. z. P.

zweistündlich, mit heißem Wasser infundirt so lange ein, bis Ruhe und Einfallen der Flanken sichtbar werden. Außerdem kann man den Kranken von Zeit zu Zeit ein erweichendes Clystir appliciren, und wo man einen Apparat dazu hat, wendet man ein solches von Tabacksdampf an, welches hierbei oft ausgezeichnete und schnelle Wirkung hervorbringt. Auch kann den erweichenden Clystiren mit Nutzen etwas Taback zugesetzt werden.

Bleibt eine solche Behandlung indeß nach Verlauf von 12 Stunden noch erfolglos, so giebt man dann entweder folgendes Pulver:

R. Aloe 2 Loth
Enzianwurzel 6 Loth
Kohlensaures Ammonium
Arabisches Gummi v. j. 1 Loth
m. A. z. P.

oder auch, wenn die Gefahr dringend erscheint, nachstehende Mischung:

R. Pfeffermünze
Enzianwurzel v. j. 4 Loth
m. A. z. P.

Digitized by Google

in der Art ein, daß man ein solches Pulver mit kochenden Wasser übergießt, und nach dem Erkalten der Masse 2 Loth oxygenisirte Salzsäure zugießt, und eine solche Gabe alle 2 Stunden wiederholt.

Ist die Aufblähung beseitigt, und dessenohnerachtet noch keine Leibesöffnung erfolgt, so tritt diejenige Behandlung ein, welche bei der Verstopfungskolik angegeben worden ist.

Die Section der, an dieser Krankheit, krepirten Thiere, fällt nach der stattgehabten Dauer derselben sehr verschieden aus.

Sind dergleichen Kranke plötzlich im Anfange des Leidens krepirt, so findet man nur die Baucheingeweide durchgehends von Luft stark aufgetrieben, und noch keine Spur von Entzündung; das lange nach dem Erkalten flüssig bleibende Blut ist indeß von schwarzer, theerartiger Beschaffenheit.

Bei länger stattgehabter Dauer der Krankheit, ist der Tod entweder durch Zerreißung von Gedärmen und darnach entstandener Entzündung und Brand herbeigeführt, und man findet dann die, bei der Verstopfungskolik angegebenen Erscheinungen, oder auch wird der ganze Trakt des Dünndarms entzündet und brandig vorgefunden welcher Zustand sich m. o. w. über alle innern Theile des Hinterleibes verbreitet hat.

d. Erkältungskolik.

Diese Art Kolik hat fast alle angege-

Digitized by Google

benen Symptome der Verstopfungskolik, nur mit dem Unterschiede, daß die Zufälle hier nicht so heftig auftreten, das Misten gewöhnlich nicht unterdrückt ist, und die Zufälle mehr temporär eintreten. Die Kranken können nach einem gehabten, schmerzlichen Anfalle, plötzlich ganz munter werden, wieder fressen und saufen, bis nach einiger Zeit sich wieder Schmerzen einstellen; die Thiere liegen dann gewöhnlich ausgestreckt, aber ruhig. Zur weitern Erkenntniß dieser Krankheit dient die erforschte Unschädlichkeit des erhaltenen Futters; wenn die Thiere vielleicht bei erhitztem Körper einer plötzlichen Abkühlung unterworfen gewesen, oder auch öfters husten. Herz- und Pulsschlag bieten gewöhnlich keine Abweichung dar. Diese Art Kolik ist die gefahrloseste von allen, da die Kranken öfters schon nach warmen Verhalten oder tüchtigen Reibungen sich erholen, sonst aber nach Eingeben des folgenden Pulvers:

℞. Schwefelblumen $1\frac{1}{2}$ Loth
Leinsaamenmehl 4 Loth
m. A. f. P.

mit heißem Wasser infundirt, sich bald beruhigen. Dabei wendet man Einreibungen von Terpentinöl auf der Wirbelsäule an, und läßt die Kranken in einem warmen Stalle öfters mit Strohwischen frottiren.

Weicht die Krankheit dieser Behandlung nicht, so ist zu vermuthen, daß wirkliche Verstopfung eingetreten ist, und muß dann die

3.

ärztliche Behandlung demgemäß eingerichtet werden.

e. Wurmkolik.

Nur wenn Würmer in großer Masse den Darmcanal beläſtigen, wie dieſes hauptſächlich mitunter durch Oeſtruslarven geſchieht, welche ſich mit ihren Saugrüſſel im Magen und den Gedärmen feſtgeſogen haben, entſteht durch dieſelben Kolik, deren Aeußerungen von der Verſtopfungskolik nicht unterſchieden werden können; indeß kömmt dieſes nur ſelten und dann ausſchließlich bei Weidepferden vor, obgleich man in England und America ziemlich allgemein jede Art von Kolik, dieſen, ſonſt unſchädlichen, Bewohnern des Darmcanals zuſchreibt, und ſolche Leiden überhaupt mit dem Namen Botts belegt.

Sind Spulwürmer bei einer Kolik zu Tage gekommen, ſo ſind dieſe gewöhnlich nicht unmittelbar die Urſache der Krankheit, ſondern es iſt mehr die krankhaft vermehrte Schleimabſonderung in den Gedärmen, welche deren Erzeugung begünſtigt hat, und die dadurch bedingte ſchwache Verdauung, welche als Krankheitsurſache angeſehen werden muß.

Auch bei dieſem Leiden treten die Schmerzes-Aeußerungen öfters periodiſch ein; im übrigen ſind die Krankheits-Symptome von den, bei der Verſtopfungskolik angegebenen nicht verſchieden, obgleich die zu reichenden Arzneien dieſem beſondern Zuſtande angepaſſt werden müſſen,

Digitized by Google

indem Mittel gereicht werden, welche den Würmern tödtlich sind, und diese sowohl, als auch den überflüssigen Schleim aus den Darmcanal entführen, wozu folgende Composition gewählt wird:

R. Aloe 1½ Loth
Jalappenharz
Medicinische Seife v. j. ½ Loth
Wermuth
Enzianwurzel v. j. 3 Loth
m. A. z. P.

Nachher giebt man alle 2 Stunden eine schleimige Abkochung von Leinsaamen mit 1 Loth Pottasche, zur Milderung der Schmerzen ein, und sollte dann nach Verlauf von 24 Stunden die Krankheit nicht beseitigt sein, so wird dasselbe Verfahren nochmals wiederholt.

Bei der Section der, an dieser Krankheit gefallenen Thiere, findet man, öfters schon im Magen, eine Menge Oestruslarven, welche sich in dessen Schleimhaut fest eingesogen haben; daß diese aber den Magen durchfressen sollten, wie noch von manchen geglaubt wird, ist unrichtig; außerdem sind diese Larven in größerer oder geringerer Quantität durch den ganzen Trakt der Gedärme zerstreut, wahrzunehmen.

Von andern Arten Würmer, namentlich Spulwürmer, werden ebenfalls öfters eine unglaubliche Masse vorgefunden, deren Erzeugung durch ein längeres vorher bestandenes

Krankſein, bedingt worden iſt, in welchem Falle die geäußerte Kolik nur als letztes Stadium dieſer Krankheit angeſehen werden kann, und von einer Entzündung, welche den Tod herbeigeführt haben könnte, keine Spur gefunden wird. War indeß wirkliche Verſtopfung die Todesurſache, ſo verläuft die Krankheit ebenſo, wie bei der Verſtopfungskolik bemerkt worden, und die Sections-Erſcheinungen richten ſich darnach ebenfalls.

f. Kolik durch eingeklemmte Brüche.

Iſt in den Bauchwandungen eine regelwidrige Oeffnung entweder von Natur, oder durch mechaniſche Gewalt hervorgebracht, ſo drängen ſich gewöhnlich Theile eines Darms durch eine ſolche, ohne für gewöhnlich den Thieren einen wahrnehmbaren Nachtheil zu bringen. Oefters geſchieht es aber, daß die, in dieſen ausgetretenen Gedärmen befindlichen Stoffe, ſich auſſerhalb zuſammenballen und feſtſetzen, wodurch die weitere Fortbewegung der, im Darmcanal enthaltenen Futtermaſſe aufgehoben wird. Hauptſächlich geſchieht dieſes bei denjenigen Brüchen, welche bei männlichen Thieren durch den Bauchring in den Hodenſack getreten ſind, wodurch dann die heftigſten Kolikſchmerzen verurſacht werden, denen bald Entzündung und Brand der Eingeweide folgen, mit denſelben Krankheitsäuſſerungen begleitet, wie ſolche bei der Darmentzündung beſchrieben worden ſind.

Digitized by Google

Hat man sich von einer solchen Einklemmung überzeugt, so giebt man, nach einem vorgenommenen reichlichen Aderlaß, schleimige Mittel mit Salzen als z. B.

R. Doppelsalz 4 Loth
Salpeter
Arabisches Gummi p. j. 1 Loth
Brechweinstein ½ Quentchen,
M. A. z. P.

alle zwei Stunden ein. Darauf wird das kranke Thier auf den Rücken gelegt, und öfters eine Zeit lang in dieser Lage zu erhalten gesucht, und dann der Hodensack beständig mit lauwarmen Wasser oder Chamillenaufguß begossen, um dadurch die Theile zu erschlaffen, und die öfters stattfindende krampfhafte Einschnürung zu beseitigen.

Ist die ausgetretene, eingeklemmte Masse nicht zu bedeutend, und kann dieses Verfahren gleich im Anfange der Krankheit angewendet werden, so ist hierdurch auf ein glückliches Resultat zu hoffen; im entgegengesetzten Falle aber, kann nur durch eine Operation, wobei der Bauchring blosgelegt, mit dem Messer erweitert, und dann die ausgetretene Masse zurückgebracht, und die Oeffnung zugeheftet wird, Hülfe verschafft werden; indeß bleibt diese Operation immer von sehr zweifelhaften Erfolge, da die, gewöhnlich schon bestehende Entzündung, in solchen Grade dadurch verstärkt wird, daß die Thiere meistens daran zu Grunde gehen müssen.

Bei den, auf solche Art krepirten Thieren, findet man dieselben Sections-Erscheinungen, wie solche bei der Darmentzündung beobachtet worden.

Eine andere Art dieser Krankheit besteht darin, daß bei bestehenden Koliken, Verschlingungen der Gedärme untereinander, oder auch Einschiebung eines Darms in einen andern, eingetreten sind, welches öfters durch übermäßig stark reizende, drastische Mittel, wodurch die peristaltische Bewegung der Gedärme zu stark erregt, hervorgebracht wird. Ist dieser unglückliche Fall eingetreten; so kann natürlich von Heilung keine Rede mehr sein, und die Thiere erreichen durch Entzündung und Brand der Eingeweide, ihr schmerzliches Ende.

g. Kolik durch giftige Substanzen.

Obgleich Pferde, vermöge ihrer kräftigen Verdauung, eine große Quantität der sonst als giftig bezeichneten Stoffe, ohne wahrnehmbare Störung ihrer Gesundheit, genießen können, so kommen doch mitunter Fälle vor, wo übermäßiger Genuß solcher Stoffe, kolikartige Zufälle hervorbringt, deren Grund dann gewöhnlich in Entzündung des Magens oder auch der übrigen Eingeweide besteht, weshalb eine ärztliche Behandlung hauptsächlich darauf gerichtet sein muß, eine solche auf die Art zu beseitigen, wie sie bei der Darmentzündung angegeben, und vielleicht auch solche Mittel zu verordnen, welche die im Magen noch vorhan-

Digitized by Google

denen giftigen Stoffe einhüllen und neutralisiren, deren specielle Wahl sich dann nach den genossenen Giften richten muß.

Dieses sind nun die verschiedenen Arten von Kolik, welche jede für sich, als selbstständige Krankheit zu betrachten ist. Außerdem kommt dieses Leiden noch bei andern Krankheiten vor, wo sie dann aber mit Beseitigung der Hauptkrankheit verschwindet.

3. Leberentzündung.

Das öftere Vorkommen dieser Krankheit geht schon daraus hervor, daß man bei vielen eröffneten Pferden, die Leber in einem desorganisirten Zustande findet, welcher sich bald als Erweichung oder Auflösung derselben kund giebt, bald in Verhärtung, Vereiterung oder Knoten, bald auch in Concretionen besteht, welche sich in den Gallengängen gebildet, und dadurch den freien Ausfluß der Galle gehindert haben. Der Anfang eines solchen Krankheitszustandes ist dann gewöhnlich übersehen, oder als ein andres Leiden betrachtet worden, welches um so leichter geschehen kann, da die Erkenntniß dieses krankhaften Zustandes oft schwierig ist.

Ist die Leberentzündung eine selbständige Krankheit, so besteht dieselbe meistentheils in einer asthenischen Entzündung dieses Organs, welche stets einen langsamen, schleichenden Gang nimmt, in deren Folge die Verdauung gestört, und die ganze Säftemasse, durch Aufnahme von galligten Stoffen, alienirt wird.

Digitized by Google

Man erkennt dieses an der gelblichen Färbung der durchsichtigen Hautstellen, der Augen, der Nasenhöhlen und des Maules; die Kranken haben wenig oder gar keinen Appetit zum Fressen und Saufen; das Mistet geschieht bald dünn, bald ist die Excretion desselben unterbrochen, es äußern sich dann Kolik-Symptome; der Harn ist braungelb, die Haare stehen, hauptsächlich entlang dem Rücken, wider Berg, die Ohren sind gewöhnlich kalt anzufühlen, und die Thiere senken den Kopf viel und sind sehr niedergeschlagen, oft sogar dermaßen, daß sie ganz gefühllos und stumpfsinnig erscheinen, so daß solche Kranke mitunter für kollerig gehalten werden; ein Druck auf die rechte Seite der Bauchwandung verursacht ihnen Schmerzen, und ihre Lage ist gewöhnlich auf der rechten Seite. Der Herzschlag ist leicht fühlbar, namentlich stärker nach einiger Anstrengung des Thiers; der Pulsschlag sehr schwach, und fast beständig aussetzend, so daß man den fünften Schlag desselben gewöhnlich nicht fühlt; Husten findet sich fast immer als Begleiter dieser Krankheit, und auch das Athemholen ist etwas beschwerlich. Mit rein acuter Entzündung begleitet, kömmt dieses Leiden seltener vor; indeß kann durch mechanische Gewalt ein solcher Zustand, bei Verletzung der Leber, hervorgerufen werden, welcher dann aber sehr bald einen asthenischen Character annimmt.

Zur Entstehung dieser Krankheit trägt Alles bei, welches entmischend auf das Blut wirken

Digitized by Google

kann, wie namentlich unterdrückte Hautausdünstung, langes, müssiges Verweilen in dumpfigen Stallungen, und zu wenig Bewegung in freier Luft, verdorbene Nahrungsmittel und schlechtes Trinkwasser; außerdem unrichtig angewandte, drastische Abführungsmittel, namentlich der Aloe, und mechanische Gewalt, welche unmittelbar die Leber trifft.

Zur Heilung dieser Krankheit ist es nothwendig, solche Mittel zu wählen, welche stärkend auf die Leber wirken, die geschwächte Verdauung unterstützen, die gestörte Ausdünstung der Haut wieder herstellen, und den Körper dadurch, sowie durch stärker erregte Urinsecretion, von den aufgenommenen galligten Stoffen, zu befreien.

Um diesen Erfordernissen nachzukommen, wird von folgender Mischung täglich 3 mal ein Pulver gegeben:

R. Rohes Spiesglanz
Enzianwurzel v. j. 8 Loth
Valerianawurzel
Wasserfenchel v. j. 4 Loth
Belladonnawurzel
Schwefelblumen v. j. 2 Loth
Aloe 1 Loth.

Alles wird zu Pulver gemischt und in 9 gleiche Theile getheilt.

Hat sich der Zustand, nach längerer Zeit fortgesetzten Gebrauch dieser Pulver, gebessert, so giebt man nachher nur noch stärkende Mittel, wie z. B.

Digitized by Google

℞. Enzianwurzel 2 Loth
Calamuswurzel 1 Loth
Aloe 1 Scrupel

m. A. z. P.

täglich 3 mal so lange fort, bis sich der gehörige Appetit zu Fressen und Saufen wieder eingestellt hat, die Haare ein glatteres Aussehen bekommen, und die Excretionen normal von statten gehen. Erreicht man dieses Ziel aber nicht, oder ist die Krankheit gleich im Anfang sehr heftig, so giebt man folgende Pulver:

℞. Arnicablumen
Enzianwurzel v. j. 1½ Loth
Schwefelleber 3 Quentchen
Kampher 1 Scrupel

m. A. z. P.

täglich 3 mal einige Tage lang fort, bis sich ein besserer Zustand einstellt, wonach denn die zuerst angegebenen Mittel gebraucht werden. Die Schwefelleber muß indeß, nicht vor dem jedesmaligen Eingeben, den andern Stoffen zugemischt werden, da sie sonst durch Einwirkung von Feuchtigkeit theils entkräftet wird, theils auch einen sehr unangenehmen Geruch verbreitet.

Ist die Krankheit rein entzündlicher Natur, so giebt man zuerst folgende Mischung:

℞. Doppelsalz 4 Loth
Salmiak 1 Loth

Digitized by Google

Salpeter ½ Loth
Brechweinstein 1 Scrupel
m. A. z. P.

einige Tage lang, täglich 3 mal so lange ein, bis der asthenische Zustand sich einfindet, wo dann zu den vorhin angegebenen Mitteln übergegangen wird.

Mit diesen innerlichen Arzeneien, kömmt man gemeiniglich bei dieser Krankheit zum erwünschten Ziele; außerdem leistet aber eine Einreibung auf der Lebergegend, von folgender Salbe, öfters gute Dienste:

℞. Schweinefett 2 Loth
Cantharidenpulver 1 Loth
Euphorbiengummi
Steinoel v. j. ½ Loth
m. A. z. Salbe.

welche täglich 3 mal so lange angewendet wird, bis eine gehörig starke Ausschwitzung erfolgt ist.

Sind Pferde an dieser Krankheit krepirt, so findet man, bei Eröffnung der Cadaver, die Leber in einem sehr desorganisirten Zustande, welcher bald in völliger fauliger Auflösung der Leber besteht, bald in Verhärtung eines großen Theils derselben, Verstopfung der Gallengänge durch erdigte Concretionen sich zeigt, oder auch ist die ganze Leber mit Eiterknoten und Wasserblasen besetzt bei deren Durchschneidung eine verhärtete, eiterige Masse und gelbliche Flüs-

Digitized by Google

figkeit zu Tage kommt. Die übrigen Eingeweide des Hinterleibs, werden gewöhnlich m. o. w. fehlerhaft befunden, welches aber nur als Folge des Krankseins dieses, für die Verdauung so wichtigen, Organs anzusehen ist.

4. Durchfall.

Dieser Ausdruck bezeichnet eine Krankheit, deren Wesen in einer, widernatürlich vermehrter Absonderung der Darmsäfte, und dadurch bedingter öfterer Ausleerung meist flüssiger Excremente besteht, wodurch, bei längerer Dauer, die Verdauung sehr geschwächt wird, die Thiere abmagern, und, wenn der krankhafte Zustand nicht beseitigt wird, endlich durch Entkräftung, daran zu Grunde gehen. Fieber ist hierbei nur in dem letzten Stadio der Krankheit wahrzunehmen, und, außer daß die Kranken nur wenig Freßlust und viel Durst haben, nichts krankhaftes aufzufinden, nur ist der Herzschlag, je länger das Leiden besteht, immer mehr hervortretend, und der Puls schwächer werdend.

Hervorgebracht wird dieser Zustand durch plötzlichen Wechsel der Nahrung, hauptsächlich von trocknen zum grünen Futter, durch anhaltendes Füttern von Erbsen und Haferstroh, oder auch roher Kartoffeln, durch Erkältung und Tränken mit sehr kaltem Wasser, oder auch durch Genuß giftiger Pflanzen und heftig wirkender Arzneien.

Tritt derselbe im Verlauf einer andern Krankheit ein, so ist dieses dann ein günstiges

Zeichen, wenn die Kranken eher dadurch erleichtert als angegriffen werden, und dann als eine kritische Ausleerung zu betrachten; in Krankheiten aber, wo bedeutende Schwäche vorwaltet, und namentlich bei Wassersuchten, ist derselbe gewöhnlich Vorbote der baldigen Auflösung.

Die Heilanzeige wird durch die Entstehungsursache geleitet. Ist bloßer Futterwechsel die Schuld, so verliert sich die Krankheit bald von selbst; dasselbe geschieht auch nach Beseitigung desjenigen Futters, welches den Durchfall erzeugte; sollte dieses aber nicht geschehen, so ist mit Darreichung zweckmäßiger Arzneien nicht zu säumen, und man verordnet dann folgende Pulver:

℞. Eichenrinde
Weidenrinde
Calamuswurzel
Stärkemehl ȳ. j. 1 Loth.

m. A. z. P.

welche täglich 3 mal so lange fortgegeben werden, bis der entleerte Mist seine normale Consistenz wieder erlangt hat; bei großer Heftigkeit des Mistabganges verstärkt man die Dosis der adstringirenden Mittel um etwas, und setzt zu etlichen Pulvern ½ Quentchen Opium hinzu, oder auch, wenn man viel Säure im Darmcanal vermuthet, noch 2 Quentchen Pottasche. War Erkältung die Ursache des Durchfalls, so sucht man die Hautfunctien durch warmes

Verhalten zu befördern, und giebt dann nachstehende Pulver:

R. Rohes Spiesglanz
Klettenwurzel
Calamuswurzel
Weidenrinde v. j. 1 Loth.
Schwefelblumen 1 Quentchen.

m. A. z. P.

täglich 3 mal einige Zeit lang fort.

Bei, durch giftige Substanzen hervorgebrachten, Durchfall, giebt man vorläufig allein schleimige Mittel, als z. B. eine Abkochung von Leinsaamen oder Altheewurzel, alle 2 Stunden ein, um der wirkenden heilsamen Naturkraft nicht in den Weg zu treten, und obige adstringirende Mittel werden erst dann verabreicht, wenn der krankhafte Zustand die Thiere zu stark angreift.

II.

Krankheiten der Harnwerkzeuge.

1. Nierenentzündung.

Obgleich Entzündung der Nieren dann und wann vorkömmt so ist das Auftreten dieser Krankheit doch bei weitem nicht so häufig, als

im gemeinen Leben geglaubt wird, da gewöhnlich von Laien, jeder Rückenlähmung, die Entzündung dieser Theile als Ursache zugeschrieben wird. Allerdings zeigen die, mit dieser Krankheit behafteten Thiere, eine theilweise Lähmung, oder richtiger gesagt, große Spannung des Hintertheils, dabei trippeln sie mit den Füßen hin und her, legen sich öfters nieder, springen dann aber bald wieder auf, und haben dann einen öftern Reiz zum Harnen, wobei aber immer nur sehr wenig helle Flüssigkeit abgeht, welche in andern Fällen auch röthlich, oder mit Blut vermengt, erscheint; dabei krümmen sie den Rücken wie die Katzen, und äußern, beim Druck auf die Nierengegend, Schmerzen, so daß sie sich darnach schnell niederbeugen; die Augen haben einen angstvollen Blick, und der tief gesenkte Kopf wird oft nach der Seite gedreht; die Ohren sind kalt anzufühlen, das Maul innerlich sehr heiß und trocken, die Schleimhaut der Nase stark geröthet; der Mistabgang ist gewöhnlich unterdrückt, oder erfolgt in kleinen, harten Ballen; der Pulsschlag ist, nach der Heftigkeit der Krankheit, bald mehr bald weniger vermehrt, dabei klein und hart wie ein Drath anzufühlen, und der Herzschlag ganz unfühlbar. Die Freßlust ist ganz verloren; dagegen mögen die Thiere gern und öfters kleine Quantitäten kaltes Wasser zu sich nehmen.

Da hier ein rein entzündlicher Zustand vorherrschend ist, so muß die ärztliche Behand-

lung demnach durchaus antiphlogistisch eingeleitet werden, zu welchem Zwecke nachstehende Pulver verordnet werden:

℞. Doppelsalz 2 Loth
Salpeter
Salmiak v. j. 1 Loth
Brechweinstein ½ Quentchen
m. A. z. P.

welche man, nach der Heftigkeit des Fiebers, alle 3 bis 4 Stunden eingiebt, und zwar so lange fort, bis sich der schmerzhafte und fieberhafte Zustand etwas verloren hat, dann aber mit einer dreimaligen Gabe am Tage damit fortfährt, und dann jedem Pulver noch 1 Scrupel Kampher zusetzt. Bei fortschreitender Besserung wird die jedesmalige Gabe des Salpeters auf ½ Loth reducirt, und nach Verlauf von etwa 4 bis 5 Tagen, die Arznei nachstehender Art verändert:

℞. Valerianawurzel
Doppelsalz
Salmiak v. j. 1 Loth
Asant ½ Loth
Kampher 1 Scrupel
m. A. z. P.

und diese Pulver täglich 3 mal einige Zeit lang gegeben. Hat sich nach dem Gebrauch dieser Mittel die Spannung des Hintertheils nicht gänzlich verloren, so werden auf der Mitte des Rückens entlang Einreibungen von folgender Composition täglich 3 mal angewendet:

Digitized by Google

℞. Cantharidenöl
Wachholderholzöl v. j. 3 Loth
Salmiakgeist 1 Loth

m.

so wie man auch gleich im Anfange der Krankheit kalte Umschläge auf die Nierengegend mit Nutzen anwenden kann.

In gewöhnlichen Fällen wird nach einer solchen Behandlung, bald vollkommene Genesung erfolgen; gelang es aber nicht, die Entzündung ganz, und in gehöriger Zeit, zu beseitigen, so geht der Zustand in einen chronischen über, und erfordert demgemäß eine fortgesetzte ärztliche Behandlung, zu welchem Behuf nachfolgende Pulver täglich 3 mal angewendet werden:

℞. Meerzwiebelwurzel
Valerianawurzel
Wasserfenchel v. j. 1 Loth.
Asant ½ Loth
Kampher 1 Scrupel
m. A. z. P.

Zuweilen geschieht es auch, daß eine oder auch beide Nieren in Eiterung übergehen, wo dann ein, mit Eiter vermischter, flockiger Harn abgelassen wird, und die Lähmung des Hintertheils fortwährt. Dieses ist natürlicherweise ein sehr ungünstiger Ausgang, und nur wenn die Eiterung die Substanz der Nieren noch nicht zu stark ergriffen hat, kann man durch stark adstringirende Mittel, namentlich des

Digitized by Google

Bleizuckers in Verbindung mit Kampher, noch auf Besserung hoffen.

Bei der Section, an dieser Krankheit gefallener Thiere, findet man, wenn der Tod durch Entzündung und Brand herbeigeführt wurde, die Nieren und deren Umgebung dunkelroth, mit schwärzlichen Blute angefüllt, so daß sie sehr hart anzufühlen sind; mitunter werden auch Concretionen von bedeutender Größe, in denselben gefunden, so wie auch, in manchen Fällen, Würmer; die Harnblase ist stark von blutigen Harn ausgedehnt, und die Blutgefäße derselben von Blut strotzend; außerdem hat sich die Entzündung im Hinterleibe m. o. w. verbreitet, und namentlich ist das Rückenmark stets in Mitleidenschaft. Starben die Kranken in einer spätern Periode, so werden die Nieren entweder erweicht, geschwunden, oder auch ganz in Eiter aufgelöst, gefunden, welches öfters nur bei einer Niere der Fall ist, und der übrige Körper zeigt dann Spuren eines Zehrfiebers, wonach der Tod erfolgt ist.

Die, diese Krankheit hervorrufenden, Ursachen, sind gewöhnlich, wenn nicht Würmer oder Contretionen die Ursache, in Erkältung zu suchen, hauptsächlich wenn die Nieren schon vorher sich in einem gereizten Zustande befanden, wie dieses bei dem Lauterstall der Fall ist; dann auch Druck von außen auf die Nierengegend, namentlich durch harte Packkissen hervorgebracht, und endlich genossene scharfe

Stoffe, welche speciell auf die Nieren wirken, wie z. B. Canthariden, können diese Krankheit erzeugen.

2. Harnverhaltung.

Dieses Leiden kömmt theils selbständig, theils mit Verstopfungskolik verbunden, öfters vor, in welchem letztern Falle aber bei Beseitigung der Kolik, auch die Harnentleerung sich wieder in gehörigem Maaße einstellt, und besteht in einem Unvermögen den Urin zu entleeren, welches durch krampfhafte Zusammenschnürung des Blasenhalses bedingt ist, bei deren Fortdauer sich Entzündung und auch wohl Zerreißung der Harnblase einfindet.

Erkannt wird diese Krankheit dadurch, daß die Thiere unruhig werden, sich niederlegen um bald wieder aufzuspringen, sich dann beständig zum Harnen anstellen, ohne daß solches erfolgt; die männlichen Thiere stehen hiebei lang gestreckt, die Stuten aber spreitzen die Hinterbeine auseinander, und drängen so auf den Urin; im weitern Verlauf nehmen die Schmerzen zu, so daß die Thiere lange Zeit auf der Seite ausgestreckt liegen und stark ächzen, es bricht Schweiß über den ganzen Körper aus, Fieber stellt sich ein, und Ohren nebst Extremitäten werden kalt anzufühlen; gewöhnlich auch ist die Exeretion des Mistes unterdrückt.

Als Entstehungsursachen dieses Leidens ist

vornehmlich nur plötzliches Kaltwerden, hauptsächlich durch Zugluft, nach stattgehabten Schwitzen, oder kaltes Tränken, bei erhitztem Körper, anzunehmen; außerdem können ungewohntes und hartes Wasser, wenn dieses reichlich genossen, die Krankheit hervorrufen; in seltenern Fällen sind Concretionen in der Blase die Ursache, welche sich dann so vergrößert haben, daß sie den freien Ausfluß des Harns nicht mehr gestatten.

Der gemeine Glaube, daß die Krankheit durch langes Treiben der Thiere, ohne ihnen Zeit zum Harnen zu geben, veranlaßt werde, ist durchaus irrig, und begründet sich wohl nur dadurch, daß dieses Leiden oft ohne eine bemerkbare Ursache erscheint. Zur Beseitigung dieses Uebels ist es nothwendig, die krampfhafte Verschließung der Blase aufzuheben, und der entstandenen oder zu befürchtenden Entzündung abzuhelfen und vorzubeugen.

Zu diesem Behuf bedient man sich, in gelindem Grade der Krankheit, einer Einreibung von Terpentinöl auf dem Rückgrad entlang, deren Wirkung durch starkes Reiben mit Stroh, verstärkt wird, wonach sich die Krankheit öfters schon zu verlieren pflegt. Ist dieses aber nicht der Fall, so giebt man nachstehende Composition, in heißen Wasser gelöst, auf einmal ein:

R. Doppelsalz 16 Loth
Salpeter 1½ Loth
Asant ½ Loth

Kampher 2 Scrupel
Valerianawurzel 4 Loth
m. A. z. P.

und dann, wenn nach Verlauf von 2 bis 3 Stunden noch keine Beruhigung erfolgt ist, folgendes:

R. Brechweinstein ½ Quentchen
Arabisches Gummi 1½ Loth
m. A. z. P.

in heißem Wasser gelöst, alle 2 Stunden.

Außerdem wird mitunter ein Clystir, von einer Infusion der Valerianawurzel, mit etwas Leinöl vermengt, applicirt.

Bricht Schweiß aus, oder ist die Krankheit gleich sehr heftig, und der Puls fieberhaft, so wird ein mäßiger Aderlaß von circa 8 Pf. Blut, veranlaßt.

Weicht die Krankheit diesen Anordnungen aber nicht, so muß auf mechanische Weise der Abfluß des Harns beschafft werden, welches bei Stuten dadurch bewerkstelligt wird, daß man die, mit Oel bestrichene, Hand in die Scheide einbringt, und dann mit zwei Fingern die Blasenhalsöffnung erweitert, und diese eine Zeitlang offen erhält, wonach der Harn gewöhnlich stoßweise entleert wird. Bei männlichen Thieren ist dieses Verfahren indeß schwieriger, und muß man sich dabei einer dicken Baßsaite, an deren einem Ende ein kleiner Knopf von Siegellack angebracht ist, bedienen, welche in

Digitized by Google

die Ruthenöffnung so weit eingeschoben wird, bis der Knopf die Oeffnung der Blase erreicht, welches man an dem Ausfließen des Harns bemerkt. Zu diesem Zwecke muß eine Hand in den Mastdarm gebracht werden, um die Umbiegung der Saite in den Blasenhals zu unterstützen. Hierdurch wird nun zwar die Krankheit nicht vollkommen beseitigt, indeß tritt danach gewöhnlich Minderung der Schmerzen ein, und man hat dann Zeit, durch die angeordneten, zweckmäßigen, innerlichen Mittel, die gefahrdrohenden Zufälle zu bekämpfen, welches regelmäßig geschehen wird, wenn nicht mechanische Hindernisse in der Blase, die Beseitigung der Krankheit unmöglich machen.

3. Lauterstall.

Uebermäßige Absonderung des Harns dient zur Erkenntniß dieser Krankheit. Derselbe wird nämlich ungewöhnlich oft und in kleinen Portionen, abgesetzt, wobei er ein wasserhelles Aussehen hat, und wenig Geruch besitzt; der Durst ist dabei sehr vermehrt, die Freßlust gewöhnlich vermindert, aber doch nicht gänzlich verloren. Außer diesem ist, im Anfange der Krankheit, nichts normwidriges zu bemerken; dauert dieselbe aber längere Zeit fort, so magern die Thiere ab, der abgesetzte Urin nimmt eine scharfe Beschaffenheit an, wodurch die Geschlechtstheile anschwellen und wund werden, und die Krankheit geht dann in ein Zehrfie-

Digitized by Google

ber über, woran die Patienten früher oder später krepiren.

Veranlassung zu diesem Uebel giebt verdorbenes, verschimmeltes Futter im Allgemeinen, besonders aber stinkender, schimmlichter Hafer, welcher in Schiffen gelagert gewesen; außerdem unterdrückte Hautausdünstung, indem die Natur das unterdrückte Geschäft der Haut, den Nieren überträgt; ferner nicht gänzlich beseitigte Krankheiten der Harnwerkzeuge, wonach oftmals ein immerwährendes, unwillkührliches Abfließen des Harns eintritt, und endlich auch wohl übermäßiges Füttern mit Kochsalz.

Außerdem wird, durch eine besondere Luftbeschaffenheit, zu Zeiten ein epizootisches Auftreten dieser Krankheit bemerkt, wobei die Thiere, außer den angedeuteten Merkmalen, auch fieberhafte Bewegungen kund geben, und dabei sehr matt und abgeschlagen werden.

Gehen Thiere an dieser Krankheit zu Grunde, so findet man bei der Section, außer den Anzeichen eines cajecktischen Zustandes, die Nieren sehr erschlafft und mürbe, die Harnröhre wund, die Häute derselben, sowie auch der Harnblase entzündet und verdickt; die Blase selbst mit Harn überfüllt und ihre normale Größe weit übertreffend.

Die vorzunehmende Heilung dieser Krankheit, ist nicht schwierig, muß sich aber nach ihren Entstehungsursachen richten. War verdorbenes Futter die Potenz, so reicht gewöhn-

Digitized by Google

lich die Vertauschung desselben mit wohl conditionirter Nahrung, schon hin, das Uebel zu beseitigen; ist dieses aber nicht der Fall, oder kann kein gutes Futter angeschafft werden, so giebt man folgende Pulver täglich 3 mal:

R. Weidenrinde
Valerianawurzel v. j. 1½ Loth
Pottasche ½ Loth
Kampher ½ Quentchen
m. A. z. P.

so lange fort, bis sich die übermäßige Ausleerung gestopft hat.

War indeß Erkältung die Ursache des Leidens, so sucht man die Hautthätigkeit durch warmes Verhalten der Thiere, und folgende Arznei zu vermehren:

R. Spiesglanz 8 Loth
Klettenwurzel
Calamuswurzel
Valerianawurzel
Schwefelblumen v. j. 4 Loth
Kampher 1 Loth
m. A. z. P.

indem man diese Portion in 3 Tagen verbraucht.

Von dieser letztern, oder nach Umständen ähnlich veränderter, Arznei, kann man auch noch Hülfe erwarten, wenn die Krankheit schon in ein cajecktisches Leiden übergegangen ist,

Digitized by Google

ſo wie dieſelbe auch bei ſeuchenartigen Auftreten dieſer Krankheit, von ausgezeichneten Nutzen iſt.

III.

Catharraliſche u. Bruſtkrankheiten.

Die hauptſächliche Urſache dieſer Leiden, beruht in einer antagoniſtiſchen Reizung der, die Luftwege auskleidenden, Schleim-Membrane, indem durch Unterdrückung der regelmäßigen Hautthätigkeit, jene in eine krankhafte Reizung verſetzt werden, in deren Folge die gewöhnliche Schleimabſonderung derſelben erſt vermindert, und nachher meiſtentheils abnorm vermehrt wird. Der größere oder geringere Grad der Reizung, nebſt Disponibilität der Thiere, bedingt die Ausdehnung und Heftigkeit der Krankheit, welche ſich dann in verſchiedenen Formen zu erkennen giebt.

1. Huſten.

Huſten erſcheint bei allen Krankheiten der Athmungs-Werkzeuge, m. o. w. als Krankheits-Symptom, und iſt nur dann als ein ſelbſtändiges Leiden zu betrachten, wenn derſelbe,

Digitized by Google

ohne weitere, wahrnehmbare, krankhafte Erscheinungen auftritt. Der Appetit zu Futter und Getränk ist meistens nicht gestört, und die übrigen Verrichtungen des Körpers, gehen normal von statten, und das m. o. w. heftige Husten, welches besonders nach genossenen Getränk sich einstellt, das einzige Krankheits-Symptom. Wenn keine mechanische Ursachen, oder eine Ansammlung von Schleim in der Luftröhre oder den Bronchien, welcher ausgestoßen werden soll, den Husten hervorrufen, so besteht derselbe in einer krankhaften Reizung der, die Luftwege auskleidenden, Schleim-Membran, erzeugt durch unterdrückte Hautausdünstung, oder auch durch plötzliche Erkältung des erhitzten Körpers, vermittelst kalten Tränkens.

Zur ärztlichen Behandlung giebt die Heftigkeit des Hustens den Maasstab. Besteht derselbe nur in einzelnen, nicht zu oft repetirenden Anstößen, so verliert sich derselbe, bey warmen Verhalten der Thiere, gewöhnlich bald von selbst; ist dieses aber nicht der Fall, der Husten trocken und oftmals wiederholt, und der Appetit gestört, so sind innerliche Arzeneien anzuwenden, zu welchem Behuf man folgende Pulver täglich 3 mal giebt:

℞. Angelicawurzel
Enulawurzel
Süßholzwurzel v. j. 1 Loth
Wasserfenchel
Schwefelblumen v. j. ½ Loth
m. A. z. P.

und denen auch nach Umständen noch 1 Scrupel Bilsenkraut-Extract zugesetzt wird; ist der Husten aber schon lange zugegen gewesen und heftig, so würde nachstehende Composition zu verordnen sein:

℞. Wasserfenchel
Angelicawurzel
Alantwurzel v. j. 1 Loth.
Belladonnawurzel
Mineralischen Kermes v. j. 1 Quent.
m. A. z. P.

welche Pulver einige Zeit lang täglich 3 mal, und zwar am vortheilhaftesten mit Honig oder Syrup zur Latwerge gemacht, eingegeben werden.

Unter dieser Rubrik muß auch noch eines krankhaften Zustandes erwähnt werden, welcher im Allgemeinen Appetitlosigkeit benannt, irthümlich als eine besondere Krankheit angesehen wird. Da bei Thieren das Versagen des Futters, stets nur in Folge irgend eines Kranksein's eintritt, und ein sogenannter, verdorbener Magen bei Pferden nie anzunehmen ist, so ist dasselbe stets nur als Symptom zu betrachten, und hieraus geht hervor, daß es ungereimt sein würde, dasselbe als eine besondere Krankheit bezeichnen, und durch, den Appetit reizende Mittel allein, beseitigen zu wollen. Es ist dieses in Wirklichkeit ein, dem eben bezeichneten, ähnlicher, catharralischer Zustand, wo bei schlaffer Auftreibung des Gaumens, welcher gewöhn-

Digitized by Google

lich über die Zähne des Oberkiefers hervorragt, nicht eher Reiz zum Husten besteht, bis, durch speciell auf diese Theile wirkende Mittel, die unterdrückte Absonderung der Maul- und Nasenschleimhaut hergestellt ist, wonach denn auch sogleich der Husten sich einstellt. Auch die Ohrspeicheldrüße ist gewöhnlich in solchen Fällen, m. o. w. angeschwollen, und wie ein Strick anzufühlen. Die Richtigkeit dieser Angabe wird sich durch die zu reichenden Arzeneimittel bewähren, indem man zuvörderst nachstehende Pulver täglich 3 mal so lange gebraucht, bis Husten erscheint, und dann zu den oben angegebenen übergeht.

R. Rohes Spiesglanz 2 Loth
Klettenwurzel
Alantwurzel
Angelicawurzel v. j. 3 Quentchen
Belladonnawurzel
Schwefelblumen v. j. 1 Quentchen
m. A. z. P.

2. Bräune.

Dieser Ausdruck bezeichnet einen Krankheitszustand, welcher in einer Entzündung des Kehlkopfes und dessen Umgebung beſteht, wodurch das Athemholen und Schlingen erschwert ist. Man erkennt dieses Uebel, wenn bei verlorener Freßlust, das schluckweise genossene Getränk, theilweise wieder durch die Nasenöffnungen entleert wird, der Hals in der Ge-

Digitized by Google

gend des Kehlkopfes empfindlich und geschwollen erscheint, der Kopf ausgestreckt gehalten wird, und das Athmen mühsam, und mit starker Bewegung der Flanken geschieht; die Nasenlöcher erweitert und eine rundliche Form bekommen, so wie auch deren Schleimhaut stark geröthet ist, und dabei eine wässerig schleimige Feuchtigkeit ausfließen läßt; das Maul ist gewöhnlich voll zähen Speichels, welcher fadengleich aus demselben hängt; dabei husten die Thiere öfters, namentlich bei Berührung des Kehlkopfes, und nach erhaltenem Getränk, der Husten ist aber weich und scheint zurückgehalten zu werden; der Puls ist im Verhältniß zu den schnelleren Athemzügen vermehrt, und der Herzschlag leicht fühlbar; die Excretionen des Mistes und Urins gehen dabei normal von statten.

Wird diese Krankheit nicht bald durch zweckmäßige und energische Hülfe beseitigt, so nehmen die Zufälle an Heftigkeit immer mehr zu, bis daß sich der Tod, durch Erstickung verursacht, einstellt, wogegen bei zeitiger Anwendung zweckmäßiger Arzeneimittel, die Heilung nicht sehr schwierig zu bewerkstelligen ist, und stets eine günstige Prognose gestellt werden kann.

Vor allem andern ist es dabei erforderlich, sogleich an den geschwollenen Kehlkopf, und den, gewöhnlich ebenfalls angeschwollenen Ohrendrüsen, eine Einreibung von folgender Salbe:

R. Altheesalbe 2 Loth
Canthariденpulver 1 Loth

Euphorbien Gummi
Steinoel v. j. ½ Loth
m. A. z. S.

täglich 3 mal zu machen, und die gewünschte schnelle Wirkung derselben, durch tüchtiges Einreiben zu unterstützen; sodann giebt man innerlich folgende Arznei:

℞. Süßholzwurzel 2 Loth
Alantwurzel 1 Loth
Wasserfenchel 2 Quentchen
Mineralischen Kermes 1 Quent.
Bilsenkraut Extract 1 Scrupel
m. A. z. P.

täglich 3 mal, mit etwas Honig oder Syrup zur Latwerge gemacht, so lange ein, bis sich die Athmungs- und Schlingbeschwerden verloren haben, und verändert dann die Arznei etwa in folgender Art:

℞. Wacholderbeeren
Angelicawurzel
Alantwurzel v. j. 1 Loth
Wasserfenchel
Schwefelblumen v. j. ½ Loth
m. A. z. P.

Gewöhnlich bleibt nach dem Einreiben der Salbe noch eine Geschwulst der Ohrendrüsen zurück, weshalb man, zur Zertheilung derselben, folgende Salbe täglich 2 bis 3 mal anwendet:

℞. Neapelsalbe 2 Loth

Digitized by Google

Kampher 1 Loth
Steinoel 2 Quentchen
Jodkali 1 Quentchen.

m. A. z. S.

womit, bis zur gänzlichen Zertheilung der Geschwulst, fortgefahren wird.

Ist die Krankheit aber so heftiger Natur, daß Erstickung zu befürchten ist, bevor die Arzneien zur Wirksamkeit kommen können, so ist man genöthigt, die Luftröhre unterhalb des Kehlkopfes, vermittelst eines kleinen, viereckigen Loches zu öffnen, und diese Oeffnung vermittelst einer kleinen, silbernen Röhre, dem Durchgange der Luft so lange offen zu erhalten, bis sich die Verengerung des Kehlkopfes verloren hat. Die Heilung dieser Wunde erfordert dann zwar längere Zeit, indeß ist die Operation selbst nicht mit Gefahr verbunden.

Bei Section der, etwa an dieser Krankheit gefallenen Thiere, findet man die Schleimmembrane des Rachens entzündet und angeschwollen, auch wohl brandig; so wie auch mitunter polypenartige Ausschwitzung von Faserstoff in demselben und der Luftröhre, die übrigen abnormen Erscheinungen richten sich nach der Dauer und Ausbreitung der Krankheit, und können mannichfach sein, stehen aber mit der Todesursache nur in secundärer Verbindung.

War die Krankheit mit einem rein entzündlichen Zustande verbunden, wie solches indeß selten vorkömmt, so sucht man diesen, durch

passende Mittel, erst zu beseitigen, bevor zu den oben angegebenen Mitteln geschritten wird, wobei indeß die erwähnte Einreibung ebenfalls sogleich angewendet werden muß.

3. Druse.

Obgleich im gemeinen Leben, fast alle catharralische Krankheiten zusammen, mit diesem Ausdruck bezeichnet werden, so ist demohnerachtet die Druse oder Kropf, doch ein Leiden ganz besonderer Art, welches in Entzündung und theilweiser Anschwellung der, am Kopfe gelagerten, Drüsen, und der, das Maul und die Nasenhöhle auskleidenden Schleimhaut besteht, wodurch die gewöhnlichen Verrichtungen des Körpers, theilweise gestört oder aufgehoben werden, und welches vorzugsweise junge Pferde heimsucht, die noch in ihrer Entwickelung begriffen sind. Außer einem gelinden Frostschauder, wodurch sich der Anfang dieser Krankheit kund giebt, ist im Anfange nichts zu bemerken, bis nachher sich Fieberbewegungen einstellen, und die Freßlust sich verliert. Die Kranken erhalten nun ein trübes Ansehn, die Augen thränen und sind mitunter halb geschlossen, das Haar ist struppig, die innere Nasenschleimhaut ist stark geröthet und anfänglich trocken, im Verlaufe der Krankheit aber, erst einen wässerigten Schleim absondernd, welcher nach und nach an Consistenz gewinnt, und zu einem dicklichen, weißgelblichen Schleim sich gestaltet, der oft sehr copiös entleert wird; das innere Maul ist heiß

aber nicht trocken, und, als Hauptersheinung, schwellen die Drüsen zwischen den Ganaschen, die Ohrdrüsen, die im Maule liegenden Speicheldrüsen, so wie auch öfters die Schilddrüsen m. o. w. stark an, zeigen eine vermehrte Wärme, und sind bei angebrachten Druck sehr empfindlich. Die Größe der Anschwellung differirt von der einer Haselnuß bis zur Mannsfaust, am größten werden indeß, die, am Kehlkopf liegenden Schilddrüsen, welche ein kropfartiges Aussehen erhalten, und dieser Krankheit ihren Namen dadurch verschafft haben. Dabei husten die Thiere bald mehr bald weniger, das Fieber ist gelinde aber permanent, und die Lust zum Fressen und Saufen ist durchaus verschwunden. Hat dieser Zustand bei gutartigen Verlauf 5 bis 7 Tage bestanden, so nehmen die krankhaften Zufälle ab; die geschwollenen Drüsen gehen entweder in Eiterung über, brechen auf, und entleeren oft eine große Masse Eiter, oder sie werden nach und nach kleiner und verschwinden endlich ganz; das Fieber hört auf und Freßlust stellt sich wieder ein; der weißgelbliche Nasenfluß vermindert sich, der Husten wird seltener gehört, die Haare bekommen ein glatteres Aussehen, so wie auch die secundäre Augenentzündung sich verliert, und beim Uriniren eine weißliche und dickliche Flüssigkeit entleert wird.

Nimmt die Krankheit aber einen minder günstigen Verlauf, so pflegt sie dann in andere Leiden überzugehen, deren Beschreibung unter einer andern Rubrik erfolgt.

Digitized by Google

Die diese Krankheit veranlassenden Ursachen, sind theils in schädlichen Witterungs Verhältnissen zu suchen, wodurch die Ausdünstung behindert worden ist, und wo die Krankheit denn öfters als Epizootie auftritt; theils ist auch der, aus den Nasenlöchern entleerte Schleim, wenn solcher auf Schleimhäute gesunder Thiere übertragen worden, fähig, dieses Uebel hervorzubringen, indeß nimmt bei Pferden, welche ihre Entwicklungs-Periode hinter sich haben, die Krankheit nicht den eigenthümlichen Verlauf der Druse, sondern äußert sich dann als ein gewöhnlicher Catharr, wobei die Anschwellung der Drüsen für gewöhnlich nicht statt findet.

Obgleich die Druse im Allgemeinen eine sehr gutartige Krankheit ist, und, in ihrem gewöhnlichen Verlauf ohne Arzneimittel wieder verschwindet, so darf ihre Heilung doch nicht vernachlässigt werden, da sie sehr oft, bei fehlerhafter Wartung und ärztlicher Behandlung, in gefährliche und bösartige Krankheiten übergeht.

Die Heilung derselben erfordert zuerst ein warmes Verhalten der Thiere, wobei man, im Anfange der Krankheit folgende Pulver täglich 3 mal eingiebt:

R. Wachholderbeeren 2 Loth
Enulawurzel 1 Loth
Wasserfenchel
Schwefelblumen v. j. 2 Quentchen.
m. A. z. P.

Dabei werden die angeschwollenen Drüsen durch

Einreibung der, bei der Bräune ordinirten Cantharidensalbe, täglich 3 mal so lange eingerieben, bis dieselben in der Mitte weichlich anzufühlen, und Neigung zum Aufbrechen zu haben scheinen, welches letztere man indessen der Natur überläßt, und durch Auflegen von gebratenen, heißen Zwiebelscheiben befördert. Nach dem Aufbruch wird der Eiter durch gelindes Drücken entleert, die Höhlung mit lauwarmen Wasser ausgespritzt und gereinigt, und zur Heilung täglich ein Paar mal mit Myrrhen Tinktur ausgespritzt. Bleiben indeß darnach noch Verhärtungen im Umkreise zurück, so werden solche täglich mehreremal mit der Mercurialsalbe eingerieben.

Oefters zeigen indeß die eingeriebenen Drüsenknoten keine Neigung zum Durchbrechen, sie breiten sich dann mehr und mehr aus und verschwinden, ohne daß weitere, zertheilende Mittel angewendet werden, durch den angewandten Reiz; indeß ist das Aufbrechen derselben immer als der günstigste Ausgang zu betrachten, da die Krankheit hierdurch am vollkommensten gehoben, und als kritische Ausleerung anzusehen ist, welches ebenfalls von dem häufigen, dicklichen Nasen und Speichelfluß, so wie auch von dem weißlichen, schleimigen Urin, erwartet werden kann.

Sobald sich nun der Nasenfluß in einen dicklichen und copiösen Auswurf verwandelt, ändert man die innerliche Arznei, und giebt dann folgende Pulver:

Digitized by Google

R. Schaafgarbe 1½ Loth
Angelikawurzel
Wasserfenchel v. j. 1 Loth
Mirrhen Gummi 1 Quentchen.
m. A. z. P.

täglich 3 mal; hierbei ist zu bemerken daß die Dosis der Arzneimittel für erwachsene Pferde berechnet ist, weshalb jüngere Thiere diese Gaben in kleinerer Gewichts-Quantität erhalten. Der Nasenfluß und Husten verliert sich nach Gebrauch dieser Mittel bald, und man hat dann weiter nichts mehr zu thun, als, vielleicht bei nicht völlig hergestellten Appetit zum Futter, noch 1 Loth Calmuswurzel der Arznei zuzusetzen.

4. Brustentzündung.

Die in der Brusthöhle sich befindenden Organe, sind bei dem Pferde, durch den gewöhnlich anstrengenden Dienst zum Laufen und Ziehen schwerer Lasten, sehr oft einem entzündlichen Leiden unterworfen, welches, je nach der Disposition der Thiere, bald einen rein entzündlichen, stehnischen, bald astehnischen Character, annimmt, von welchen indeß der letztere, und zwar hauptsächlich in niedern Gegenden, bei weiten öfterer erscheint, als der erstere. Da bei dieser Verschiedenheit die Lebensthätigkeit des kranken Thiers, bei dem erstern Charakter erhöht, bei dem andern aber vermindert ist, so äußert sich die Krankheit nicht allein demgemäß verschie-

den, sondern die ärztliche Behandlung muß auch ebenfalls einen entgegengesetzten Weg einschlagen, weshalb auch jeder Character für sich besonders abgehandelt werden muß.

a. Stehnischer Character.

Hinsichtlich der Form ist diese Krankheit gewöhnlich an einen ziemlich regelmäßigen Verlauf gebunden, welcher sich durch Vorbothen, Ausbruch, Höhe und Abnahme der Krankheit begrenzt. Als Vorbothen sind anzunehmen: bemerkbares Zittern und vorübergehende Fieberschauer, nebst Kälte der Ohren und Beine, öfteres Zurücktreten von der Krippe und Kopfhängen, mit verminderter Freßlust, und trübes Aussehen. Den Ausbruch der Krankheit bezeichnet: wirkliches, anhaltendes Fieber, so daß die Pulsschläge, auf 60 bis 80 Schläge in der Minute gesteigert sind, bei unfühlbarem Herzschlag, öfteres, trockenes Husten, hohe Röthe der Nasenschleimhaut, Hitze und Trockenheit des inneren Mauls, geröthete glotzende Augen, und bedeutend starke Bewegung der Flanken; der sparsam abgehende Mist ist trocken und klein geballt, der Urin wasserhell, und die Kranken legen sich selten, oder wenn dieses geschieht, so stehen sie doch bald wieder auf, und setzen dann die Vorderfüße weit auseinander, halten dabei den Kopf tief gesenkt, und stützen denselben auch wohl auf ein vorwärts gestelltes Bein; bei einem Druck auf die Brustwandung äußern die Krau-

Digitized by Google

ken Schmerz. Alle diese Symptome dauern mehr oder weniger heftig, bis zum 5ten Tage der Krankheit, vom wirklichen Ausbruch der Krankheit angerechnet, seltener bis zum 7ten Tage; das Leiden hat dann seine Höhe erreicht, und geht bei allmähliger Abnahme der Heftigkeit, entweder in Genesung über, oder der Tod erfolgt durch das Uebermaaß der Entzündung; außerdem geht dieser krankhafte Zustand, wenn nicht wirksame Hülfe geleistet worden ist, noch in Brustwassersucht, oder auch in Vereiterung oder fauliger Auflösung der Lungen, über; Zustände welche nicht günstiger anzusehn sind, als der Tod selbst.

Als Erzeugungs-Ursachen dieser Krankheit sind anzusehn: Erkältung bei reinem, kalten Nord- und Nordostwinde, besonders anhaltendes Laufen gegen diese Winde an, und überhaupt, sehr kalte, trockne Luft, wenn die Thiere durch nahrhaftes, hitziges Futter, zu rein entzündlichen Leiden disponirt sind. Außerdem mechanische Verletzung der Brustwandungen und der Lungen selbst, oder auch unvorsichtiges Eingeben von reizenden Arzneien, zumal durch die Nasenlöcher.

Die ärztliche Behandlung dieses Leidens erfordert große Aufmerksamkeit, und Berücksichtigung der Wirkung angewandter Arzneien; zuerst muß man besonders bemüht sein, die Heftigkeit des Fiebers zu vermindern, zu welchem Zwecke alle 4 Stunden folgendes Pulver vorsichtig eingegeben wird:

Digitized by Google

℞. Doppelsalz 4 Loth
Salpeter
Salmiak v. j. 1 Loth
Rothes Fingerhutkraut 2 Scrupel
Brechweinstein ½ Quentchen
m. A. z. P.

Sobald hiernach Nachlaß des Fiebers erfolgt, und die Darm-Excretion vermehrt wird, vermindert man diese Gabe der Quantität und der Zeit nach, indem man das Doppelsalz auf 1 Loth für die Gabe, und den Salpeter auf ½ Loth reducirt, und dann die Gabe nur alle 5, und später alle 6 Stunden wiederholt, wo denn auch, bei herabgegangenen Pulse, das Fingerhutkraut weggelassen wird. Zur Ableitung und zur Erleichterung der Kranken, kann auch mit Nutzen, auf jeder Seite der Brustwandung, eine tellergroße Einreibung von folgender Salbe, mehreremale applicirt werden:

℞. Brechweinstein 1 Loth
Schweinefett 4 Loth
m. A. z. S.

In gewöhnlichen und günstigen Fällen ist die Heftigkeit der Krankheit, nach viertägigen Gebrauch dieser Mittel, entwichen, worauf dann folgende Pulver ordinirt werden:

℞. Salmiak
Süßholzwurzel v. j. 1 Loth.
Brechweinstein 1 Scrupel
m. A. z. P.

Digitized by Google

womit täglich 3 mal so lange fortgefahren wird bis sich der Puls auf seine Normalzahl reducirt hat, welches um den 7ten oder 8ten Tag geschieht, und erst dann darf man zu wirklichen Brustmitteln greifen, welche in nachstehender Mischung gegeben werden:

℞. Süßholzwurzel
Altheewurzel v. j. 1 Loth
Alantwurzel
Wasserfenchel v. j. ½ Loth
Mineralischen Kermes 1 Quentch.
m. A. z. P.

und womit täglich 3 mal so lange fortgefahren wird, bis sich Husten und Flankenschlagen ebenfalls verloren haben.

Kritisch entscheiden thut sich diese Krankheit gewöhnlich durch die Harnwerkzeuge, und durch entstehenden Schleimfluß aus der Nase, welche Ausleerungen nicht gestört werden dürfen. Sollte indeß der Nasenfluß zu copiös und andauernd werden, so entfernt man den Kermes aus der Ordination, und giebt statt dessen 1 Quentchen Mirrhen Gummi, mit 1 Scrupel Bilsenkraut-Extract, zu den andern erwähnten Mitteln.

Aderlassen ist nur dann bei dieser Krankheit anzuwenden, wenn die Zahl der Pulse sich bis zu hundert Schlägen in der Minute vermehrt haben, und überhaupt nur dann vorzunehmen, wenn unmittelbare Todesgefahr augenscheinlich ist.

Digitized by Google

Ist es der ärztlichen Behandlung nicht gelungen, die Krankheit zu überwinden, so erfolgt entweder der Tod durch Uebergang in Brand, innerhalb 7 Tagen, oder die Kranken überleben diesen Termin, und es bildet sich dann Eiterung in den Lungen, oder auch werden die serösen Häute in der Brusthöhle zu bedeutender Absonderung von Wasser veranlaßt, wonach dann der Tod früher oder später eintritt.

Bei Section der in den ersten sieben Tagen krepirten Kranken, findet man die Lungen, und theilweise auch die Luftröhre, von schwärzlich rother Farbe, oder bleifarbig, und mit schwarzen, theerartigem Blute überfüllt; die Substanz der Lunge ist härtlich, und läßt sich zerdrücken, und beim Einschneiden in dieselbe, findet man, außer dem schwärzlichen Blute, viel schmutzigen und blutigen Schaum in den Bronchien. Die übrigen abnormen Sections-Erscheinungen sind stets nur als Folge des Lungenleidens, und daher der ganzen Blutmasse, anzusehen.

Ist nach unterlassener oder verkehrter, ärztlicher Behandlung, die Entzündung der Lungen in Eiterung übergegangen, so stellen sich, nach dem siebenten Tage, von neuem Frost und Fieberschauer nebst Zittern, ein; die Kranken zeigen zwar Appetit, magern aber, selbst bei kräftiger Nahrung, zusehends ab, und als sicheres Kennzeichen dieses Zustandes, ist die übel riechende, ausgeathmete Luft zu betrachten, wobei auch meistentheils aus den

Digitized by Google

Nasenlöchern, eine eiterige Flüssigkeit stoßweise entleert wird, welches so lange zunimmt, bis die Kranken entweder plötzlich zusammenstürzen und sterben, oder bis völlige Entkräftung den Tod herbeiführt.

Die Section wird stets Eitergeschwüre in den Lungen entdecken, und die ganze Brusthöhle ist dann gewöhnlich mit einem eiterartigen, fauligen, sulzigen Stoffe überzogen, welcher einen ekelhaften Geruch verbreitet.

Ganz ähnliche Symptome zeigen sich bei Uebergang in Brustwassersucht, nur treten diese nicht so deutlich hervor, und namentlich fehlt der erneuerte Frostschauder, indem der Fortschritt der Krankheit nur ganz allmählig ist, und oft mehrere Wochen vergehen, ehe die Kranken durch den Tod von ihren Leiden befreit werden, nachdem sich an verschiedenen äußern Körpertheilen, ödematöse Geschwülste gezeigt haben. Die Oeffnung der Brusthöhle läßt dann eine bedeutende Masse Wasser erblicken, mit eiterartigen Stoffen vermischt, die Lunge selbst ist gewissermaßen verfault, und mit einer käseartigen Masse umgeben.

Sollen diese beiden letztern Ausgänge der Brustentzündung noch ärztlich behandelt werden, so kann man, bei eingetretener Eiterung, allenfalls dann noch günstigen Erfolg erwarten, so lange die ausgeathmete Luft noch nicht übelriechend geworden ist, und giebt man zu diesem Zwecke, etwa folgende Mittel, täglich 3 mal einige Zeit fort:

Digitized by Google

℞. Isländisch Moos
Schaafgarbe v. j. 1½ Loth
Eisenvitriol 3 Quentchen
Mirrhen Gummi 1½ Quentchen.
m. A. z. P.

Verliert sich hiernach der eiterhafte Ausfluß, und nehmen die Kranken an Appetit und Munterkeit zu, so ist noch vollkommene Herstellung zu gewärtigen; tritt dagegen der Tod ein, so findet man die Lungen entweder theilweise aufgelöst in einem stinkenden Wasser schwimmend, oder durchgehends mit m. o. w. großen Eiterbeulen besetzt, so wie auch die Bronchien voll eiteriger Flüssigkeit.

Ist man im andern Fall überzeugt, daß sich Wasseranhäufung in der Brusthöhle gebildet hat, deren Vorhandensein durch auftretende ödematöse Geschwülste an der äußern Körperfläche, fortwährend fieberhaften Puls, sehr blasse Nasenschleimhaut, dünnes Misten und wenig Stallen, und fortdauernden Husten constatirt wird, so giebt man nachstehende Pulver:

℞. Wachholderbeeren 2 Loth
Angelicawurzel
Meerzwiebelwurzel v. j. 1 Loth.
Wasserfenchel ½ Loth.
m. A. z. P.

täglich 3 mal eine Zeit lang fort, und kann man dann auf Besserung hoffen, wenn die aufgetretenen Anschwellungen sich verlieren, das Haar glatt anliegend wird, die Bedauung regel-

Digitized by Google

mäßig von statten geht, und die Nasenschleimhaut ihre gewohnte rothe Farbe wieder bekommt.

Endete indeß die Krankheit tödlich, so giebt die Section bedeutende Ansammlung von Wasser in der Brusthöhle zu erkennen, wobei die Lungen erschlafft und von sehr blasser Farbe erscheinen, und gewöhnlich zeigt auch die Bauchhöhle alle Anzeichen eines fauligten Zustandes.

b. Asthenischer Character.

Hauptsächlich in niedern Gegenden ist dieser Character der Brustentzündung der verwaltende, da die Thiere hier, nicht allein durch eine, im Allgemeinen, schlaffere Textur, sehr wenig zu rein entzündlichen Krankheiten disponirt sind, sondern auch die Luftbeschaffenheit von der Art ist, daß dieselbe, durch ihren größern Gehalt an Feuchtigkeit, eher Krankheiten mit verminderter Lebensthätigkeit begünstigt.

Gelegenheit zur Entstehung dieser Krankheit, geben alle die atmosphärischen Einflüsse, welche theils die Hautausdünstung unmittelbar behindern, wodurch dann diejenigen Stoffe, welche dadurch entfernt werden sollten, im Blute zurückbleiben, und einen abnormen Reiz auf die Lungen ausüben; theils auch können diese schädlichen Potenzen die Lungen unmittelbar treffen, indem eine, den Lungen nicht vollkommen zusagende Luft eingeathmet wird, deren Einwirkung, bei anhaltendem, schweren Ziehen, oder angestrengten Laufen, durch die, dadurch vermehrte, Respiration befördert wird.

Digitized by Google

Erkannt wird dieses Uebel durch m. o. w. heftigen Husten, und mühsamen, mit starken Flankenschlagen verbundenen Athmen; so lange noch kein Fieber vorhanden, ist die Freßlust zwar vermindert, aber nicht ganz aufgehoben; dieses stellt sich indeß gewöhnlich bald ein, und der Puls ist dann weich, schwach und unregelmäßig, der Herzschlag sehr deutlich fühlbar; die Thiere senken den Kopf unter die Krippe und haben ein sehr trauriges Ansehn, trübe Augen, blasse Nasenschleimhaut, welche auch öfters schmutzig gelbe Streifen zeigt; das innere Maul ist heiß und mit zähen Speichel angefüllt, die Ohren kalt, ebenso die Beine; die Haare stehen wider Berg; der Mist wird seltener und locker geballt abgesetzt, und der Urin hat eine bräunliche Farbe.

Im Verlauf der Krankheit wird das Athmen immer beschwerlicher, die Thiere legen sich gar nicht mehr nieder, und vermögen öfters keinen hustenden Laut mehr hervorzubringen, welche Symptome so lange an Heftigkeit zunehmen, bis der Tod sich einstellt. An einen bestimmten Verlauf ist diese Krankheit nicht gebunden, und die Zunahme der Krankheits-Symptome tritt ebensowohl allmählig ein, als die Abnahme derselben, und der Uebergang zur Genesung, welche letztere zu hoffen ist, wenn der schnelle Puls sich seiner Normalzahl, von 36 bis 40 Schlägen in der Minute, wieder nähert, der Husten lockerer wird, die Freßlust sich wieder einstellt, das Flankenschlagen sich vermindert,

Digitized by Google

und die Thiere überhaupt ein mehr munteres Ansehen bekommen.

Um diesen gewünschten Zustand herbeizuführen, giebt man den Patienten folgende Pulver täglich 3 mal:

R. Angelicawurzel
Enulawurzel
Wasserfenchel v. j. 1 Loth
Mineralischen Kermes 1 Quentch.
Rothes Fingerhutkraut 2 Scrupel
m. A. z. P.

so lange fort, bis der Puls auf einige vierzig Schläge heruntergegangen, und setzt bei großer Schwäche der Thiere noch 1 Loth Nelkenwurzel pro dosi hinzu.

Außerdem kann die Beschaffenheit des Hustens eine Abänderung dieser Gabe nöthig machen, und das Ammoniak-Gummi, Süßholzwurzel, Bilsenkraut-Extract, oder andere dergleichen Brustmittel nöthig machen, deren Anwendung indeß nicht speciell angegeben werden kann, und sich nach den Umständen richten muß.

Ist das Fieber beseitigt, oder war vom Anfange keines vorhanden, so wird folgende Mischung verordnet:

R. Angelicawurzel
Alantwurzel
Wasserfenchel v. j. 1 Loth
Belladonnawurzel
Mineralischen Kermes v. j. 1 Quent.
m. A. z. P.

Digitized by Google

und giebt solche in gewohnter Weise; sobald sich aber ein copiöser Nasenfluß einstellt, wird diese Arznei mit nachstehender vertauscht:

R. Schaafgarbe 1½ Loth
Angelicawurzel
Wasserfenchel v. j. 1 Loth.
Mirrhen Gummi 1 Quentchen.
m. A. z. P.

welche so lange fort gebraucht wird, bis der Nasenfluß sich gänzlich verloren, der Harn ein weißliches Aussehn erhält, und öfters abgelassen wird, wonach dann, wenn noch weitere Arzneimittel erforderlich erachtet werden, aus den angegebenen Mitteln diejenigen gewählt werden, welche den speciellen Umständen entsprechen, wobei indeß zu beachten ist, daß etwanige starke Ausleerungen durch den Darmcanal, oder die Schleimhaut der Luftwege, nicht befördert werden dürfen, sondern deren Heftigkeit sogleich, durch gelinde Mittel, gemäßigt werden muß, da die Kranken, bei der meistentheils großen Schwäche, einen bedeutenden Säfteverlust nicht ertragen können.

Aeußerlich kann man, wenn die Krankheit heftig erscheint, eine tellergroße Einreibung, an beiden Seiten der Brustwandung, von der, früher erwähnten Cantharidensalbe, machen, und diese einige Tage, täglich 3 mal fortsetzen, bis starke Ausschwitzung erfolgt ist; Haarseile oder Fontanellen dürfen aber durchaus nicht gelegt werden, da diese, bei eintretender Eiterung, viel zu schwächend auf den Körper wirken.

Digitized by Google

Krepiren dürfen die Thiere an dieser Krankheit, bei, vom Anfange eingeleiteter, richtiger und sorgfältiger, ärztlicher Behandlung, nicht, es sei denn, daß schon vorher Abnormitäten der Lunge zugegen waren, wie solches bei dämpfigen Pferden der Fall ist, wo dann jede hinzutretende Entzündung der Brustorgane um so gefahrdrohender wird, je größer die Desorganisation, und je länger das Uebel zugegen war.

Ist indeß ein Thier an dieser Krankheit gefallen, so ergiebt die Section, bald eine völlige Auflösung des größten Theils der Lunge, mit Ansammlung von Wasser in der Brusthöhle, bald ist die Lunge größtentheils verhärtet oder fleischig; oder es finden sich bedeutende Eitersäcke in der Lungensubstanz; der noch gesunde Theil hat ein blasses, welkes und violettes Aussehen, und ist im Innern mit schaumiger, blutiger Flüssigkeit angefüllt; fast immer giebt die eröffnete Brusthöhle einen widerlichen Geruch zu erkennen, und an den Seiten der innern Brustwandung, zeigen sich bedeutende Ausschwitzungen von plastischer Lympfe, deren Bestandtheile auch in dem vorhandenen Wasser schwimmen. Auch in der Bauchhöhle findet man fast sämmtliche Eingeweide, von röthlicher oder bläulicher Färbung, und besonders die Leber mürbe und mißfarbig, so wie auch schon beim Abtrennen der Haut, den Blutadern ein theerartiges Blut häufig entquillt.

Digitized by Google

5. Dämpfigkeit.

Ist durch irgend eine Krankheit der Lungen, oder der, die Luftwege auskleidenden Membrane, eine Desorganisation dieser Theile entstanden, so wird das Athmungsvermögen, nach dem Grade der Veränderung, stets m. o. w. gestört erscheinen, welcher andauernde krankhafte Zustand, mit dem Namen Dämpfigkeit, Lungenpfeiffer, Herzschlächtlichkeit, Bauchbläsigkeit und mehreren andern bezeichnet wird, und zu erkennen ist, wenn, bei übrigens guten Befinden der Thiere, keine andere Ursachen aufgefunden werden können, welche an der Störung des Athemholens Schuld sein könnten, und solcher Zustand sich fortwährend erhält, nach Bewegung aber sich bedeutend verschlimmert.

Die Ursache des behinderten, regelmäßigen Athemholens, liegt bald in den Lungen selbst, indem dieselben verhärtet, mit Eiterknoten besetzt, oder unter sich verwachsen sind, bald in einer chronischen Entzündung der Schleimhäute der Luftwege, wo dann gewöhnlich viel Schleim abgesondert wird, bald in Fehlern des Kehlkopfs, oder zu dicken Ganaschen, oder auch in polypenartigen Auswüchsen, welche sich in den Nasenhöhlen gebildet haben. Je nach der Größe der bestehenden Abnormität dieser Theile, ist das Athmungsgeschäft bald nur in geringen Maaße gestört, bald aber auch so bedeutend, daß die Thiere nach einiger Bewegung ein sehr vernehmliches Schnarren oder Keuchen hören

Digitized by Google

lassen, und sogar bei stärkerer Anstrengung, unter Erstickungszufällen niederstürzen. Die Nasenlöcher werden dabei sehr stark erweitert, und die Bewegung der Flanken ist so bedeutend, daß dieselben sich in beständiger, wogender Bewegung befinden, wobei gewöhnlich sich eine m. o. w. starke Rinne, den falschen Rippen entlang, bildet. Husten fehlt bei einem solchen Zustande fast nie, und derselbe artet, nach oftmaligen Anstoßen, bisweilen in ein förmliches Gröhnen aus, bei welchen Anfällen die Thiere ersticken zu wollen scheinen, und dabei gewöhnlich Winde durch den After ruckweise und mit Geräusch ausstoßen. Nach vielem Futtergenusse, namentlich nach reichlich genossenen Heu, wird die Beschwerde stets verstärkt, so wie dumpfige Stallluft und heiße Witterung das Uebel ebenfalls verschlimmern, weshalb man bei zweifelhaften Fällen, die Thiere in solche Verhältnisse zu versetzen sucht, welche geeignet sind, die Krankheits-Erscheinungen mehr hervortretend zu machen, um dadurch das wirkliche Vorhandensein des Dampfes zu constatiren, zumal da die Engbrüstigkeit sich bei Genuß von Weidefutter, öfters bedeutend vermindert. Uebrigens können mit diesem Uebel behaftete Pferde bei gehöriger Schonung noch lange scheinbar wohl fortleben, und selbst langsamen und nicht zu schweren Dienst verrichten.

Die Heilung dieser Krankheit kann, ihren Grundursachen nach, in den meisten Fällen kein günstiges Resultat versprechen, und kann

nur dann erfolgreich sein, wenn die organischen Veränderungen nicht schon zu lange bestanden, und in zu starken Grade vorhanden sind. Ist indeß eine chronische Affection der Schleimhaut in den Respirations-Organen, die Ursache des Leidens, so wird dieses, durch drei bis vierwöchentlichen Gebrauch von auflösenden Brustmitteln, gehoben, und man giebt zu diesem Zwecke folgende Pulver täglich 3 mal:

R. Enulawurzel
Angelicawurzel v. j. 1 Loth
Wasserfenchel
Stinkasant v. j. ½ Loth
Belladonnawurzel
Mineralischen Kermes v. j. 1 Quent.
m. A. z. P.

dabei wird vor die Brust eine Fontanelle gelegt, deren Eiterung, durch tägliches Einspritzen von etwas Terpentinoel, befördert wird. Die Thiere erhalten dabei nur leicht verdauliches Futter, und durchaus kein Grasheu, müssen mit jeder Arbeit verschont, und in einem luftigen Stalle gehalten werden. Stellt sich beim Gebrauch der angegebenen Mittel ein dicklicher und häufiger Nasenfluß ein, so werden die Arzneigaben ungefähr in folgender Art verändert:

R. Wasserfenchel
Angelicawurzel
Meerzwiebelwurzel v. j. 1 Loth.

Digitized by Google

Mirrhengummi 1 Quentchen
Bilsenkraut-Extract 1 Scrupel.

m. A. z. P.

Ist ein sichtbarer, in der Nasenhöhle haftender Polyp die Ursache des beschwerten Athemholens, so wird das Uebel sich, nach Entfernung desselben durch Abdrehen mit einer Zange, verlieren; eine Operation welche ohne weitere Gefahr vorgenommen werden kann. Sind aber natürliche Mißbildungen wie z. B. zu starke Kinnladen, welche den Kehlkopf bei der Arbeit zusammendrücken, Schuld an dem Leiden, so ist dieses natürlicherweise nicht zu beseitigen; es hat dasselbe dann aber auch keine andere nachtheilige Folgen, als daß solche Thiere zu schnellen und stark angreifenden Dienst untüchtig sind, weshalb in gerichtlichen Fällen, die dadurch bewirkte Schwerathmigkeit, nicht als Dampf, welcher den stattgehabten Verkauf rückgängig machen könnte, angesehen werden darf.

IV. Rheumatische Krankheiten.

Unter dieser Benennung sind diejenigen Krankheitszustände zu verstehen, welche in einer entzündlichen Reizung fibröser, und auch wohl seröser Gebilde des thierischen Körpers, bestehen, und welche, wenn überhaupt ein Vergleich zwi-

schen Menschen und Thierkrankheiten angenommen werden kann, von den gewöhnlichen rheumatischen Leiden der Menschen, sich wenig unterscheiden. Das Pferd ist unter den Hausthieren, vermöge seiner besondern Ausbildung und Reizbarkeit des Haut- Lympf- und Lungen-Systems, und durch den eigenthümlichen Dienst desselben, wodurch diese System nur zu oft in übermäßige Erregung versetzt werden, hauptsächlich diesem Leiden unterworfen, und tritt dieses bei demselben am deutlichsten hervor, weshalb denn auch die Erkenntniß desselben ohne besondere Schwierigkeit ist, wogegen die curative Behandlung, sehr von den einwirkenden, schädlichen Potenzen, abhängig, und dem jedesmaligen, krankhaften Zustande genau anpassend gemacht werden muß, wenn ein glücklicher Erfolg erzielt, und die, bei solchen Zuständen vorherrschende Neigung zu Mißbildungen und Recitiven, verhütet werden soll.

Im Allgemeinen ist der Zustand bald fieberlos, bald auch mit einem acuten Fieber verbunden, und letzteres tritt bald unmittelbar, mit den Symptomen dieses krankhaften Zustandes, zugleich auf, bald auch kömmt es erst, im Verlauf der Krankheit, durch die größere Ausdehnung der entzündlichen Reizung hervorgebracht, welches sich jedesmal nach den veranlassenden Ursachen, und der besondern Disposition jedes einzelnen Thieres, richtet, so wie denn auch die, öfters bei diesem Leiden

auftretenden Nebenkrankheiten, nur als Folge dieser Reizung anzunehmen sind.

Außer denjenigen rheumatischen Leiden, welche unter die chirurgischen Krankheiten zu rechnen sind, kommen diese bei Pferden in der Form von Beulenfieber und Rehe vor, deren Erkenntniß und Behandlung hier erörtert werden soll.

1. Beulenfieber.

Vorzugsweise bei gutgenährten, fetten Pferden, treten mitunter, an der äußern Körperfläche, ganz plötzlich Anschwellungen von bald rundlicher, bald flacher und ausgebreiteter Form hervor, wodurch die, davon befallenen, Thiere ein sehr entstelltes Aeußere bekommen, zumal wenn diese Geschwülste sich auch am Kopfe zeigen, wo dann gewöhnlich die Augen kaum geöffnet werden können; zuweilen auch sind die Anschwellungen gar nicht zu bemerken, und die Haare stehen dann, fast über den ganzen Körper, wie zusammengefilzt in die Höhe.

Als Ursache dieses Leidens ist eine entzündliche Reizung der serösen und fibrösen Theile, an der äußern Körperfläche, anzunehmen, hervorgebracht durch abnorme Mischung des Blutes, dessen unassimilirbare Bestandtheile die Naturkraft durch diese, gewissermaßen kritische Ablagerungen, zu entfernen sucht.

Gewöhnlich wird dabei der Puls etwas fieberhaft gefunden, und das Athmen mehr oder weniger beschleunigt; aber außer diesen

krankhaften Erscheinungen, und etwas verminderter Freßlust, sind keine weitere Krankheits-Symptome wahrzunehmen.

Obgleich nun dieser Zustand anscheinend sehr bedenklich auftritt, so ist derselbe dessenohngeachtet durchaus gefahrlos, und bei richtiger Behandlung, verschwinden die Geschwülste sowohl, als auch die übrigen Krankheits-Symptome, fast eben so schnell wieder, als sie entstanden waren.

Die Heilung dieser Krankheit wird durch solche Mittel bewirkt, welche die vorhandene, fieberhafte Reizung des Blutes beschränken, und das Geschäft der Hautausdünstung, so wie auch der Darmausleerung, mäßig befördern; zu welchem Zwecke folgende Pulver, alle 4 Stunden so lange gegeben werden, bis die Geschwülste verschwunden, und durchaus nichts Krankhaftes mehr wahrzunehmen ist:

R. Doppelsalz 2 Loth
Salpeter
Salmiak
Baldrianwurzel v. j. 1 Loth
Brechweinstein 1 Scrupel
m. A. z. P.

welches gewöhnlich nach 4 bis 5 maliger Anwendung dieser Pulver, geschieht.

Aeussere Mittel sind bei diesem Krankheitszustande durchaus unnöthig, oder wohl gar schädlich, so wie auch keinenfalls zur Ader gelassen werden darf, indem die Naturkraft da-

Digitized by Google

durch, in ihrer wohlmeinenden Wirkung, unterbrochen werden würde.

Sobald die Geschwülste verschwunden, das Haar wieder glatt anliegt, und die Freßlust normal ist, werden keine Arzneien weiter gereicht.

2. Rehe.

Unter mannichfachen Abstufungen und Benennungen, kömmt dieses rheumatische Leiden bei dem Pferde vor, weshalb dafür schon seit den ältesten Zeiten, auch die verschiedenartigsten Curen anempfohlen worden sind, von denen aber nur Diejenige einen erwünschten Erfolg hervorbringen kann, welche jedem speciellen Falle genau anpaßt; denn bei keiner andern Thierkrankheit ist eine, für alle Fälle passen sollende Behandlungsart, weniger angebracht, als gerade bei diesem Leiden. Es werden denn auch durch solche Allgemein-Curen, noch stets eine Menge, gewöhnlich der besten, Pferde, zum Gebrauch untüchtig gemacht, und ist es sehr zu verwundern, daß, selbst sonst einsichtige Leute, sich hiebei noch des gröbsten, an Barbarei grenzenden, Unsinns zu Schulden kommen lassen, obgleich sie schon öfters Gelegenheit hatten, das schädliche hiernach zu erfahren. Genährt wird solches Verfahren dadurch, daß öfters, nach Anwendung eines empfohlenen Allgemeinmittels, ein leichter Anfall dieser Krankheit anscheinend verschwindet, welches namentlich dann geschehen kann, wenn zu starke

und anhaltende Anstrengung, einen, der Rehe ähnlichen, Zustand herbeiführte; welches indeß nicht verleiten sollte, einen folgenden Krankheitsfall mit demselben Mittel beseitigen zu wollen, zumal da, bei nicht vollkommener Heilung dieser Krankheit, Anlagen zu Recitiven, und Verbildungen entstehen, welche später schwer oder gar nicht zu redressiren sind, wodurch denn solche Thiere fast werthlos werden.

Die Rehe, gleichbedeutend unter dem Namen Verfangen, Verschlagensein bekannt, besteht in einer rheumatischen Affection sämmtlicher Theile der Schenkel, welche, in ihren verschiedenen Graden, bald nur geringe Schmerzen, und Steifheit der Gliedmaßen, bald völliges Unvermögen auf denselben zu haften, zur Folge hat, welcher Unterschied, von der geringern oder stärkern Entzündung dieser Theile, abhängig ist. Vornehmlich sind es die fibrösen Gebilde der Schenkel, und die innern Theile des Hufs, welche bei dieser Krankheit am meisten afficirt sind, und durch deren Leiden die heftigen Schmerzen entstehen, welche gewöhnlich diese Krankheit begleiten, deren Eintritt meistentheils durch ein Frostschauer bezeichnet wird, welches indeß bald in andauernde, vermehrte Wärme, und mitunter sogar in triefenden Schweiß, übergeht.

Die Thiere bekommen dann einen steifen und gespannten Gang, und sind nur mit Mühe zur Bewegung zu bringen, wobei die Vorderfüße ganz platt auf den Grund, und die Hinter-

beine möglichst weit nach vorne, gesetzt werden, welchen Stand sie auch in der Ruhe beizubehalten streben; sie sind dabei sehr traurig und abgeschlagen, versagen Fressen und Saufen, und haben einen ängstlichen Blick; die Hüfe zeigen vornemlich eine vermehrte Wärme, das Innere des Mauls ist heiß und trocken, das Athemholen beschleunigt; die Nasenlöcher erweitert, und deren Schleimhaut stark geröthet; der Puls fieberhaft, dabei klein und hart, und der Herzschlag nur selten etwas fühlbar; der Mistabgang ist nur sparsam und erfolgt in kleinen, harten Ballen, und die Urinsecretion ebenfalls bedeutend vermindert, dabei wasserhell; die Kranken haben große Neigung mit von sich gestreckten Beinen zu liegen, und wenn sie aus dieser Lage getrieben werden, so geben sie, durch vernehmliches Aechzen, Schmerzen zu erkennen.

Diese angegebenen Symptome bezeichnen den einfachen Zustand des entzündlichen Rheumatismus, deren Heftigkeit und Anzahl indeß vermehrt wird, sobald sich, wie dieses gemeiniglich zu geschehen pflegt, die entzündliche Reizung auch über andere wichtige Organe ausbreitet.

Hauptsächlich werden die Brust-Organe öfters von dieser Mitleidenschaft betroffen, und es stellen sich dann auch alle Zeichen einer acuten Brustentzündung ein, welches an dem verstärkten Fieber, dem schmerzhaften Husten,

Digitized by Google

und dem sehr starken Flankenschlagen zu erkennen ist.

Seltener wird der Darmcanal in solchem Grade afficirt, daß die, dadurch verursachten Schmerzen, vor denen der Hautkrankheit vorwaltend, zu erkennen gegeben werden, und obgleich in hohem Grade der Krankheit unzweifelhaft schmerzhafte Obstructionen zugegen sind, so verlieren sich solche doch jedenfalls mit Abnahme des heftigsten Entzündungzustandes, und bei zweckmäßiger Behandlung desselben.

Außer diesen Haupt-Symptomen der Rehe, kömmt diese Krankheit noch mit mancherlei Modificationen vor.

In vielen Fällen sind nämlich die Vorderschenkel allein von der Krankheit befallen, welches daran erkannt wird, daß die Hufe derselben, einen weit größeren Wärmegrad zeigen, als die der Hinterschenkel, und das im Stande der Ruhe, letztere soweit als möglich nach vorne gesetzt werden, um die Körperlast mehr von den, mit Schmerzen behafteten, Vorderbeinen abzuleiten; beim Gehen werden diese dann steif und behutsam aufgehoben, und nur ganz platt auf die Trachten niedergesetzt, wobei jede Berührung der Zehenwand mit dem Boden, zu vermeiden gesucht wird.

Bald auch leiden alle vier Schenkel dermaßen, daß die Kranken durchaus unvermögend sind, längere Zeit zu stehen; werden sie mit Gewalt aufgetrieben, so knicken die Beine zusammen, und die Thiere werfen sich dann

Digitized by Google

sogleich, unter Aeußerung von großen Schmerzen, wieder rücksichtslos nieder, wobei der ganze Körper in zitternde Bewegung versetzt wird. Die Pulsschläge an der Schenkelarterie sind dann sehr deutlich und stark zu fühlen, und die Wärme der Hüfe ist an allen vier Beinen gleichmäßig stark.

Anschwellungen der Beine bemerkt man bei solchen Zuständen nicht; indeß ist es unzweifelhaft, daß in hohem Grade der Krankheit, die, in den Huf eingeschlossenen, weichen Theile, durch den starken Andrang des Blutes, einer bedeutenden Anschwellung unterliegen, da sogar hiedurch die, so stark befestigten Wände der Hufe, mitunter gelöst, und die ganze Hornbedeckung derselben weggeschleudert wird.

Wie die Rehekrankheit hier beschrieben worden, entsteht dieselbe nur aus zweierlei Ursachen, nämlich durch heftige Erkältung, und durch das Füttern solcher Stoffe, welche, bei schon gut genährten Körper, demselben noch mehr phlogistische Stoffe zuführen, deren Ungewohnheit eine zu starke Reaction im Körper hervorrufen.

Außerdem entsteht dieselbe aber auch noch leicht bei Pferden, welche einen zusammengezwängten Huf haben, wenn solcher nicht durch zweckmäßigen Beschlag gehörig geschützt ist, und die Thiere dann auf harten Boden stark angestrengt werden, so wie auch durch langes Laufen auf Chausseen oder harten Wegen, ohne Beschlag, oder auch wenn die Thiere das Gehen auf solchen Wegen nicht gewohnt sind. Ebenso sind

Digitized by Google

Pferde, welche gewöhnlich nur langsamen Dienst verrichten, dieser Krankheit leicht unterworfen, sobald sie angestrengt laufen müssen, zumal wenn solche Thiere etwas platt- od. vollhüfig sind, welches ohnedem zu dieser Krankheit disponirt.

Ferner sind Quetschungen der Hornsohle durch Steine oder durch schlechten Beschlag hervorgebracht, nicht selten Ursache dieses Leidens. Der Verlauf der Krankheit ist der Heftigkeit derselben analog.

Nach gehöriger und zeitiger Anwendung ärztlicher Hülfe, muß jedenfalls, nach Verlauf von vier Tagen, Besserung eintreten; ist dieses nicht der Fall, und krepiren die Kranken in diesem Zeitraum nicht, so wird die Krankheit, nicht sowohl der unmittelbaren Lebensgefahr wegen, bedenklich, sondern die Entzündung führt dann leicht zu, fast nicht minder günstigen, Ausgängen, als da sind: Lostrennen des Hornschuhes von den, ihn verbindenden fleischigen Theilen des Hufes; entstehende Eiterung im Innern des Hornschuhs; Verbildung der knochigen Theile im Innern des Hufs, so daß das Hufbein, aus seiner concaven Gestalt, in eine convere umgebildet wird, wodurch die Hornsohle nach Außen gedrängt, und Platt- oder Vollhüfe gebildet werden; Ringe an der äußern Fläche des Hufes, und solche Verbildungen des Hornschuhs selber, daß diese die freie Bewegung des Thiers verhindern. Ferner: eine bleibende, chronische Entzündung der sehnigten Theile der Schenkel, und theilweise Verhärtung und selbst Verknö-

Digitized by Google

cherung derſelben; und endlich noch, Anlage zu Recitiven, welche dann bei nachheriger jeder geringen Gelegenheitsurſache erfolgen.

Bei allen dieſen ungünſtigen Ausgängen, wird eine zu hoffende Geneſung, noch öfters dadurch zu nichte gemacht, daß die Kranken durch das beſtändige Liegen abmagern, und wunde, brandige Flecken bekommen, welche nicht ſelten die Gelenke ſo beſchädigen, daß ſchon dadurch eine Heilung nicht zu Stande zu bringen wäre.

Tritt indeß um den vierten oder fünften Tag die erwartete Verminderung der Krankheits-Symptome ein, ſo gehen die Kranken raſch ihrer vollkommenen Geneſung entgegen, indeß muß, bei einigermaßen heftiger Rehe, die ärztliche Behandlung durch mindeſtens zwei Wochen fortgeſetzt, und die Kranken in dieſer Zeit vor aller Anſtrengung bewahrt werden.

Alles dieſes zuſammengenommen, muß Jeden, der dieſe Krankheit mit vollkommenen günſtigen Erfolg zu heilen gedenkt, auffordern, dieſem Geſchäfte, ſelbſt in geringern Graden der Krankheit, die größte Aufmerkſamkeit angedeihen zu laſſen, da der Werth und die Brauchbarkeit der Pferde ſo ſehr, von der ungeſchwächten Geſundheit ihrer Schenkel, abhängig iſt; ſo wie auch die richtige Würdigung dieſes Krankheitszuſtandes, ſämmtliche, ohne Ausnahme zu verwerfende, Allgemeinmittel für denſelben, beſeitigen wird und muß.

Was nun die Heilung der Rehe anlangt,

so wird solche, bei Befolgung des nun anzudeutenden Heilplans, selten oder nie ausbleiben, obgleich ein solcher nur im Allgemeinen angegeben werden kann, und bei der so sehr großen Verschiedenheit der Krankheit mit ihren Complicationen, mancherlei Modificationen unterworfen sein muß.

Sind die, oben zuerst angedeuteten Symptome vorhanden, so wird innerlich sogleich folgende Composition verordnet, welche nach der Heftigkeit des Uebels jede 3 bis 5 Stunden eingegeben wird:

R. Doppelsalz 3 Loth
Salpeter
Salmiak
Arabisches Gummi v. j. 1 Loth.
Brechweinstein ½ Quentchen.

m. A. z. P.

Vermindert sich nach dieser Arznei der fieberhafte und schmerzhafte Zustand, so wird die Gabe nur in größern Zwischenräumen wiederholt, jedenfalls aber mit dieser selben Arznei vier bis fünf Tage lang angehalten; sollte aber die Excretion des Mistes zu reichlich darnach erfolgen, so vermindert man die Gabe des Doppelsalzes auf 1 Loth, oder läßt dasselbe auch ganz weg; außerdem wird auch, sobald der heftigste, schmerzhafte Zustand etwas nachgelassen hat, die Gabe des Salpeters auf 2 Quentchen pro dosi reducirt.

Nach Anwendung dieser Mittel, und nach

Verlauf der bezeichneten Zeit, wird sich der fieberhafte Zustand sowohl, als auch die bedeutensten Schmerzen in den Beinen, verloren haben, und die Arznei muß dann in folgender Weise verändert werden:

℞. Salmiak 1 Loth
Salpeter
Baldrianwurzel
Stinkasant v. j. ½ Loth
Belladonnawurzel ½ Quentchen
m. A. z. P.

wovon täglich 3 mal 1 Pulver gereicht wird, und deren Anwendung so lange fortgesetzt werden muß, bis jede Reizbarkeit aus der Circulation des Blutes entfernt ist, und alle Verrichtungen des Körpers, in ihrem normalen Zustande von statten gehen.

Sodann geht man zu folgender Arznei, wovon ebenfalls täglich 3 mal eine Dosis gegeben wird, über:

℞. Rohes Spiesglanz 1 Loth
Baldrianwurzel
Calamuswurzel v. j. 3 Quentchen
Schwefelblumen 2 Quentchen
Belladonnawurzel 1 Quentchen
m. A. z. P.

deren Anwendung ungefähr noch 3 Tage erfordert, um die vollkommene Heilung herzustellen.

Ist die Rehe indeß mit einem Brustleiden,

Digitized by Google

oder auch gastrischem Zustande vergesellschaftet, und das Fieber so bedeutend, daß die Anzahl der Pulse 90 Schläge und darüber in der Minute ist, so macht man zuerst eine Blutentziehung aus den Hüfen der Vorderbeine, welche dadurch bewirkt wird, daß, mit einem chirurgischen Hufmesser, eine Oeffnung in die weiße Linie der Hüfe gemacht wird, und zwar von solcher Tiefe, daß dadurch eine hinlänglich starke Blutung entsteht, um ungefähr 12 Pf. Blut zu entleeren; welche Operation namentlich dann von großen Nutzen ist, wenn die Heftigkeit der Krankheit durch Füttern von sehr reizenden Stoffen veranlaßt ist.

Innerlich wird sodann folgende Arznei gegeben:

℞. Brechweinstein ½ Loth
Süßholzwurzel
Altheewurzel v. j. 1 Loth.
m. A. z. P.

deren Gabe alle 6 Stunden wiederholt, aber im Ganzen nur höchstens 5 mal angewendet wird, wonach dann die Arznei folgendermaßen verändert werden kann:

℞. Altheewurzel
Salmiak v. j. 1 Loth
Salpeter 3 Quentchen
Brechweinstein ½ Quentchen
m. A. z. P.

Wovon alle 5 Stunden 1 Pulver gereicht wird.

Digitized by Google

Nach vier bis fünftägiger Anwendung dieser Gaben, verändert man die Mittel in folgender Art:

℞. Salmiak
Alantwurzel
Süßholzwurzel v. j. 1 Loth
Rothes Fingerhutkraut 2 Scrpl.
Brechweinstein ½ Quentchen.
m. A. z. P.

wovon täglich 3 mal eine solche Gabe gegeben wird, und mit deren Anwendung man so lange fortfährt, bis aus allen Symptomen vollkommene Asthenie zu erkennen ist, und die Schmerzen der Extremitäten sich durchaus verloren haben. Darnach muß dann noch folgende Arznei einige Tage hindurch, täglich 3 mal gereicht werden:

℞. Angelicawurzel
Alantwurzel
Wasserfenchel v. j. 1 Lot
Belladonnawurzel
Mineralischen Kermes v. j. 1 Qut.
m. A. z. P.

Diese innerliche Behandlung wird nicht allein dazu dienen, die drohende, unmittelbare Lebensgefahr zu beseitigen, sondern sie wird auch ebensowohl die Krankheit vollkommen heben, und jede Befürchtung vor Nachkrankheiten und Anlage zu Recitiven, beseitigen; indeß ist zu deren Unterstützung noch eine äusserliche Be-

Digitized by Google

handlung erforderlich, welche hauptsächlich darin besteht, daß die vorwaltende, starke Entzündung der Hüfe, auch durch örtliche Mittel vermindert wird.

Zu diesem Zwecke werden diejenigen Hüfe welche einen übernormalen Wärmegrad zeigen, mit einem Brei aus reinem Lehm, mit halb Essig und halb Wasser angemengt, eingeschlagen; und zwar sollte dieses Verfahren, wenn die Rehe durch Ueberfütterung entstanden, gleich Anfangs angewendet werden; ist indeß Erkältung als Krankheitsursache constatirt, so ist es rathsamer die innern Mittel erst 1 bis 2 Tage anzuwenden, bevor diese Umschläge in Anwendung gebracht werden, da im Allgemeinen rheumatische Krankheiten, Kälte und Nässe nicht gut vertragen; keinenfalls aber darf die, unter gemeinen Fuschern so beliebte, Anwendung von Kuhmist zu diesem Behuf stattfinden, indem dadurch jeder Zweck, welcher hierdurch erreicht zu werden wünschenswerth ist, verfehlt werden würde.

Ist indeß die Hitze der Hüfe sehr bedeutend, so müssen die örtlichen Mittel noch eindringlicher gemacht werden, welches dadurch erreicht wird, daß um die Krone des Hufs eine Wulst von Hede gebreitet, und durch eine leinene Binde befestigt wird, welcher Verband dann beständig mit folgenden Oxycrat naß erhalten werden muß:

R. Salmiak 4 Loth
Salpeter 2 Loth

Weineſſig
Waſſer v. j. 1 Pf.

M.

Nach mehrtägiger Anwendung dieſer Umſchläge, wird dann der erwähnte Lehmverband umgelegt.

Hat die Rehe Pferde von ſchlaffer Textur und wenig kräftiger Ernährung befallen, ſo iſt gewöhnlich der rein entzündliche Zuſtand dann nicht zugegen, und die Krankheit nicht ſo heftig. In dieſem Falle müſſen die innern Mittel dergeſtalt gewählt werden, daß dadurch die Reizbarkeit des Blutes vermindert, die Ausdünſtung und Urinſecretion befördert, und zugleich die verminderte Lebensthätigkeit erregt wird, welche Zwecke man durch folgende Arznei befördert:

R. Baldrianwurzel 2 Loth
Salmiak 1 Loth
Salpeter
Waſſerfenchel v. j. ½ Loth
Brechweinſtein 1 Scrupel

m. A. z. P.

Nachdem dieſe Mittel dann täglich 3 mal einige Tage lang fortgegeben worden, und die Steifigkeit der Gliedmaßen ſich verloren hat, wendet man die oben erwähnte Spiesglanzmiſchung einige Zeit lang an.

Außer dieſer Behandlung der Rehe, muß nun noch der Eventualität gedacht werden,

Digitized by Google

welche eintritt, wenn die Krankheit bei ihrem Entstehen, entweder nicht richtig, oder zu spät ärztlich behandelt wurde, in welchen Fällen sich dann gewöhnlich die oben erwähnten Nachwehen einstellen.

Ist die ganze Hornbedeckung einer oder mehrerer Füße losgetrennt so thut man wohl, wenn die Kranken nicht einen besondern Werth haben, keine weitere Kosten darauf zu verwenden, da die Neubildung des Hufs wenigstens vier Monate erfordert, und dann die solchergestalt hergestellten Patienten, doch gewöhnlich zu jedem anstrengenden Dienst untauglich bleiben; wird indeß die Cur unternommen, so wird der Huf mit weichen Leinen, welches mit folgender Salbe täglich neu bestrichen wird:

℞. Altheesalbe 4 Loth
Terpentin
Leinöl v. j. 2 Loth
m. A. z. S.

umwickelt und verbunden, und damit bis zur völligen Wiederbildung des Hufs fortgefahren. Dieselbe Salbe wird auch angewendet, wenn der Huf, nach dieser Krankheit, auf irgend eine andere Art mißbildet ist, wo dann mit derselben die Hornwände sowohl, als auch die Sohle täglich 2 mal mit der erwärmten Salbe bestrichen, oder am besten mit einer kleinen Haarbürste aufgetragen wird, wonach sich dann nach und nach von der Krone herab, eine normale Hornbildung einstellt. Hat sich außerdem die

Steifigkeit der Schenkel nicht ganz verloren, ſo wird, in gelindem Grade, jeder leidende Schenkel mit folgendem Oel, täglich 2 mal eingerieben:

℞. Wachholderholzöl
Steinöl
Canthariden̄öl v. j. 2 Loth
M.

Iſt indeß die Steifigkeit ſehr bedeutend und etwas veraltet, ſo thut gewöhnlich die Einreibung nachſtehender Salbe:

℞. Altheeſalbe 4 Loth
Cantharidenpulver 2 Loth
Euphorbien-Gummi
Steinöl v. j. 1 Loth
m. A. z. S.

welche täglich 3 mal, und 3 Tage lang fortgeſetzt, über die leidenden Gliedmaßen eingerieben wird, gute Dienſte, wonach dann eine ſtarke Ausſchwitzung und Anſchwellung erfolgt, welche letztere, nach erfolgter Abtrocknung, durch folgende Einreibung zertheilt werden muß:

℞. Graue Queckſilberſalbe 4 Loth
Campher
Steinöl v. j. 2 Loth
M.

welche täglich 2 mal angewandt, bis zum völligen Verſchwinden der Geſchwulſt beibehalten wird.

Digitized by Google

Außer dieser Behandlung muß noch für längere Zeit, besondere Rücksicht auf guten und zweckmäßigen Beschlag genommen werden, um dadurch die empfindlichen Theile des Hufs zu schützen, und vor neuen Druck zu bewahren.

V. Lymphatische Krankheiten.

Unter den Hausthieren ist bei dem Pferde das Lympgefäß-System am vollständigsten entwickelt, und es werden demgemäß Störungen in demselben auch am häufigsten wahrgenommen. Bei der innigen Beziehung dieses Systems zur hinlänglichen Ernährung und Unterhaltung des gesunden Lebens im thierischen Körper, müssen krankhafte Erscheinungen in denselben, auf jene einen bedeutenden Einfluß haben, welcher dadurch noch verstärkt wird, daß sich solche Leiden nur allmählig entwickeln, und beständig einen langsam schleichenden Verlauf nehmen, in dessen Folge die Säftemasse alienirt, und nicht selten eine Materie entwickelt wird, welche nicht allein ein ähnliches Leiden bei andern Thieren derselben Gattung hervorzubringen vermag, sondern auch von solcher Beschaffenheit und zerrüttenden Folgen auf den ganzen Lebensproceß des thierischen Körpers ist, daß bei dem jetzigen Stande der Thierheilkunde, solche

Krankheiten allen Heilversuchen widerstehen, und bislang nur in ihren ersten Anfängen, ein glückliches Resultat geliefert haben. Indeß ist die Erkenntniß und richtige Beurtheilung dieser eigenthümlichen Zustände um so wichtiger, da nicht allein öfters dadurch sehr große Nachtheile verhütet werden, sondern auch solche Fälle nicht selten zu gerichtlichen Verhandlungen Anlaß geben, deren rechtliche Entscheidung von jener unbedingt abhängig ist.

1. Bösartige Druse.

Jede catharralische Krankheit der Pferde zieht, vermöge der innigen Verwandschaft der Schleimhäute mit den, im ganzen Körper verbreiteten Drüsen, diese in m. o. w. starke Mitleidenschaft, indem durch die Auffsaugung des abgesonderten Schleims, dem Lymphsysteme Stoffe mitgetheilt werden, welche als fremdartige Reize auf dieses wirken, wodurch an denjenigen Stellen, wo sich die Lympfgefäße zu Drüsen vereinigen, gewöhnlich Stockungen und Anschwellungen entstehen.

Am deutlichsten tritt diese Erscheinung bei der gutartigen Druse hervor, wird aber hier gewöhnlich durch die noch ungeschwächte Reaction, welche im kranken Körper herrscht, noch leicht überwunden; ist dieß indeß nicht der Fall, und wird die Natur nicht durch gehörige Behandlung solcher krankhaften Zustände, unterstützt und richtig geleitet, so wird die Reacti-

Digitized by Google

onskraft in dem Maaße vermindert, daß sie die aufgenommenen, fremdartigen Stoffe nicht mehr auszuscheiden vermag, und in Folge hiervon ein allgemeines Krankſein des lymphatiſchen Syſtems entwickelt, welches zwar durch den ganzen Körper verbreitet, und als ein cajecktiſches Leiden zu betrachten iſt, aber doch bei den Pferden vorzugsweiſe die am Kopfe gelagerten Drüſen ergreift, welche in Folge der Aufſaugung des abgeſonderten, krankhaften Schleims der Naſenſchleimhaut, von dieſem abnormen Reize unmittelbar in Mitleidenſchaft gezogen werden.

Solche Zuſtände treten dann ein, wenn irgend ein catharraliſches Leiden, und vornehmlich die Druſe, längere Zeit anhält, und keine kritiſche Entſcheidung der Krankheit ſtattgefunden hat, oder auch wenn die Kriſis durch irgend einen Umſtand unterdrückt wurde. Es entſteht dann eine, von der frühern ſehr verſchiedene Krankheit, deren m. o. w. längere Dauer und Heftigkeit, bald als verſchlagene Druſe, bald als ein, dem Rotzzuſtand ähnliches, Leiden ſich äußert. Bei der ſogenannten verſchlagenen Druſe, treten gewöhnlich bald Anſchwellungen an verſchiedenen Körpertheilen auf; namentlich die Beine werden von einer teichartigen Geſchwulſt befallen, in welche man mit dem Finger Gruben drücken kann, ohne daß ſolche ſogleich wieder ſich erheben; außerdem iſt die untere Bauchgegend, und die Geſchlechtstheile bei männlichen Thieren, ſolchen krankhaf-

Digitized by Google

ten Ablagerungen hauptsächlich unterworfen; zuweilen sickert eine Feuchtigkeit, hauptsächlich an den untern Theilen der Extremitäten, aus, oder die Geschwülste brechen stellenweise auf, entleeren Eiter, und die Wundränder verdichten sich dann zu warzenartigen Auswüchsen. Die Drüsen zwischen den Ganaschen sind m. o. w. angeschwollen, dabei hart anzufühlen und schmerzlos, und die Ohrspeicheldrüse liegt stark hervor; ebenso ist das innere Maul, und öfters auch die Oberlippe geschwollen; die Augen haben ein trübes Aussehn und thränen gewöhnlich; die Nasenschleimhaut sieht blaß aus, und ist mit rothen Punkten besetzt; die Schleimabsonderung derselben ist bald ganz unterdrückt, bald auch sondert sie einen klebrigen Schleim ab, welcher sich an den äußern Nasenöffnungen anklebt; Husten und vermehrtes Flankenschlagen fehlt fast nie bei diesem Zustande, und der sehr schwache Puls, und stark fühlbare Herzschlag, zeigen fieberhafte Reizung; die Freßlust ist nach der Heftigkeit dieses fieberhaften Zustandes m. o. w. vermindert oder aufgehoben; die Excretion des Mistes geht reichlich, aber meist nicht gut verdaut, von statten, und die Urinsecretion ist gewöhnlich vermindert, und von bräunlicher Beschaffenheit.

Alle diese angegebenen Symptome bezeichnen ebenfalls den Zustand der bösartigen Druse, und können damit verbunden sein, indeß ist hiebei namentlich der abgesonderte Schleim in den Nasenhöhlen, in Betracht zu ziehen, welcher

beſtändig in größerer oder kleinerer Quantität, abgeſondert wird, öfters ein mißfarbiges, auch wohl mit Blut vermengtes, eiterartiges Ausſehen hat, und ſich ſchorfartig um die Naſenlöcher anheftet; ſind die Lungen ſchon in Mitleidenſchaft, ſo iſt dieſe Abſonderung ſehr ſtark vermehrt, ſo daß, wenn ein ſolcher Patient längere Zeit auf einer Stelle geruht hat, man gewöhnlich einen Eiterpfuhl, welcher aus Maul und Naſe entleert worden, vor demſelben findet. Selbſt das nahrhafteſte Futter iſt nicht im Stande ſolche Thiere bei ihrem Fleiſch zu erhalten, wenn gleich auch Appetit vorhanden iſt, und das äußere Ausſehen derſelben wird täglich ſchlechter, indem auch das Haar niemals glatt anliegt.

Unter dieſen bezeichneten Umſtänden iſt es außer Zweifel, daß, bei günſtig zuſammenwirkenden Gelegenheiten, die Krankheit ſich, durch Uebertragung der abgeſonderten ſchleimigen Flüſſigkeiten, auf andere Thiere derſelben Gattung, dieſen mittheilen kann, wie dies bei faſt allen andern Krankheiten ebenfalls geſchieht, welche mit einer bedeutend vermehrten, krankhaften Schleimabſonderung verbunden ſind, weshalb zur Verhinderung einer ſolchen Uebertragung, derartige Kranke nicht mit geſunden Thieren aus einer Krippe freſſen, und aus demſelben Geſchirr getränkt werden dürfen, und überhaupt ſo verwahrt werden müſſen, daß ſie andere Thiere mit ihrem Auswurf nicht beſudeln können. Es iſt dieſes um ſo nothwen-

Digitized by Google

ger, da sich eine genaue Grenze zwischen diesem Zustande und der Rotzkrankheit nicht ziehen läßt, obgleich in zweifelhaften Fällen, niemals auf letztern Zustand zu erkennen ist, da ein solcher nur allein durch sichtbare, eigenthümliche Geschwüre auf der Nasenschleimhaut, constatirt werden kann.

Sind Thiere an dieser Krankheit krepirt, oder der Vorsicht halber getödtet, so findet man bei der Section nur die allgemeinen Zeichen eines Zehrfiebers; die Nasenhöhlen sind gewöhnlich mit eiterartigen Schleim m. o. w. angefüllt, übrigens sind an der Schleimhaut derselben, keine Geschwüre oder Ulcerationen bemerkbar; die Lungen erscheinen etwas blaß, aber äußerlich gesund, indeß sind die Bronchien meist ebenfalls voller eiterartigen Schleims. Die Leber ist als drüsiges Organ fast beständig in Mitleidenschaft, und wird gewöhnlich erschlafft und mißfarbig, mitunter auch bedeutend vergrößert, angetroffen; den übrigen Eingeweiden ist meist nur eine große Erschlaffung anzusehn, ohne daß besondere Fehler wahrzunehmen sind, und obgleich sämmtliche Drüsen des Körpers mitgelitten haben, so ist doch, außer Vergrößerung einzelner derselben, nichts krankhaftes an diesen wahrzunehmen.

Die Heilung der verschlagenen und bösartigen Druse, erfordert längere Zeit, und nur wenn dieselbe mit Umsicht geleitet wird, ist dabei auf günstigen Erfolg zu rechnen. Die Kranken müssen dabei warm gehalten, und

Digitized by Google

allenfalls mit Decken belegt werden, um die Ausdünstung möglichst zu befördern; andere äußere Mittel müssen nur angewandt werden, um die innerlichen zu unterstützen, und keinenfalls dürfen Haarseile und Fontanellen gesetzt werden, da solche entweder eine brandige Beschaffenheit annehmen, und so den baldigen Tod herbeiführen können, oder doch durch ihre schwächende Wirkung, den inneren Arzneien gerade Entgegengesetztes leisten.

Sind die zuerst angegebenen Symptome der verschlagenen Druse vorhanden, und kein Schleimauswurf zugegen, so verordnet man nachstehende Arznei, welche Portion in 3 Tagen, in Zwischenräumen von 6 Stunden, verbraucht werden muß:

℞. Rohes Spiesglanz 8 Loth
Alantwurzel
Calmuswurzel
Meerzwiebelwurzel
Wasserfenchel v. j. 4 Loth
Belladonnawurzel
Schwefelblumen v. j. 2 Loth

m. A. z. P.

und gebraucht diese Pulver regelmäßig einige Wochen lang; sollte sich aber Nasenfluß darnach einfinden, welches als ein günstiges Zeichen anzusehen ist, so wird diese Arznei dann folgendermaßen verändert:

℞. Angelicawurzel
Meerzwiebelwurzel

Digitized by Google

Wasserfenchel v. j. 1 Loth
Belladonnawurzel
Mirrhen Gummi v. j. 1 Quent.
Wachholderholzöl ½ Quent.

m. A. z. P.

und täglich 3 mal ein solches Pulver gereicht.

Die etwa vorhandenen Drüsengeschwülste sucht man durch Einreibungen von Canthariden-salbe wo möglich in Suppuration zu bringen; die etwaigen übrigen Anschwellungen am Körper können aber, nachdem die innern Mittel erst einige Zeit lang gegeben worden, ein paarmal täglich mit folgendem eingerieben werden:

R. Wachholderholzöl
Steinöl v. j. 4 Loth
Salmiakgeist 2 Loth

M.

Dabei ist es denn sehr dienlich, wenn die Kranken bei guten Wetter, täglich etwas in freier Luft bewegt werden, und kräftige, gesunde Nahrung erhalten.

Ist der Zustand indeß gleich mit dem angegebenen, häßlichen und copiösen Nasenfluß verbunden, so giebt man nachstehende Arznei, täglich 3 mal so lange fort, bis sich derselbe durchaus verloren hat:

R. Schaafgarbe 1½ Loth
Angelicawurzel 1 Loth
Eisenvitriol 3 Quentch.

Digitized by Google

Mirrhen Gummi 1½ Quentch.
Belladonnawurzel 1 Quentch.
m. A. z. P.

und geht dann zu der oben angegebenen Spiesglanzmischung über.

Obgleich diese Mittel *im Allgemeinen ihre* günstige Wirkung nicht versagen werden, so können doch mancherlei Umstände, eine Modification oder Veränderung derselben nöthig machen, ebenso ist es zweckdienlich, wenn bei längern Gebrauch der innern Mittel, etliche davon durch ähnlich wirkende ersetzt werden, welches indeß Alles von den speciellen Umständen abhängig gemacht werden muß.

2. Rotzkrankheit.

Unter diesem Namen wird eine, dem Pferdegeschlecht und dessen Verwandten eigenthümliche, Krankheit verstanden, die wohl als die verderblichste für diese Thiere anzusehen ist, nicht allein weil dieselbe sich sowohl durch Selbstbildung, als auch durch Ansteckung erzeugt, sondern auch weil, bei der vollständig ausgebildeten Krankheit, selten an Heilung gedacht werden kann, indem im Verlauf derselben Zerrüttungen im Körper erfolgen, welche die Arzneikunst zu redressiren bis jetzt vergeblich versucht hat, und der Versuch dazu, hauptsächlich wegen der zu befürchtenden Fortpflanzung der Krankheit, und dann auch wegen der aufzuwen-

Digitized by Google

denden Kosten, selten im practischen Leben rathsam erscheint.

Es ist dieses eine sehr langsam verlaufende cachectische Krankheit, mit vorherrschenden Leiden der, die Nasenhöhle auskleidenden, Schleimmembrane, in deren Folge nicht allein die Fortsetzung derselben bis in die Lungen mit ergriffen wird, und letztere selbst zu Mißbildungen veranlaßt werden, sondern auch das ganze lymphatische System, und vornehmlich die am Kopfe befindlichen Drüsen, in hartnäckige Mitleidenschaft gezogen wird.

Wie schon bei der bösartigen Druse erwähnt worden, so ist eine genaue Gränze zwischen dieser und der Rotzkrankheit nicht zu bestimmen, und die Symptome dieser letztern sind denen der erstern so lange ziemlich gleich, bis sich durch die längere Dauer der Krankheit, noch solche hinzugesellen, welche das Vorhandensein des Rotzes unzweifelhaft machen.

Ist nämlich durch ungünstige Verhältnisse die bösartige Druse in den Rotz übergegangen, welche Krankheit jedenfalls diesem eigenthümlichen Zustande vorausgegangen sein muß, wenn der Rotz nicht durch Ansteckung mitgetheilt wurde, so nehmen alle die, bei der bösartigen Druse erwähnten Symptome, bedenklich zu; der schleimige Ausfluß der Nasenlöcher bekömmt ein mehr eiterartiges, flockiges, mit blutigen Bestandtheilen vermengtes Aussehn, welches dann und wann in förmliche Blutung ausartet; dieses letztere ist dann ein Zeichen

daß bereits fressende Geschwüre in den Nasenhöhlen vorhanden sind, und stets ein untrügliches Zeichen des wirklichen Rotzes, wenn solches nicht durch mechanische Gewalt hervorgebracht wurde. Der Ausfluß selbst ist von sehr klebriger Beschaffenheit, so daß um die Nasenlöcher stets ein fester Schorf wahrzunehmen ist.

Es ist indeß in den meisten Fällen immer nur eine Nasenöffnung, welche Ausfluß entleert, und zwar gewöhnlich diejenige, an deren Seite zwischen den Ganaschen, Drüsengeschwülste wahrzunehmen sind, welches aber, bei längerer Dauer der Krankheit abwechselt, oder auch dann aus beiden Nasenlöchern zugleich erfolgt, wo dann der Ausfluß immer mehr ein fremdartiges Aussehn erhält. Die Nasenschleimhaut selbst hat ein blasses Ansehn, ist röthlich getupft, und mit schmutzigen Streifen belegt, wobei das Athemholen ein schnurrendes oder schnaufendes Geräusch verursacht. Ist dieses erschwerte Athmen zugegen, so ist anzunehmen, daß bereits Geschwüre und Auftreibung der Knochen, in den Nasenhöhlen vorhanden sind, wenn gleich solche auch dem Auge nicht sichtbar sind, um sie wahrnehmen zu können; es sind dieses anfänglich kleine Bläschen, welche aufbrechen, und sich in rundliche Geschwüre, mit aufgeworfenen, speckigen Rändern verwandeln, sich dann mit einem Schorfe bedecken, und nach dem Abfallen desselben, eine ganz eigenthümliche, sternförmige Narbe hinterlassen, worauf dann immerfort neue Bläschen entstehen, wodurch die innere

Nasenhöhle so ulcerirt wird, daß mitunter Stücke derselben ausgeworfen werden.

Die vorhandene Drüsengeschwulst zwischen den Ganaschen, ist gewöhnlich einseitig, und mit dem Nasenfluß corresspondirend; die Geschwulst selbst schmerzlos, hart, und bald an den Kinnladen festsitzend, bald auch beweglich; die Ohrspeicheldrüse und das Innere des Mauls, sind ebenfalls m. o. w. angeschwollen, so wie auch öfters die Oberlippe; die Augen haben ein trübes Aussehn und thränen; das Haar ist gewöhnlich struppig, indeß in manchen Fällen auch glatt anliegend; die Nasenbeine werden im weitern Verlauf hügelartig aufgetrieben, und durch die Ulceration und Caries der innern Nasenhöhle, erhält der Auswurf und die ausgeathmete Luft, einen sehr unangenehmen Geruch, und Anschwellungen der Beine, der untern Bauchgegend, so wie auch mitunter des Kopfes, stellen sich ein, welche oftmals dem Laufe der Lympfdrüsen entsprechen, und stellenweise aufbrechen. In diesem Falle hat sich zu dem Rotz auch die Wurmkrankheit gesellt, welche beide Krankheiten ebensowohl nahe verwandt sind, als sie auch sich öfters vereinigen. Ist das Uebel bis zu diesem Grade gediehen, so verliert sich dann die vorhandene Freßlust nach und nach immer mehr, die Thiere magern zusehends ab, der schwache Puls wird immer frequenter und der Tod stellt sich nach völliger Erschöpfung der Kräfte ein.

Es sind dieses die Erscheinungen, wie sie

bei dem, durch vorhergegangene Krankheit entwickelten, Rotz auftreten, deren Dauer indeß sehr verschieden ist, indem nicht nur bei manchen, mit dieser Krankheit behafteten, Thieren, Jahre vergehen, bevor dieselbe einen tödtlichen Ausgang nimmt, sondern auch, namentlich wenn solche kranke Thiere in andere Verhältnisse versetzt werden, mitunter ein theilweises Verschwinden der Krankheits-Symptome sich einstellt, welche indeß, hauptsächlich nach ungünstiger Witterung, und nach starker Anstrengung, bald wieder erscheinen.

Ist der Rotz indeß durch Ansteckung entstanden, so nimmt derselbe gewöhnlich einen viel schnelleren Verlauf, zumal da in diesem Falle gewöhnlich gleich die Lungen bedeutend mitleiden, indem die Impfung des Ansteckungsstoffes fast beständig die Schleimhäute der Nase und des Mauls betrifft, und dadurch zuvörderst ein mehr örtliches Leiden derselben und deren Fortsetzung bis in die Lungen hervorgebracht wird.

Wirkliche Krankheits-Symptome treten nach erfolgter Uebertragung der ausgeworfenen, schleimigen Flüssigkeit eines rotzkranken Pferdes, auf die Schleimhaut eines gesunden Thiers, nach Verlauf von 6 bis 14 Tagen ein, und ist deren früheres oder späteres Erscheinen, theils von der Intensität des übertragenen Ansteckungstoffes abhängig, theils auch kömmt hier die dermalige Empfänglichkeit und der übrige körperliche Zustand des gesunden Thiers, in Betracht.

Digitized by Google

Es erfolgen dann in dieser Periode öfters leichte Fieberschauer, welche nach und nach in einen andauernden, fieberhaften Zustand übergehen, wobei Fressen und Saufen versagt wird; die Thiere werden matt und abgeschlagen, haben ein sehr trübes Aussehn, husten und schlagen mit den Flanken, und die Nasenschleimhaut ist stark geröthet. Dieser Zustand währt einige Tage lang gleichmäßig fort, dann vermindert sich das Fieber, es stellt sich einige Freßlust ein, und zwischen den Ganaschen entsteht, gewöhnlich nur an einer Seite, eine kleine Drüsenanschwellung, welche hart am Knochen festzusitzen scheint, schmerzlos ist, und zur Größe einer Wallnuß heranwächst; auch die Ohrendrüse wird dann deutlich fühlbar; die Nasenschleimhaut erhält ein röthlich getupftes Aussehn, und ist mit gelblichen, schmutzigen Streifen belegt, sondert dabei zuerst einen wässerigen Schleim ab, welcher sich nach und nach verdickt, und ein gelbliches, im weitern Verlauf aber, eiterartiges und mißfarbiges Aussehn hat; die Augen sind trübe, thränen, und die Augenlieder öfters geschwollen; alle übrigen Funktionen des Körpers gehen indeß meist regelmäßig von statten, und auch die Freßlust ist vollkommen wieder hergestellt.

Eine dritte Periode der Krankheit tritt aber ein, wenn der Ausfluß der Nase vollkommen eiterartig, grünlich oder blutig erscheint, fest an das Nasenloch anklebend wird, und sich auf der Nasenschleimhaut, ebenfalls gewöhnlich nur einseitig, kleine Bläschen bilden, welche

aufbrechen, eine gelbliche Flüssigkeit entleeren, sich in Geschwüre, mit aufgeworfenen, speckigen Rändern, verwandeln, und dann einen Schorf bilden, nach dessen Abfall eine sternförmige Narbe zurückbleibt; sind deren indeß mehrere dicht beisammen, so bedecken sie sich mit einem gemeinschaftlichen Schorfe, welcher dann gewöhnlich eine geraume Zeit fest sitzen bleibt. Das Leiden der Brust tritt nun auch immer deutlicher hervor, bezeichnet durch öfteres Husten und vermehrtes Flankenschlagen, und im übrigen erscheinen dieselben Symptome, und derselbe Verlauf, wie beim selbstentwickelten Rotz, nur ausgenommen, daß hier die Krankheit viel schnellere Fortschritte macht, zumal wenn das Brustleiden heftig und vorherrschend wird.

Die Zusammenstellung aller dieser angeführten Symptome führt zur Erkenntniß des wirklichen Rotzzustandes; indeß sind in vielen Fällen manche derselben so undeutlich oder auch gar nicht wahrzunehmen, daß sich dann nur aus einer, längere Zeit fortgesetzten, Beobachtung, ein richtiger Schluß ziehen läßt, deren Resultat durch die nachherige Section sich bestätigen muß, welche bei gerichtlichen und zweifelhaften Fällen, jedenfalls vorgenommen werden muß, um jeden Zweifel zu beseitigen.

Die Veränderungen welche bei einem, wirklich rotzig gewesenen, Pferde, bei der Section wahrgenommen werden, und den Rotz unzweifelhaft darthun, finden sich an den innern Theilen des Kopfes und in den Lungen.

Ist der Kopf seiner Länge nach durchschnitten, so werden die geöffneten Nasen- und Stirnhöhlen, mit eiterartiger Flüssigkeit angefüllt, gefunden; die Knochen selbst, namentlich die knorpelige Scheidewand der Nase, sind aufgetrieben und angefressen, und verbreiten einen stinkenden Geruch, die Nasenschleimhaut ist mit krebsartigen Geschwüren und kleinen Bläschen besetzt, an manchen Stellen ulcerirt und blutig; die Narben der zugeheilten Geschwüre haben ein ganz eigenthümliches, sternförmiges Aussehen, deren Dasein, nach Entfernung des anklebenden Schleims, deutlich bemerkbar wird; weiterhin im Luftröhrenkopf und der Luftröhre selbst, ist die Schleimhaut ebenfalls mit eiterartigen Schleim bedeckt, welcher auch in den Bronchien der Lungen häufig vorhanden ist; die Lungen selbst sind, fast in allen Fällen, durchgehends mit griesartigen Knoten besetzt, welche sowohl durch das Gefühl, als auch im Durchschnitt durch das Auge wahrnehmbar sind; außerdem sind dieselben meist auf die eine oder andere Weise, vollkommen in desorganisirten Zustande.

Außer diesem Sectionsbefund, welcher das Dasein des Rotzes unzweifelhaft darthut, finden sich alle drüsigen Theile m. o. w. krankhaft, namentlich ist die Leber in sehr schadhaften Zustande, öfters auch die Nieren, und die übrigen Baucheingeweide zeigen die Folge eines cajecktischen Zustandes. Zu bemerken ist hierbei nur noch, daß die Section eines an

Rotz gefallenen Thieres, erst nach vollkommener Erkaltung des Cadavers vorgenommen werden muß, da nicht allein wunde Stellen, welche sich am Körper des Secirenden befinden sollten, oder eine zufällige Verwundung mit dem Messer, wenn solche mit den krankhaften Säften des Thiers in Contact kommen, eine bedenkliche Beschaffenheit anzunehmen pflegen, und selbst die Augen heftig entzündet werden, wenn zufällig etwas davon in sie gespritzt wird; welche heftige Wirkung nach völliger Erkaltung bedeutend ermäßigt ist. Nach vollendeter Section ist eine sorgfältige Reinigung mit Seifenwasser nicht zu unterlassen, und ein nachheriges Waschen mit Chlorwasser sehr empfehlenswerth.

Uebrigens bringen dergleichen Infectionen bei Menschen so wenig, wie bei Thieren anderer Gattung, eine dem Rotz ähnliche Krankheit hervor, da dieser nur dem Pferde, nebst Maulthier und Esel, eigenthümlich ist; welche Eigenthümlichkeit durch die besondere Ausbildung und Reizbarkeit des lymphatischen Systems beim Pferdegeschlecht, ihre unzweifelhafte Erklärung finden muß.

Die Entstehung des Rotzes kann auf dreierlei Ursachen zurückgeführt werden, indem derselbe durch Erblichkeit, durch vorhergegangene andere Krankheit, oder durch Ansteckung hervorgebracht wird; indeß haben plumpe, gemeine und in Niedrungen weidende Pferde, so wie solche welche stets nur kümmerlich ernährt wer-

Digitized by Google

den, eine größere Dispoſition zu dieſer Krankheit.

Was die Erblichkeit betrifft, ſo iſt es durch mehrfache Erfahrungen beſtätigt, daß, von rotzkranken Aeltern erzeugte, Füllen, früher oder ſpäter in dieſe Krankheit verfallen, und iſt es nicht allein die Anlage dazu, ſondern der Keim, oder auch die ſchon deutlich entwickelte Krankheit, welche den Jungen mitgetheilt wird, deren Ausbildung mit dem Wachsthum eintritt.

Unter den Krankheiten, welche die Erzeugung des Rotzes zur Folge haben, ſteht die Druſe obenan; dann folgen alle catharraliſche und Bruſtkrankheiten. In dieſen Fällen tritt, nach unterlaſſener oder verkehrter Behandlung, oder nach unterdrückter und unvollkommener Kriſe, zuerſt der Zuſtand der bösartigen oder verſchlagenen Druſe ein welcher dann in den Rotzzuſtand übergeht.

Außerdem ſind alle andern Krankheiten, welche den Körper bedeutend ſchwächen, oder mit großen Säfteverluſt verbunden ſind, fähig den Rotz zu erzeugen, wozu ſelbſt äußerliche Schäden gehören, die anhaltend eine jauchige Materie in Menge abſondern, wodurch der Körper nicht allein ſehr geſchwächt, ſondern auch durch die Aufſaugung dieſer Stoffe, in ſeinen geſunden Miſchungsverhältniſſen geſtört wird. Künſtliche Geſchwüre, im Uebermaaß oder unzeitig angewandt, können dieſelben Folgen hervorbringen.

Daß die Rotzkrankheit ein Cortagium entwickelt, durch welches ſie ſich unter dem Pferdegeſchlecht verbreiten kann, iſt erwieſene That-

Digitized by Google

sache, obgleich das Ansteckungsvermögen bei weiten nicht in dem Grade gefährlich ist, wie im gemeinen Leben geglaubt wird; welches sogar mitunter zu der Behauptung Anlaß gegeben hat, daß dieses Uebel durch Uebertragung sich nicht fortzupflanzen vermöge. Obgleich nun aber in vielen Fällen gesunde Pferde, welche mit rotzkranken längere Zeit in Berührung gewesen, nicht angesteckt worden sind, so lehrt doch die Erfahrung, daß in andern, nicht minder häufigen Veranlassungen, die Krankheit übertragen worden ist, und vielseitig vorgenommene Impfungen haben dies außer Zweifel gesetzt.

Der hauptsächlichste Träger dieses Contagiums, ist der, aus den Nasenlöchern entleerte Schleim wenn solcher in Berührung mit Schleimhäuten gesunder Pferde gebracht wird; wie denn auch überhaupt bei fast allen Krankheiten der Pferde, welche mit Nasenfluß verbunden sind, durch diesen, auf gesunde Pferde übertragen, ähnliche Leiden hervorgerufen werden.

Obgleich den übrigen Bestandtheilen eines rotzkranken Thiers, Ansteckungsfähigkeit nicht durchaus abzusprechen ist, so besteht deren Wirksamkeit doch mehr in einer, gewissermaßen giftigen, Schärfe, welche nachtheilige Folgen bei gesunden Thieren hervorzubringen vermag, die indeß meist nur localer Natur sind, und nur bei ganz besonderer Disposition dazu, die Rotzkrankheit selbst erzeugen.

Die Ausdünstung rotziger Thiere, verbreitet die Krankheit nicht, und Rotzmaterie welche,

ohne die Maulschleimhaut zu berühren, eingehüllt in den Magen befördert wird, ist ebenfalls nicht fähig die Krankheit zu erzeugen.

Im Allgemeinen ist, freilich nicht ohne Ausnahme, anzunehmen, daß die Ansteckung durch Uebertragung von Rotzmaterie auf die Schleimhaut des Mauls und der Nase gesunder Thiere, vermittelt wird, in deren Folge Reizung und Entzündung der Nasenschleimhaut zuvörderst entsteht, wodurch dieselbe zu abnormer Absonderung von Schleim veranlaßt wird, durch dessen Aufsaugung zunächst die am Kopfe gelagerten, Drüsen krankhaft gestimmt werden. Bis hierher ist das Leiden demnach nur local, und erst mit der weitern Entwickelung der Krankheit, verbreitet sich dieselbe zunächst auf die Lungen, und sämmtliche drüsige Organe des Körpers.

Jeder genauer Beobachter kann sich von der Richtigkeit dieser Angabe, bei einem mit Rotzgift zu inficirenden Pferde, leicht überzeugen, und diesem widerstreitende Behauptungen haben theils darin ihren Grund, daß so vielfach Krankheiten für Rotz ausgegeben werden, wenn dieser auch noch gar nicht vorhanden ist, und deshalb auch die eigenthümlichen Wirkungen desselben, bei andern Thieren nicht hervorzubringen vermögen; anderntheils auch ist nicht zu verkennen, daß eine vorherrschende Disposition vorhanden sein muß, welche die Empfänglichkeit vermittelt, da selbst sorgfältige Imp-

Digitized by Google

fungen mit der Rotzmaterie, die Krankheit oft nicht zu erzeugen vermögen.

Was nun die Heilung dieser eigenthümlichen Krankheit anbelangt, so sind, wie auch schon früher erwähnt, bei dem vollkommen ausgebildeten, aus andern Krankheiten hervorgegangenen Rotz, wo schon bedeutende Degenerationen im Kopf und den Lungen vorhanden, so wie auch bei der ererbten Rotzkrankheit, Heilversuche ebensowenig räthlich als einen glücklichen Erfolg versprechend sind, und nur bei der, durch Ansteckung erzeugten, Krankheit, läßt sich von ärztlicher Behandlung ein günstiger Erfolg erwarten; wenn solche in Zeiten vorgenommen werden kann, und der Werth des kranken Thiers der Art ist, daß der Aufwand von ziemlich bedeutenden Kosten, nicht dem Unternehmen hinderlich ist, obgleich die Heilung dann, bei übrigens günstigen Verhältnissen, in diesem Falle meistentheils gelingt.

Erforderlich ist dabei, daß solche Kranke in einem abgesonderten Raume gehalten, mit besondern Geschirr bedient, und stets reinlich gehalten werden, wobei gesundes, nahrhaftes Futter nicht fehlen darf.

Zum innerlichen Gebrauch werden dann solche Mittel gewählt, welche specifisch auf die Nasenschleimhaut, die Lungen, das Lymphsystem und dabei erregend auf den ganzen Körper wirken, wobei alles vermieden werden muß, was irgend schwächend ist. Obgleich eine bestimmte Vorzeichnung der zu wählenden Arzneimittel nich-

Digitized by Google

wohl geschehen kann, so sollen hier doch Ordinationen angegeben werden, nach deren Gebrauch und Anwendung ein glücklicher Erfolg erwartet werden kann.

Sobald man sich von dem Dasein des Rotzes überzeugt hat, werden zuerst nachfolgende Pulver täglich 3 mal, wenigstens 8 Tage lang fortwährend eingegeben:

℞. Rohes Spiesglanz
Alantwurzel
Angelikawurzel v. j. 2 Loth
Wasserfenchel
Schwefelblumen v. j. 2 Quentch.
Belladonnawurzel 1 Quentchen
m. A. z. P.

Der stattfindende Nasenfluß wird hiernach reichlicher, indeß sucht man diesen, in den ersten 14 Tagen, auch nicht zu stopfen, da die Bemühung hierzu, in dieser Periode doch vergeblich sein würde. Sind Geschwüre oder Bläschen auf der Nasenschleimhaut sichtbar, oder läßt ein schnaufendes Athmen solche vermuthen, so wendet man sogleich salpetersaure Dämpfe an, welche entwickelt werden, indem man gleiche Theile Schwefelsäure und Salpeter in einer irdenen Schaale vermengt, und diese dem Patienten, bei zugehangenen Kopfe, unter die Nase hält, und solche Procedur täglich 3 bis 4 mal wiederholt. Ist die Brust indeß zu sehr angegriffen, so ertragen die Kranken diese Räucherungen nicht, und man ge-

Digitized by Google

braucht dann statt dessen nachfolgende Kräuter:

R. Wolverleiblumen
Krausemünze
Schierling v. j. 4 Loth

M.

welche mit 2 Kannen kochenden Wasser übergossen, siedendheiß gemacht, den Thieren vor Maul und Nase gehalten, und von Neuem erhitzt, täglich 3 mal wiederholt angewendet werden.

Angeschwollene Drüsen werden mit der schon früher ordinirten Canthariden-salbe, täglich 3 mal eingerieben, und dieses 4 bis 5 Tage lang fortgesetzt; ist dann nach Abtrocknung der ausgeschwitzten Lympfe noch Anschwellung vorhanden, so wird zur weitern Zertheilung derselben nachfolgende Salbe täglich einigemal eingerieben:

R. Graue Queckssilbersalbe 2 Loth
Campher 2 Quentchen
Jodkali 1 Quentchen

M.

Nach ungefähr achttägigen Gebrauch der vorhin angegebenen innern Mittel, müssen diese in folgender Form verändert werden:

R. Meerzwiebelwurzel
Angelikawurzel
Alantwurzel v. j. 1 Loth
Wasserfenchel 2 Quentchen
Mineralischen Kermes

Belladonnawurzel v. j. 1½ Quent.
m. A. z. P.

welche Gaben, ebenfalls täglich 3 mal gereicht, und eine gleiche Zeit lang regelmäßig fortgebraucht werden müssen.

Sind Anschwellungen der Beine oder am Bauche vorhanden, und vermindern sich diese nach dem Gebrauch der innerlichen Mittel nicht, so sucht man solche durch heiße Bähungen zu zertheilen, wozu nachstehende Kräuter, mit 4 Kannen kochenden Wassers übergossen, passend angewandt werden:

R. Wolverleiblumen
Lavendelblumen
Krausemünze v. j. 12 Loth
M.

Der Nasenfluß wird nun zwar noch immer copiös sein, indessen wird dessen Aussehen und Beschaffenheit sich bedeutend verbessert haben, weshalb dann solche Mittel verordnet werden, welche diese Absonderung beschränken, die dann auch so lange fortgegeben werden müssen, bis derselbe sich gänzlich verloren hat; man wählt dazu nachstehende Ordination:

R. Schwefelsaures Eisen
Wasserfenchel
Angelikawurzel v. j. 1 Loth
Mirrhen Gummi 1½ Quentchen
Bilsenkraut-Extrat 1 Scrupel
m. A. z. P.

Digitized by Google

Ist nun der Nasenfluß, die Drüsenanschwellung und die vorhandenen Geschwülste, völlig verschwunden, und ist kein Husten und Flankenschlagen mehr zugegen, so giebt man die zuerst verordnete Spiesglanzmischung noch einige Tage lang als Nachcur.

Bei einer Krankheit welche im Stande ist, durch ihre Verbreitung dem Allgemeinwohl so bedeutende Verluste zu bereiten, ist es nothwendig, zur Verhütung dieser Nachtheile, sogleich solche Maaßregeln zu ergreifen, welche deren Verbreitung möglichst verhindern. Zu diesem Zwecke wird ein rotzverdächtiges Pferd sogleich unter polizeiliche Aufsicht gestellt, und falls die fortgesetzte, genauere Untersuchung das Resultat liefert, daß der ausgebildete Rotz zugegen ist, sogleich getödtet, und im Beisein eines Polizei-Beamten secirt. Bestätigt die Section den Rotzzustand, so werden diejenigen Pferde, welche mit dem Kranken früher in Berührung gewesen, ebenfalls, während mindestens 4 Wochen, unter Aufsicht gehalten, und von Zeit zu Zeit untersucht, dann die etwa inficirten abgesondert, und entweder in ärztliche Behandlung genommen, oder ebenfalls, zumal wenn dieselben nicht von großem Werthe sind, getödtet, und mit Fell und allen Abfall vergraben.

Die Stallungen wo solche Kranke gestanden, müssen mit heißen Wasser gereinigt, dem Luftzuge ausgesetzt, und die Wände mit Kalk übertüncht werden; das Geschirr welches mit den Kranken in Berührung gewesen, muß eben-

Digitized by Google

falls sorgfältig gereinigt und einige Zeit lang der Luft und Sonne ausgesetzt werden, wodurch sich eine ansteckende Kraft, welche vielleicht durch Besudelung mit Rotzmaterie daran haften könnte, bald verliert, und das Vertilgen solcher Geschirre unnöthig macht.

3. Wurmkrankheit.

Eine dem Rotz ähnliche und verwandte Krankheit ist der Hautwurm, welcher ebenfalls nur dem Pferdegeschlecht eigenthümlich ist, und die besondere Organisation des Lympfsystems beim Pferde, noch deutlicher hervortreten läßt, als es bei dem Rotz der Fall ist, indem diese Krankheit in einem vorherrschenden Leiden dieses Systems besteht. Aehnliche Veranlassungen wodurch der Rotz erzeugt wird, liegen auch dieser Krankheit zu Grunde, und nicht selten gesellt sich diese zum Rotz, oder auch umgekehrt der Rotz zum Wurm. Ursache zum Entstehen dieses bösartigen Leidens, giebt einestheils die Ansteckung durch andere wurmkranke oder auch rotzige Pferde, andern Theils auch sind es verschiedene, zusammenwirkende Schädlichkeiten, welche diese Krankheit hervorbringen; indeß sind in diesem Falle immer andere krankhafte Zustände vorhergegangen, bevor der Wurm sich vollständig entwickelt.

Hauptsächlich ist es die bösartige oder verschlagene Druse, welche bei ungünstigen Verhältnissen gern in diesen Zustand übergeht; im Uebrigen können ihn alle die Schädlichkeiten

Digitized by Google

erzeugen, welche auch den Rotz hervorzubringen vermögen, und bei Behandlung deſſelben angegeben worden ſind.

Bei der Entſtehung des Wurms aus dieſen vorhergegangenen Schädlichkeiten, bezeichnet ein ſtruppiges, glanzloſes Haar den Anfang deſſelben, wozu ſich bald Anſchwellungen an verſchiedenen Körpertheilen geſellen. Obgleich die Thiere noch ihre gewöhnliche Freßluſt zeigen, ſo werden ſie doch matt und haben ein trübes Ausſehn, eine blaſſe Naſenſchleimhaut, abwechſelnd etwas Fieber, kalte Ohren und Schenkel; es entſtehen Drüſenanſchwellungen am Kopfe, und auch wohl ein klebriger Naſenausfluß; abwechſelnd verſchwinden dieſe Symptome und erſcheinen von Neuem, bis ſich an verſchiedenen Stellen des Körpers kleine Knoten zeigen, die bald einzeln ſich erheben, bald auch ſchnurförmig, dem Laufe der Lympfgefäße paralell, oder auch wohl zuſammenfließend als ausgebreitete Geſchwulſt ſich zeigen, welche Anfangs ſchmerzhaft, im weitern Verlauf der Krankheit aber ohne beſondere Empfindlichkeit ſind. Späterhin werden dieſe Knoten in ihrer Mitte weich, brechen dann auf, entleeren zuerſt ziemlich gut ausſehenden Eiter, verwandeln ſich dann aber in runde, vertiefte Geſchwüre mit ſpeckigen Rändern, welche ein häßliches Ausſehn haben, krebsartig ſich vertiefen und vergrößern, und eine ſtinkende Jauche abſondern, wobei die angrenzenden Theile ödematöſe Anſchwellungen zeigen. Namentlich und faſt beſtändig ſind die Lippen vorzugsweiſe er-

griffen und geschwollen, und die Geschwulst breitet sich von da über den größern Theil des Kopfes aus; dann auch die innern Theile der Hinterschenkel, welche oft unförmlich dick werden, und außer den aufbrechenden und warzenartig vernarbenden Geschwüren, auch einen maukeartigen Ausschlag, der sich bald zu Feigwarzen ausbildet, zeigen.

Außerdem gesellt sich zu diesen Anschwellungen ein mißfarbiger Ausfluß aus der Nase, welcher sich um die geschwollenen Lippen festsetzt; die Ganaschen- und Ohrendrüsen schwellen ebenfalls stark an, und gewöhnlich stellt sich in dieser Periode, bei beständig fieberhaften, schwachen Pulse, und sehr stark fühlbaren Herzschlage, der Rotz ein, indem sich Geschwüre auf der Nasenschleimhaut bilden, und der Ausfluß übelriechend, mißfarbig und blutig wird, wonach die Patienten immer mehr an Kräften verlieren, und bald der Krankheit erliegen.

Ist der Wurm durch natürliche oder künstliche Ansteckung auf ein gesundes Pferd übertragen, so bildet sich nach Verlauf von 6 bis 8 Tagen, je nachdem die Ansteckungs-Materie intensiv war, an der afficirten Stelle zuerst, bei anhaltenden gelinden Fieber, eine Geschwulst aus, die sich von hieraus verbreitet, und meist dem Laufe der Lympfgefäße folgt; sind die Wurmknoten dann über den Körper mehr verbreitet, so nimmt das Fieber wieder ab, und die Patienten erscheinen bei guter Freßlust ganz

munter, und der Verlauf der Krankheit ist dann ebenso, wie vorhin angegeben worden.

Die Dauer der ausgebildeten Wurmkrankheit ist sehr verschieden, indem bei guter Constitution und nahrhaften Futter, Thiere mehrere Jahre an diesem Leiden laboriren können, bevor der Tod eintritt.

Uebrigens muß dieser bösartige Wurm, nicht mit dem ähnlichen Leiden der Pferde, welches unter der Bezeichnung Beulenfieber, beschrieben worden ist, verwechselt werden, welches hauptsächlich dann leicht von Unkundigen geschehen kann, wenn letzteres nicht richtig behandelt, und deshalb Anschwellungen zurückgeblieben waren. Eine genaue Vergleichung der angegebenen Symptome beider Krankheiten, wird indeß solchen Irrthum hinlänglich verhüten.

Anlage zu dieser Krankheit findet sich, ebenso wie bei dem Rotze, bei Pferden von gemeinen Schlage und schlaffer Textur; edlere Racen sind derselben fast nur allein durch Ansteckung unterworfen.

Der Sectionsbefund eines an dieser Krankheit gefallenen Thiers, ist nach der kürzern oder längern Dauer der Krankheit, sehr verschieden. Im Allgemeinen und hauptsächlich findet man indeß alle Drüsen und Lympfgefäße m. o. w. verhärtet oder erschlafft, und die übrigen abnormen Erscheinungen im Innern des Körpers, verrathen ein cajektisches Leiden. Zur genauern Bestimmung und Con-

Digitized by Google

ſtatirung der Krankheit, ſind indeß die eigenthümlichen Geſchwüre und Knoten, an der äußern Körperfläche, vollkommen hinreichend.

Die Heilung des Wurms, wenn ſolcher aus vorhergegangenen, andern Krankheiten ſich entwickelte, iſt gewöhnlich ein ſchwieriges Unternehmen, und bei länger ſtattgehabter Dauer der Krankheit, iſt der Verſuch dazu meiſt erfolglos, zumal wenn die Kranken, wie es dann bei dieſer Krankheit gewöhnlich der Fall iſt, ſchon ſtark an Fleiſch und Kräften verloren haben. In ſolchen vorkommenden Fällen muß dann auch, ſchon der Gefahr einer Weiterverbreitung wegen, ein ſolches Thier keiner ärztlichen Behandlung unterworfen, ſondern ſogleich getödtet und verſcharrt werden.

Erlauben es indeß die Umſtände, daß bei eben entwickelten, oder durch Anſteckung entſtandenen Wurm, Heilverſuche gemacht werden können, ſo darf man ſich in ſolchen Fällen noch eines günſtigen Ausgangs verſehen, indem man die Patienten einer regelmäßigen, innern und äußern, mediciniſchen Behandlung unterwirft.

Durch die innern Mittel muß dann hauptſächlich auf das Lympfgefäß-Syſtem gewirkt werden, um dieſes zu ſeiner normalen Verrichtung zurückzuführen, welches man durch anhaltenden Gebrauch von Spiesglanzmitteln mit Schwefel, Belladonna, und reizenden, arcmatiſchen Mitteln, zu bewirken ſucht, wo-

zu nachstehende Composition, täglich 3 mal angewandt, dienlich ist:

℞. Rohes Spiesglanz 1½ Loth
Klettenwurzel
Calamuswurzel v. j. 1 Loth
Belladonnawurzel
Schierling
Schwefelblumen v. j. 2 Quentch.
Wachholderholzöl ½ Quentch.
m. A. z. P.

Hat man diese Arznei einige Zeit lang gebraucht, so wird statt dessen folgende Mischung:

℞. Baldrianwurzel
Calamuswurzel v. j. 1½ Loth
Schierling
Belladonnawurzel v. j. 2 Quentch.
Mineralischen Kermes 1½ Quentch.
m. A. z. P.

ebenfalls täglich 3 mal gegeben, und nach mehrtägiger Anwendung dieser Arznei, wieder zu der erstern übergegangen, und dieses abwechselnde Verfahren fortgesetzt.

Sind diese Arzneien durch *ungefähr 14* Tage angewandt, so setzt man täglich einmal ein solches Pulver aus, und giebt dafür folgendes:

℞. Baldrianwurzel 2 Loth
Arabisches Gummi 1 Loth

Digitized by Google

Queckſilber Sublimat 1 Scrupel
m. A. z. P.

Abweichungen von dem gewöhnlichen Gange der Krankheit, können natürlicherweiſe eine Abänderung dieſer Mittel nöthig machen, und haben ſich dann vorzugsweiſe noch folgende Mittel nützlich gezeigt, als: der mineraliſche Mohr, das ſchwefelſaure Eiſen, Ofenruß, ſtinkendes Thieröl, nebſt mehreren aromatiſchen, reizenden Mitteln; indeß iſt bei allen, regelmäßig fortgeſetzter Gebrauch unerläßliche Bedingung, zur Erlangung eines günſtigen Reſultats.

Außer dieſer innerlichen Behandlung, muß dann auch die äußerliche ſorgfältig geleitet werden. Zu dieſem Behuf werden diejenigen Wurmbeulen, welche eine weiche Stelle zeigen, und auch die, welche bereits aufgebrochen ſind, wo ſolches anwendbar iſt, mit einem knopfförmigen, glühenden Eiſen, gehörig ausgebrannt, und die etwaigen, aufgeworfenen, ſpeckigen Ränder derſelben, ſowie vorhandene, warzenartige Auswächſe, der Hautfläche damit gleich gemacht. Werden darauf ſpäter noch mehr Knoten erweicht, ſo wird bei dieſen daſſelbe Verfahren wiederholt. Sobald nachher die Brandſtellen wieder an zu eitern fangen, und der Brandſchorf ſich ablöſt, betupft man dieſe Stellen, täglich ein paarmal mit folgender Auflöſung:

R. Queckſilber-Sublimat ½ Quentch.
Kalkwaſſer 8 Loth.
M.

und fährt damit so lange fort, bis daß die Wunden eine gute Beschaffenheit zeigen, wo man dann durch die Anwendung der Mirrhen=Tinktur eine baldige Heilung bewirkt. Diejenigen Knoten indeß, welche noch härtlich anzufühlen sind, reibt man täglich zweimal, einige Tage hindurch mit folgenden Oel ein:

℞. Cantharidenöl
Wachholderholzöl v. j. 4 Loth
M.

wo nach solche sich entweder zertheilen, oder zur baldigen Eiterung angeregt werden; indeß muß jede Art von künstlichen Geschwür, durchaus vermieden werden.

Außerdem werden diejenigen Geschwülste, welche an sehr empfindlichen Stellen, wie an den Lippen, den Augen, ꝛc. aufgetreten sind, und die obige scharfe Einreibung nicht gut ertragen würden, mit folgender Salbe, täglich 2 mal eingerieben:

℞. Graue Queckfilbersalbe 3 Loth
Campher 2 Quentch,
Jodkali 2 Scrupel
M.

Dieses ganze Heilverfahren muß so lange fortgesetzt werden, bis alle Wunden geheilt, und keine Neubildung von Knoten mehr stattfindet, die Geschwülste sich verloren haben, und das gesammte Befinden durchaus normal ist; denn wenn die Krankheit nicht vollkommen aus

Digitized by Google

dem leidenden Körper entfernt sein sollte, so kann man ziemlich sicher erwarten, daß dieselbe bei irgend einem ungünstigen Zufalle, sich von Neuem entwickelt. Gute, gesunde, kräftige Nahrung muß dabei die Wirkung der Arzneimittel unterstützen.

Die Veterinair-Polizeilichen Maasregeln bei dieser Krankheit, sind dieselben, welche bei dem Rotz beobachtet werden müssen; namentlich aber ist den Geschirren und Decken, welche mit wurmkranken Pferden in Berührung waren, eine große Aufmerksamkeit bei der Reinigung zu widmen, indem an solchen, bei aufgebrochenen Wurmknoten, der Ansteckungsstoff sich am leichtesten ansetzt. Reinigung mit heißen Seifenwasser, dann Waschen mit Chlorwasser, und durch längere Zeit fortgesetztes Auslüften derselben, machen solche Gegenstände indeß von der Ansteckungskraft frei, und ist es bei solchen Verfahren durchaus nicht erforderlich, dergleichen Gegenstände gänzlich zu vernichten.

Geheilte Kranke müssen außerdem noch einige Wochen lang unter Aufsicht gehalten werden, um den möglichen Wiederausbruch der Krankheit in Zeiten zu begegnen.

VI. Nervöse Krankheiten.

Reine Nervenkrankheiten, wie solche dem

Digitized by Google

höher organisirten, menschlichen Körper eigenthümlich sind, kommen bei Thieren entweder gar nicht vor, oder sie treten als solche, doch nur als örtliches Leiden auf, wie z. B. Gehirnentzündung; in allen andern Fällen sind Krankheitserscheinungen im Nervensystem, theils Folge von localen Mißverhältnissen, theils sind Desorganisationen solcher Organe, welche zu dem Nervensystem in besonderer Beziehung und Wechselwirkung stehen, die Grundursache, theils auch ziehen Krankheiten, durch welche der ganze Körper afficirt worden, in ihrem Verlauf auch das Nervensystem in Mitleidenschaft; und sind demnach alle nervösen Krankheiten, im eigentlichen Sinne, nur als Nebenkrankheiten zu betrachten, hervorgebracht, entweder durch zu starke Erregung des Nervensystems, oder durch mangelhafte Zuführung der, zur normalen Verrichtung, nothwendigen Stoffe, bei deren Heilung vornehmlich das Grundübel erforscht, und dieses zu beseitigen versucht werden muß, indem nur dadurch ein erwünschtes Resultat erzielt werden kann. Ausgenommen von diesen Verhältnissen, sind diejenigen nervösen Krankheiten, wo ein bestimmter Theil des höhern Empfindungslebens, und der zur Bewegung dienenden Nerventheile, durch chemische oder mechanische Reizung, in einen krankhaften Zustand versetzt worden sind, wie solches einestheils bei einer Gehirnentzündung, andernfalls bei rein örtlichen Leiden des Rückenmarks, der Fall ist.

Bei dem vorwaltenden Einfluß, welchen

das Nervensystem auf die übrigen Körpertheile und deren Verrichtungen ausübt, müssen Krankheiten in diesem System, auch von höchst nachtheiligen Folgen auf den ganzen Organismus sein, und bei dem geheimnißvollen Dunkel, welches über der organischen Beschaffenheit, und der besondern Wirkungsart der Nerven, schwebt, ist die Beseitigung mancher krankhaften Erscheinungen in dieser Sphäre, oft höchst schwierig, und allen ärztlichen Hülfeleistungen trotzend.

1. Gehirnentzündung.

Diese, auch unter dem Namen, rasender Koller, bekannte, Krankheit, hat ihren Grund in einem krankhaft vermehrten Zufluß des Blutes nach dem Gehirn, und dadurch entstehenden Druck auf dasselbe, wodurch die regelmäßige, vom Gehirn ausgehende Nervenleitung gehemmt wird, und die Thiere, in den vereinzelt auftretenden Paroxismen, besinnungslos toben, wobei ein rein entzündlicher, fieberhafter Zustand niemals fehlt.

Der Ausbruch dieser gefährlichen Krankheit erfolgt oft ganz plötzlich; in den mehrsten Fällen lassen sich aber, kurz vor Ausbruch der Krankheit, Vorbothen wahrnehmen, welche in Traurigkeit, theilweiser Bewußtlosigkeit, schleppenden Gang, und Versagen von Futter und Getränk, bestehen, wonach der Puls fieberhaft wird, und dann plötzlich ein furchtbares Toben sich einstellt, wobei die Kranken besinnungslos in die Krippen und Raufen steigen, schlagen,

beißen, sich niederwerfen, Halfter und Ketten zerreißen, sich gefühllos verletzen, und weder auf Schläge noch Zureden achten. Hat ein solcher Paroxismus bis zur Ermattung angehalten, so tritt auf eine kleine Zeitlang Ruhe ein; die Thiere stehen dann mit ausgespreitzten Beinen, stützen den Kopf fest in die Krippe, und schieben beständig mit den Vorderleib nach vorwärts; dabei erscheinen die Augen roth, glühend und stier, die Nasenschleimhaut hochroth und trocken, das Maul heiß und ohne Speichel, die Nasenlöcher weit geöffnet, und bei starken Flankenschlagen ist das Athmen mühsam und unregelmäßig; der Pulsschlag ist sehr vermehrt, dabei sehr klein und hart, wie ein feiner Drath fühlbar, der Herzschlag aber durchaus nicht wahrnehmbar; die Wärme am obern Theile des Kopfes ist gewöhnlich stark erhöhet, und bei dem Toben bricht oft über den ganzen Körper ein allgemeiner Schweiß aus. Die Excretion des Mistes ist theilweise unterdrückt, und die geringe Quantität welche entleert wird, ist klein geballt und hart; die Entleerung des Harns erfolgt fast gar nicht, oder doch nur in kleiner Quantität und von wasserheller Farbe.

Diese heftigen Krankheitserscheinungen sind indeß nicht von langer Dauer, und die Kranken erliegen dann entweder dem Leiden durch die Heftigkeit des Entzündungsfiebers, und durch Ueberfüllung der Blutgefäße des Gehirns; oder die Krankheit nimmt einen andern Cha-

Digitized by Google

racter an, und geht in eine Art ſtillen Kollers über, oder auch nehmen die nervöſen Zufälle und das entzündliche Fieber allmählig ab, und Geneſung erfolgt.

Eben dieſe ſelben Zufälle können indeß auch unter einer andern Form auftreten, indem zuweilen ein chroniſches Leiden des Gehirns, welches als ſtiller Koller erſchienen, plötzlich jenen tobenden Character annimmt. Indeß vermißt man in ſolchen Fällen die rein entzündlichen Symptome, das Fieber iſt bei weitem nicht ſo heftig, und der Schwächezuſtand vorwaltend, wodurch dieſe Krankheit leicht von der reinen Gehirnentzündung unterſchieden werden kann, und deſſen Beſchreibung beim ſtillen Koller erfolgt.

Was die Urſachen betrifft, welche dieſe Krankheit hervorzurufen im Stande ſind, ſo werden, außer mechaniſcher Gewalt, welche unmittelbar auf den Hirnkaſten gewirkt hat, viele dergleichen vermuthet, aber durchaus keine mit Gewißheit anzugeben ſein, und hat die Erfahrung nur ſo viel gelehrt, daß Thiere mit reizbaren, feurigen Temperamente, welche beſtändig mit erhitzenden, nahrhaften Futter unterhalten werden, vorzugsweiſe dieſer Krankheit unterliegen, oder auch ſolche, welche, bei guter Ernährung, ſchon früher an Koller oder ſchwindelartigen Zufällen gelitten hatten.

Die Section eines, an Hirnentzündung gefallenen Pferdes, giebt, außer den Kennzeichen eines allgemeinen, hohen Entzündungszuſtandes,

durch die Eröffnung des Hirnkastens zu erkennen, daß auch in diesem ein heftiger Entzündungszustand geherrscht hat, indem sämmtliche Blutgefäße, bis in ihre feinsten Verzweigungen, mit schwärzlichen Blute überfüllt sind, wodurch sogar Ergießungen desselben zwischen die Gehirnhäute, und in den Hirnkammern erfolgt ist.

Soll die Heilung dieser oft schnell tödlichen Krankheit, gelingen, so ist dazu ein sofortiges, zweckmäßiges Heilverfahren unbedingt nothwendig, welches eine möglichst schnelle Milderung des entzündlichen Zustandes, und der heftigen Congestion zum Gehirn, zum Ziel haben muß. Man sucht dieses dadurch zu erreichen, daß zuvörderst in einer ruhigen Pause, ein reichlicher Aderlaß von 12—16 Pf. Blut veranlaßt wird, wobei die Oeffnung der Vene möglichst groß, und wenn thunlich, auf beiden Halsvenen zugleich, gemacht werden muß, indem die schnelle und plötzliche Entleerung, sich hier viel heilsamer zeigt, als ein gewöhnliches, langsames Fließen des Blutes aus einer Ader, und auch oft die ruhigen Intervallen nicht so lange anhalten, um die gewünschte Menge Blut abzapfen zu können. Die Oeffnungen müssen dann sehr genau und sicher verschlossen werden, indem die Kranken durch das Drängen nach vorne, sonst leicht in unbewachten Augenblicken, eine Wiedereröffnung der Ader veranlassen können. Es muß dann Alles beseitigt werden, welches die Thiere bei neu beginnender Tobsucht verletzen könnte, und diese

selbst mit einer starken Halfter, und doppelten, starken Ketten so befestigt werden, daß dadurch auch das Steigen in Krippen und Raufen verhindert wird.

Zugleich wird der obere Theil des Kopfes mit einem mehrfach doppelten Stück weicher Leinewand belegt, dieses wohl befestigt, und dann mit folgender Mischung beständig naß erhalten:

℞. Salpeter
Salmiak v. j. 4 Loth
Weinessig
Wasser v. j. 1 Pf.
M.

Die kühlende Wirkung dieser Umschläge kann noch dadurch verstärkt werden, daß man Eis, wenn solches zu haben ist, beständig dieser Mischung hinzufügt.

Nachdem dieses äußerliche Verfahren angeordnet, wird dem Patienten folgende Gabe, alle 3 Stunden, innerlich gegeben:

℞. Doppelsalz 4 Loth
Salpeter
Salmiak v. j. 1 Loth
Brechweinstein
Rothes Fingerhutkraut v. j. ½ Unen.
m. A. z. P.

und zwar so lange fort, bis das Fieber sich bedeutend vermindert hat, und die Kranken gehörig zur Besinnung kommen, worauf dann

diese Gabe nur in Zwischenräumen von 5 Stunden gereicht wird. Nach ungefähr 48stündigen Gebrauch dieser Mischung, wird dann dieselbe folgendermaßen verändert:

℞. Doppelsalz
Salmiak v. j. 1 Loth
Salpeter 2 Quentch.
Brechweinstein ½ Quentch.
m. A. z. P.

wovon täglich 3—4 mal eine Portion so lange fortgesetzt eingegeben wird, bis das entzündliche Fieber sich durchaus verloren, der Puls auf seine Normalzahl heruntergebracht, der Herzschlag deutlich fühlbar, die Excretionen gut und regelmäßig von statten gehen, die Nasenschleimhaut ihre gewöhnliche Farbe angenommen, und Neigung zu Absonderung von Schleim zeigt, und überhaupt, außer Mattigkeit, kein besonderes Krankheits-Symptom mehr wahrzunehmen ist, worauf dann noch einige Tage lang, folgende Pulver täglich 3 mal gereicht werden:

℞. Valerianawurzel
Calamuswurzel v. j. 1 Loth
Stinkasant 2 Quentch.
Belladonnawurzel 1 Quentch.
Calomel ½ Quentchen
m. A. z. P.

Wenngleich diese Behandlungsart einen möglichen, glücklichen Erfolg wohl erwarten

läßt, so haben sich doch auch der Calomel und Brechweinstein, gleich Anfangs gegeben, oft von guten Erfolg bewiesen, welche Mittel dann einfach in folgender Gabe alle 6 Stunden verabreicht werden müssen:

℞. Brechweinstein 2 Quentch.
Altheewurzel 2 Loth
m. A. z. P.

oder:

℞. Calomel 1½ Quentch.
Rothes Fingerhutkraut 2 Scrupel
Arabisches Gummi 2 Loth
m. A. z. P.

Indeß dürfen diese Gaben nur höchstens 5 mal wiederholt werden, und muß hiernach die obige, zweite Ordination von Salmiak ꝛc. gereicht werden.

Bleibt aber nach dem Gebrauch dieser Mittel und nach Verlauf von 6 bis 7 Tagen, noch Abspannung und Stumpfsinn zurück, so ist anzunehmen, daß Ergießungen von Blut oder Serum, in den Gehirnkammern, oder zwischen den Häuten des Gehirns, stattgefunden haben. Um diese zu resorbiren, macht man dann auf jeder Seite des Kopfes, unmittelbar hinter und unter den Ohren, eine Einreibung von folgender Salbe:

℞. Altheesalbe 2 Loth
Spanische Fliegen 1 Loth

Euphorbien Gummi
Steinöl v. j. 2 Quentch.

m. A. z. S.

welche täglich 3 mal nachdrücklich eingerieben, und ungefähr durch 3 Tage fortgesetzt wird, bis hinlängliche Ausschwitzung an den eingeriebenen Stellen entstanden. Innerlich wird dann entweder nachstehende Gabe einmal täglich gereicht:

R. Belladonnawurzel
Meerzwiebelwurzel
Enzianwurzel
Pottasche v. j. 1 Loth

m. A. z. P.

oder man wendet statt dessen kleinere Gaben der Belladonna, mit Spiesglanz, bittern, und urintreibenden Mitteln, in folgender Composition, täglich 3 mal, einige Zeit lang, an:

R. Rohes Spiesglanz
Meerzwiebelwurzel
Enzianwurzel v. j. 1 Loth
Belladonnawurzel
Schwefelblumen v. j. 1 Quentch.
Wachholderholzöl 2 Scrpl.

m. A. z. P.

Auch kömmt es zuweilen, bei diesem letzt erwähnten Zustande, vor, daß ein oder beide Ohren hängend, oder der willkührlichen Bewegung entzogen, erscheinen, in welchem Falle

ebenfalls die zuletzt angegebene Behandlung innerlich und äußerlich eintritt, um dieses zu redressiren.

2. Stiller Koller.

Diese allgemein verbreitete und bekannte Krankheit der Pferde, besteht in einem chronischen Leiden des Gehirns, und wird hervorgebracht, durch erbliche Anlage, nicht vollkommen beseitigter Gehirnentzündung, und darnach entstandener Ergießung von Wasser in die Gehirnkammern oder zwischen die Gehirnhäute, und durch Störungen im Pfortadersystem, welche bei der innigen Beziehung dieses Systems zum Gehirn, letzteres in Mitleidenschaft versetzen.

In geringen Grade ist diese Krankheit dem ungeübten Beobachter nicht leicht wahrnehmbar, indem dann oft nur Trägheit, ein stierer, dummer Blick, und eine, nicht ganz natürliche Bewegung der Ohren, dieses Leiden verrathen. Werden solche Thiere aber, durch anhaltend starke Bewegung zum Schwitzen gebracht, so äußern sich diese Krankheits-Symptome deutlicher, und bei nachheriger Ruhe bemerkt man dann folgendes, welches auch den höhern Grad der Krankheit bezeichnet: Die Kranken sehen dumm und stier aus den Augen, die correspondirende Bewegung der Ohren mit den Augen ist aufgehoben, oder die Ohren werden beständig hängend gehalten; der Kopf wird entweder tief unter die Krippe gehängt, oder fest in die Krippe gestützt, wobei Neigung zum Vor-

wärtsdrängen ſtattfindet; beim Aufheben des Kopfes wird derſelbe oft ſchief, nach einer beſtimmten Seite gehalten; die Vorderbeine werden mitunter kreuzweiſe übereinander geſtellt, wobei die Thiere zu ſchlafen ſcheinen, oder ſetzt man ſelbige in dieſe Lage, ſo werden ſie einige Zeit lang in dieſer Stellung erhalten; das Gemeingefühl iſt faſt ganz erloſchen, ſo daß Schläge, Tritte auf die Krone, oder Berührung der innern Ohrfläche, geduldig ertragen werden. Beim Reiten liegt der Kopf ſtark auf dem Gebiß, und dieſes iſt oft nicht im Stande die Thiere zu leiten; ſie rennen gegen alles an, als wenn ſie blind und bewuſtlos wären, die Beine werden dabei ſehr hoch aufgenommen, und der Gang iſt überhaupt unregelmäßig; rückwärts ſchieben laſſen ſie ſich gar nicht, oder dieſes geht doch ſchwer und unbeholfen von ſtatten; gegen Sporen und Peitſche ſind ſie nur wenig empfindlich, und nur durch ſehr gewaltſames Antreiben in Lauf zu bringen; auf ſonſt bekanntes Anrufen achten ſie wenig oder gar nicht. Wird ſolchen Kranken, gleich nach ſtarker Bewegung, Futter vorgehalten, ſo nehmen ſie wohl ein Maul voll, vergeſſen dann aber das Kauen, und halten es einige Zeit feſt, ohne die Kiefer zu bewegen; oder ſchnappen ſtoßweiſe, mit aufgeſperrten Maule, nach dem eingeſchütteten Haferfutter; auch fehlt dabei die muntere Bewegung des Kopfes, womit ſie ſonſt dieſes Futter durchſtöbern, und haben mehr Neigung von der Erde zu freſſen, indem ſie dazu oft ſchmut-

Digitized by Google

ziges Stroh wählen, und den Hafer in der Krippe unbeachtet lassen; beim Saufen stecken sie gewöhnlich den Kopf tief in den Eimer, und beim langsamen Schlucken des Wassers, scheinen sie dasselbe vorher durchzukauen, so daß aus allen diesen eine völlige Bewußtlosigkeit zu erkennen ist. Die Nasen- und Maulhaut haben dabei gewöhnlich einen gelblichen Anstrich; der Pulsschlag ist seiner Zahl nach fast beständig vermindert und aussetzend, dabei weich, und deutlich fühlbar; der Herzschlag stark wahrnehmbar; der Mistabgang ist gewöhnlich schlecht verdaut und erfolgt locker und groß geballt.

Alle diese Symptome des Kollers vermindern sich bei kalter Witterung, und nehmen bei heißen Wetter, und in dumpfigen, heißen Stallungen, an Heftigkeit zu, welche Abwechselung jahrelang fortdauern kann, bevor ein fäuliges Fieber das Leben solcher Kranken beschließt.

Anlage zu dieser Krankheit haben Pferde von gemeinem Schlage, mit groben Knochen und schlaffer Textur, und die Krankheit wird, vornehmlich bei dergleichen Thieren, begründet durch Alles, was auf die Circulation des Blutes in den Hinterleibs-Organen, hemmend oder entmischend wirken kann, als: anhaltend und in großer Quantität gereichtes kleistriges Futter, bei wenig Bewegung und Aufenthalt in dumpfigen, heißen Stallungen; durch große Sommerhitze; durch alle nicht völlig geheilte Leberkrankheiten; durch erbliche Anlage, welche

Digitized by Google

unter solchen angeführten Verhältnissen sich ausbildet, und endlich durch nicht völlig geheilte Gehirnentzündung.

Die Sectionserscheinungen bei den, an stillen Koller gefallenen Pferden, richten sich theilweise nach den Entstehungsursachen. Oft sind nur in der Schädelhöhle allein Abnormitäten wahrzunehmen, und namentlich dann, wenn Hirnentzündung dem stillen Koller vorangegangen, welche in Ergießungen von Wasser in die Gehirnkammern und zwischen die Hirnhäute, breiartiger Beschaffenheit des Hirns, Verdickung oder Verknöcherung der Gehirnhäute oder in Blutadergeschwülsten bestehen. Außergewöhnliche Ursachen, wie Caries des Hinterhauptbeines, durch Nackenfistel hervorgebracht, oder sonstige Abnormitäten der Schädelknochen, welche, durch Druck auf das Gehirn, diese Krankheit hervorbringen, kommen nur ausnahmsweise vor.

In den mehrsten Fällen findet man indeß die Leber in einem desorganisirten Zustande, faulig, aufgelöst, enorm vergrößert, voll Eiterknoten oder Wasserblasen.

Ueber den Erfolg einer Heilung des stillen Kollers, läßt sich nichts zuverlässiges vorhersagen, da eine medicinische Behandlung, nach der stattgehabten Dauer der Krankheit, und der verursachenden Potenzen, welche nicht immer mit apodiktischer Gewißheit zu ergründen sind, bald vollkommen gelingt, bald auch ohne allen Erfolg bleibt. Versucht muß eine solche jedenfalls

Digitized by Google

werden, und wenn nicht solche organische Fehler, welche nicht zu bemerken oder zu beseitigen sind, oder auch wenn die Krankheit nicht schon gar zu lange bestanden hat, kann man, bei Befolgung des nachstehenden Heilverfahrens, wohl einen glücklichen Erfolg erwarten.

Aeußerlich wird eine gleiche Einreibung, wie sie bei den Nachwehen der Hirnentzündung angegeben worden, im Genick gemacht, und mit derselben Salbe zugleich eine tellergroße Fläche auf der Lebergegend ebenso eingerieben; auf welche beiden Stellen dann, nach Abheilung des entstandenen Schorfes, die gewöhnliche Mercurialsalbe täglich 2 mal angewandt wird.

Zugleich werden innerlich starke Gaben der Belladonna in folgender Composition:

℞. Belladonnawurzel 1 Loth
Stinkasant 2 Quentchen.
Enzianwurzel 2 Loth

m. A. z. P.

einmal täglich gereicht, und nach 5 oder 6 tägigen Gebrauch dieser Mittel, solche mit folgender Ordination vertauscht:

℞. Arnikablumen
Baldrianwurzel
Enzianwurzel v. j. 1 Loth
Aloe 1 Quentchen
Campher ½ Quentchen

m. A. z. P.

wovon alle 6 Stunden ein Pulver gereicht,

Digitized by Google

und ungefähr eine Woche lang fortgesetzt wird.

Es kann nöthig sein, daß diese beiden Ordinationen abwechselnd mehreremale angewandt werden müssen, bevor eine gänzliche Heilung erfolgt, in welchem Falle dann aber die letztere Ordination etwa folgendermaßen verändert wird:

℞. Arnikablumen 1 Loth
Enzianwurzel 2 „
Calomel ½ Quentchen

m. A. z. P.

zumal wenn Besserung nicht schon durch die erstere Anwendung deutlich sichtbar ist.

Haben sich nun hiernach die nervösen Symptome verloren, ist die Verdauung gut, und regelmäßig, hat der Puls seine Normalzahl und regelmäßigen Anschlag, und ist die Freßlust gut und normal, so wird nachstehende Mischung:

℞. Rohes Spiesglanz 8 Loth
Arnikablumen
Baldrianwurzel
Calamuswurzel
Wasserfenchel v. j. 4 Loth
Schwefelblumen
Belladonnawurzel v. j. 9 Quentch.

m. A. z. P.

welche in 3 Tagen in passenden Zwischenräumen verbraucht werden muß, einige Zeit lang zum Beschluß gegeben.

Digitized by Google

Abänderungen in den Gebrauch einiger dieser innerlichen Arzneien, müssen natürlicherweise jedem speciellen Falle vorbehalten bleiben, zumal da diese Krankheit in mannichfachen Verschiedenheiten und Abweichungen von dem beschriebenen Gange, sich äußert. So thut z. B. die schwarze Nieswurz, in der Gabe von 1 Loth einmal täglich, bei Langsamkeit des Mistabganges zu den zuerst verordneten Mitteln gesetzt, gute Dienste, oder bei großer Abspannung auch das stinkende Thieröl, zu 80 Tropfen 3 mal täglich den übrigen Mitteln zugesetzt. Die Kranken ertragen in diesem Zustande, sehr heftig wirkende Arzneien in starken Gaben, ohne besondere Rückwirkung, worauf noch weitere Rücksicht genommen werden muß.

Da der stille Koller in den meisten Staaten als eine Krankheit angesehen wird, welche den stattgehabten Verkauf eines kollerigen Pferdes, innerhalb einer gewissen Zeit, rückgängig machen kann, so muß in zweifelhaften Fällen ein solches, zur ärztlichen Untersuchung bestimmtes, Pferd, durch angestrengte Bewegung in Transspiration versetzt werden, wo dann, wie auch schon früher erwähnt worden, die Krankheits-Symptome sich deutlicher äußern.

3. Schwindel.

Unter diesen Namen wird eine Krankheit verstanden, welche die Pferde plötzlich und ohne Vorbothen befällt, hauptsächlich nach starker Bewegung, seltener im Stande der Ruhe sich

Digitized by Google

einstellt, und nach Verlauf von 5 — 20 Minuten wieder verschwindet; bei welchen Anfällen die Thiere zu zittern beginnen, einen taumelnden Gang bekommen, mit dem Kopfe außergewöhnliche Bewegungen machen, besinnungslos auf jeden Gegenstand losrennen, und auch wohl niederstürzen, wobei manche Muskeln krampfhaft verzogen werden. Wird ein Thier im Stalle von einem solchen Anfalle heimgesucht, so entsteht ebenfalls Zittern und zuckende Bewegungen, die Thiere stützen den Kopf fest in die Krippe, lehnen sich an Wände, oder legen sich zurück in die Halfter, fallen auch wohl nieder, und nach einer kurzen Dauer dieser Zufälle, stehen sie wieder auf, schütteln sich, fressen, und sind wieder so munter wie vorher. Der Puls ist während des Anfalls etwas beschleunigt und fast immer aussetzend. In heftigeren Grade eines solchen Anfalls, werden die Thiere sehr unruhig, stampfen und schlagen mit den Beinen nach allen Seiten, die Muskeln zeigen eine krampfhafte Zusammenziehung, so daß oft der Kopf unter nickenden Bewegungen, ganz nach einer Seite gezogen wird, wobei die Gesichtszüge lang gezogen erscheinen, und die Augen ein wirres, starres Aussehn haben, auch Knirschen mit den Zähnen sich hören läßt; das Athmen geht, mit weit aufgerissenen Nasenlöchern, sehr beschwerlich von statten, und der Puls ist schnell, krampfhaft zusammengezogen und aussetzend, der Herzschlag pochend; es bricht dann gewöhnlich ein frequenter Schweiß

aus, wonach die Thiere ruhiger werden, und darauf, außer einiger Mattigkeit, kein weiteres Krankheits-Symptom mehr zeigen, weshalb diese Krankheit nur durch ihre eintretende Paroxismen zu erkennen ist, welche bald in kürzern bald längern Zwischenräumen eintreten.

Vollsaftige, gutgenährte Pferde sind dieser Krankheit fast ausschließlich unterworfen, deren Grund in einem starken Andrange des Blutes zum Gehirn, zu vermuthen steht, welches gewöhnlich durch gastrische Leiden bedingt ist, und nach längerer Dauer habituell wird. Für diese Ansicht spricht wenigstens das Vorkommen der Anfälle, bei allen Anstrengungen, wodurch die Circulation des Blutes rascher von statten geht, zumal bei großer Hitze, oder auch wenn der freie Ablauf des Blutes aus dem Kopfe, durch zu stark angezogene Kehlriemen, in etwas gehindert ist, wodurch dann ein Druck auf das Gehirn entsteht, welcher die Anfälle hervorruft.

Tritt die Krankheit indeß bei Pferden von magerer Körperbeschaffenheit auf, so ist der Grund derselben stets in einem andauernden, krankhaften Zustande des Hinterleibs zu vermuthen, welcher durch Sympathie auf das Gehirn wirkt, und die Anfälle von Zeit zu Zeit veranlaßt. Man wird hiervon auch durch das Ergebniß der Section überzeugt, indem bei Thieren, welche wegen dieses Leiden getödtet, oder auf andere Art gefallen sind, fast immer Abnormitäten im Hinterleibe, und nur

Digitized by Google

in seltenen Fällen ein wahrnehmbares Leiden des Gehirns, vorgefunden wird.

Da die, mit dieser Krankheit behafteten Thiere, öfters Veranlassung zu Unglücksfällen geben, so ist es nothwendig, entweder dieselben von allem Dienst zum Reiten oder Fahren zu befreien, oder durch ärztliche Behandlung das Uebel zu beseitigen, welches letztere, zumal wenn die Krankheit nicht schon sehr lange gewährt hat, durch nachfolgende Behandlungsart meistentheils gelingt. Zuerst wird nachstehende Ordination:

℞. Baldrianwurzel
Enzianwurzel v. j. $1\frac{1}{2}$ Loth
Calomel $\frac{1}{2}$ Quentch.

m. A. z. P.

täglich 3 mal gereicht, ungefähr eine Woche lang ununterbrochen gegeben, wenn nicht schon früher, zu dünnes Misten, die Fortsetzung dieser Gaben verbietet; dann wird diese Gabe mit folgender vertauscht:

℞. Beifußwurzel
Enzianwurzel
Salmiak v. j. 1 Loth
Stinkasant 2 Quentch.
Stinkendes Thieröl $\frac{1}{2}$ Quentch.

m. A. z. P.

welche ebenfalls 3 mal angewandt, 6—8 Tage lang gegeben wird, worauf dann nur noch einige Zeit hindurch, rein bittere Mittel ge-

Digitized by Google

reicht werden. Bei stark hervortretenden Leiden der Leber, ist auch eine tellergroße Einreibung auf der Lebergegend von folgender Salbe, dienlich:

R. Schweinefett 2 Loth
Spanische Fliegen 1 Loth
Euphorbien Gummi
Steinöl v. j. 2 Quentch.
m. A. z. S.

welche einige Tage lang bis zu starker Ausschwitzung täglich 3 mal eingerieben wird. Dabei ist leicht verdauliches Futter, zur Unterstützung der Cur, zu reichen, wozu sich Grünfutter und Knollengewächse am besten eignen, Grasheu aber zu vermeiden ist.

Blutentziehungen bei diesem Leiden angewandt, können zwar die Anfälle in etwas verzögern, bringen aber keine Heilung zu wege, und sind daher, außer bei sehr vollblütigen Pferden, gänzlich zu unterlassen.

Da beim Kauf eines, mit dieser Krankheit behafteten, Pferdes, solche gewöhnlich nicht wahrgenommen werden kann, so macht dieselbe einen dergleichen Kauf rückgängig, wenn sie sich innerhalb 4 Wochen wahrnehmen läßt, und muß dann, zur Ausstellung eines gültigen Attestes, ein folgender Anfall abgewartet werden.

4. Maulsperre.

Diese höchst gefährliche Krankheit besteht hauptsächlich in einem Leiden desjenigen Theils

des Nervensystems, welcher die, zur willkührlichen Bewegung bestimmten, Muskeln beherrscht, wodurch dieselben in einen krampfhaften Zustand versetzt, und ihrer natürlichen Bewegungsfähigkeit beraubt werden.

Die Erkenntniß des Uebels ist für denjenigen, welcher auch nur ein einzigesmal einen solchen Krankheitsfall aufmerksam beobachtete, nicht schwierig, und die ganz besondere Bewegung und Haltung solcher Kranken, lassen das Leiden schon ohne nähere Prüfung erkennen.

Den Anfang der Krankheit bezeichnet ein gespannter steifer Gang, wobei der Schweif bogenförmig vom Körper abgehalten wird; sodann bemerkt man, gewöhnlich zuerst an den Muskelparthien des Hintertheils, eine krampfhafte Spannung und Härte, welche sich von hieraus nach vornhin ausbreitet, die Muskeln des Rückens und des Halses ergreift, und nun das Kauen des Futters, und das vollkommne Oeffnen des Mauls verhindert, welche Zusammenziehung nach und nach so zunimmt, daß das Maul durch keine Gewalt mehr geöffnet werden kann. Ergreift indeß der Krampf zuerst das Vordertheil, so wird der Hals und Kopf gleich sehr gestreckt gehalten, und das allmählige Schließen des Mauls erfolgt schon, bevor sich der Krampf nach dem Hintertheile ausgebreitet hat.

Die Thiere haben bei diesem Leiden ein sehr ängstliches Aussehn, welches, durch die krampfhafte Zusammenziehung der Gesichtsmus-

Digitized by Google

keln, noch vermehrt wird; Kopf und Hals werden ganz gestreckt gehalten, die Ohren stehen steif in die Höhe; die Nasenlöcher sind so erweitert, daß sie ganz gerundet erscheinen, wobei das Athmen beschleunigt und mühsam von statten geht; die Thiere stehen mit auseinander gespreizten Vorder- und Hinterbeinen, und eine Bewegung zum Umwenden derselben geht nur sehr beschwerlich von statten; der steif abgehaltene Schweif ist meist in wedelnder Bewegung. Konnten die Kranken bisher noch etwas Futter oder Getränk zu sich nehmen, so verliert sich diese Fähigkeit mit dem gänzlichen Schließen des Mauls, und obgleich sie den Kopf noch in den vorgehaltenen Eimer stecken, und darin herumspülen, so ist doch das Schlucken des Wassers nicht mehr möglich, da auch die Zunge steif und geschwollen im Maule fest liegt. Die Härte der Muskeln nimmt so zu, daß sie wie ein Brett anzufühlen sind, und beim Anschlagen ein dumpfes Geräusch hören lassen, und aus dem Maule fließt beständig ein zäher Speichel, da solcher nicht mehr niedergeschluckt werden kann. Der Mistabgang ist gewöhnlich unterdrückt, und der Abgang des Urins, nach der Beschaffenheit des fieberhaften Zustandes, entweder von wasserheller oder bräunlicher Farbe; die Ausdünstung der Haut wird, bald stellenweise, bald auch über den ganzen Körper gleichmäßig, zu Schweiß vermehrt, welcher aber keinen Nachlaß der Krankheit zur Folge hat, und wohl mehr die Folge des ängstlichen Zustandes,

Digitized by Google

und des beschleunigten Athmens ist; der Puls ist gleich im Anfang vermehrt, als Folge des schnellern Athemholens, aber nicht fieberhaft, in welchem Verhältnisse sich derselbe während dem weitern Verlauf der Krankheit erhalten muß, wenn eine günstige Prognose gestellt werden soll. In den meisten Fällen tritt aber bald wirkliches Fieber ein, so daß der kleine, drathähnliche, zusammengezogene Puls auf 60—70 Schläge in der Minute heraufgeht; dann werden auch gewöhnlich die Lungen von Krampf und Entzündung mitergriffen, welche Entzündung gewöhnlich rein acut ist, und oft ein sehr beschleunigtes Ende herbeiführt; ist das Fieber indeß asthenischer Natur, so ist der Verlauf nicht so rapide. Bei allen diesen Symptomen sind die Kranken äußerst reizbar gegen alle äußere Eindrücke, schrecken leicht zusammen und gerathen bei jedem Geräusch in Unruhe.

Ist die Krankheit mit Brustentzündung und mit rein entzündlichen Fieber verbunden, so stellt sich der Tod schon gewöhnlich in einigen Tagen ein, wenn die ärztliche Bemühung dieses nicht verhindert; ist dagegen das Fieber asthenischer Natur, so gehen gewöhnlich 5—7 oder 9 Tage hin, bevor ein tödtliches Ende erfolgt, welches durch Zunahme der Heftigkeit aller Krankheits-Symptome, einen aussetzen, den Puls und pochenden Herzschlag, sehr beschleunigten Athmen, klebrigen Schweiß, Durchfall, und unwillkührlichen Abfließen des Harns, erkannt wird, wonach die Patienten endlich um-

fallen, und unter den heftigsten Krämpfen und oft brüllenden Gestöhn, verenden.

Die Section solcher gefallenen Thiere giebt, außer den äußerlichen Merkmalen, welche in der, auch nach dem Tode fortdauernden, krampfhaften Zusammenziehung, aller, zur willkührlichen Bewegung dienenden, Muskeln bestehn, über die Natur der Krankheit keinen weitern Aufschluß; indeß findet man den Rückenmarks Canal mit dessen Inhalt, gewöhnlich m. o. w. mit Blut injicirt und entzündet. Die übrigen abnormen Erscheinungen, wie Entzündung der Brustorgane u. dglm., sind nur als Folge des eingetretenen fieberhaften und secundären Krankheitszustandes zu betrachten.

Die Ursachen welche diese Krankheit hervorzurufen pflegen, sind: Erkältung, und Verwundung nervenreicher, sehr empfindlicher Theile; indessen müssen beide Ursachen mit einer ganz besondern Luftbeschaffenheit verbunden sein, wenn gerade diese Krankheit daraus entspringen soll, welches dadurch sehr wahrscheinlich wird, daß dieses Leiden, welches, im ganzen genommen, in unsern Klima selten erscheint, sich fast immer an mehreren Thieren zugleich kund giebt, und zwar selbst dann, wenn auch nicht die geringste Ursache aufgefunden werden kann, welche den Ausbruch der Krankheit erklären könnte. Bei Verwundungen, welche dieses Leiden im Gefolge haben, sind gewöhnlich bedeutende Nervenäste gequetscht, oder halb getrennt; oder auch ist dadurch ein sehr bedeu-

Digitized by Google

tender Schmerz verursacht, wodurch dann das Nervenleiden sich entwickelt. Man kann dieses bei derjenigen Maulsperre wahrnehmen, welche sich nach geschehener, fehlerhafter Castration, mitunter einstellt. Uebrigens ist über die Zeit, in welcher die Maulsperre nach Verwundungen erscheinen kann, nichts Gewisses zu bestimmen, und ebensowenig kann die Wirkungsart erklärt werden, wodurch solche Verletzungen diese eigenthümliche Krankheit hervorbringen, indem nur so viel constatirt werden kann, daß das Rückenmark hierdurch in einen gereizten und entzündlichen Zustand versetzt wird, wodurch die, aus demselben entspringenden, Nervenäste ebenfalls zu abnormen Verrichtungen veranlaßt werden. Je nachdem dieser Reiz mehr den vordern oder hintern Theil des Rückenmarks trifft, wird demnach der Krampf bald von vorn, bald von hinten beginnend, eintreten, und sich so weiter auf die zunächst folgenden Nervenpaare erstrecken, welches Fortschreiten bei jeden Krankheitsfalle deutlich wahrnehmbar ist. Bei alledem bleibt indeß das Wesen und die Entstehungsart dieser Krankheit immer nur eine Hypothese, deren Aufklärung bei der geheimnißvollen Wirkung des Nervensystems, wohl niemals vollständig gelingen wird.

Besondere Anlage zu dieser Krankheit findet nicht statt, indem alle Pferde von jedem Geschlecht, jeder Race, jeden Alters und jeder Constitution davon befallen werden; wenn da-

Digitized by Google

her auch mit Recht behauptet werden kann, daß seine Race und Reitpferde öfters diesem Leiden unterliegen, so ist der Grund hiervon wohl mehr in dem besondern Dienst dieser Thiere zu suchen, durch welchen dieselben Erkältungen und Verwundungen öfters ausgesetzt sind, als andere Pferde, wonach dieses Nervenleiden sich entwickeln kann. Daß indeß in manchen Gegenden diese Krankheit weit häufiger vorkömmt, als in andern, ist bekannte Thatsache, und bestärkt dieses die Ansicht, daß eine eigenthümliche Luftbeschaffenheit den Ausbruch der Krankheit vermitteln muß.

Obgleich zur Heilung dieser Krankheit eine Menge der verschiedensten und sich widersprechenden Verfahrungsarten angegeben worden sind, so hat doch keine derselben bis jetzt einen genügenden Erfolg gehabt, welches auch gewöhnlich nur dann zu erwarten ist, wenn eine wirksame, ärztliche Behandlung, gleich beim ersten Erscheinen des Leidens, eintreten kann, indem durch die bald folgende Unmöglichkeit, Arzneien durch das Maul beibringen zu können, der Weg zur Heilung beinah ganz versperrt ist. Dieses muß indeß nicht hindern, zumal bei werthvollen Thieren, Heilversuche zu unternehmen, indem dann äußere Mittel und der Weg durch den Mastdarm benutzt werden müssen, um die Arzneien in die allgemeine Säftemasse, vermittelst der Auffangung, gelangen zu lassen. Außerdem kann auch Injection derselben in die Blutadern des Halses

ſtattfinden; es iſt dieſes indeß ein zu umſtändliches, und für den praktiſchen Thierarzt nicht oft anwendbares Verfahren, weshalb deſſelben hier auch weiter keine Erwähnung bedarf.

Wird ein, mit dieſer Krankheit behaftetes Pferd, in Behandlung genommen, ſo muß ein ſolches vorerſt in einem geräumigen, luftigen Stall, worin wenig Geräuſch zu vernehmen iſt, geſtellt, und, wo möglich, ſo in Ketten gehangen werden, daß, bei längerer Dauer der Krankheit, der Patient ſich in denſelben ruhen kann, weil ſolche Kranke ſich nicht legen, und das fortwährende Stehen nicht aushalten können. So lange es nun noch möglich iſt, Arzneien durch das Maul einzugeben, wird alle 4 Stunden folgendes Pulver:

R. Doppelſalz 4 Loth
Salpeter
Salmiak
Baldrianwurzel v. j. 1 Loth.
Brechweinſtein 2 Scrupel
m. A. z. P.

in Syrup oder Honig zur Latwerge gemacht, gereicht, und demſelben noch 80 Tropfen des ſtinkenden Thieröls zugeſetzt. Zugleich wird die Wirbelſäule nebſt beiden Seiten derſelben und das Kreuz, mit dieſen ſelben Oel dick beſtrichen und eingerieben, und auf beide Kinnbaken, eine fortgeſetzte Einreibung der, ſchon am andern Orte ordinirten, Canthariden ſalbe, gemacht, ſo wie auch ſogleich Clyſtire, aus

Digitized by Google

Camillen-Infusion mit Salz, applicirt werden.

Erlaubt es nun der Krampf der Kinnbakken, und die Geschwulst der Zunge, so werden unter allen Verhältnissen, diese innerlichen Gaben 4—6 mal wiederholt; da indeß bei jeder Eingabe das Einnehmen schwieriger wird, so kann dann die erstere Ordination mit folgender von geringerer Quantität vertauscht werden:

℞. Brechweinstein
Valerianawurzel v. j. 2 Quentch.
m. A. z. P.

wozu ebenfalls die 80 Tropfen Thieröl gesetzt werden, und welche Gabe dann, mit Syrup angemengt, vorsichtig in die Rachenhöhle spedirt wird. Durch dieses ganze Verfahren wird nicht allein der Zunahme des Krampfes entgegengearbeitet, so daß die Kranken, oft schon nach Verlauf von vier Tagen, wieder das Maul zu öffnen und etwas Brodt zu fressen vermögen, sondern das zu erwartende Fieber, und die Affection der Brust, welche gewöhnlich einzutreten pflegen, werden dadurch auch, wo nicht ganz verhindert, doch wenigstens sehr gemildert, so wie auch die unterdrückte Excretion des Mistes und der Abgang des Harns dadurch befördert wird.

Die Einreibungen auf dem Rücken mit dem Thieröl, werden wenigstens 3 mal am Tage, wiederholt, und sobald das Eingeben

Digitized by Google

nicht mehr ſtattfinden kann, wird folgende Gabe in Verbindung mit Camillen-Infuſion:

℞. Stinkendes Thieröl
Bibergeil-Tinktur
Safranhaltige Opium-Tinktur v. j. 2 Scrupel
Baldrian-Tinktur 2 Quentchen.
M.

vermittelſt einer Clyſtirſpritze in den Maſtdarm befördert, welche Injection dann ſo lange, alle 3 Stunden, fortgeſetzt wird, bis der Kinnbakenzwang erlaubt, wieder durch das Maul einzugeben. Iſt der Krankheitszuſtand ſo weit gediehen, ſo kann man, bei weiterer regelmäßiger Behandlung, ſicher auf vollkommene Herſtellung rechnen, und wird dann, etwa folgendes Pulver, verordnet:

℞. Baldrianwurzel 2 Loth
Wolverleiblumen
Stinkaſant v. j. 2 Quentchen
Campher ½ Quentchen
Opium 1 Scrupel
m. A. f. P.

Indeß dauert die Heftigkeit der Krankheit, zumal wenn die ärztliche Behandlung nicht gleich zu Anfang wirkſam war, und von den erſtern Mitteln nicht hinlänglich eingegeben werden konnte, oft längere Zeit an; es muß dann zu den Einſpritzungen in den Darmcanal, noch ½ Quentchen Brechweinſtein geſetzt werden, zu-

Digitized by Google

mal wenn ein rein entzündlicher, fieberhafter Zustand zugegen ist; hat dann der Patient, bei diesem Verfahren, den 5ten, 7ten und 9ten Tag überlebt, so ist die Gefahr meistens vorüber, selbst wenn auch das Maul nachher noch lange geschlossen bleibt, und ist der 13te Tag nach Eintritt der Krankheit überstanden, so kann Heilung mit ziemlicher Sicherheit vorhergesagt werden.

Sind die Kranken in dieser langen Zeit nicht vermögend etwas zu genießen, so müssen Clystire von Gerstenschleim, öfters applicirt, das Leben fristen, welche so lange fortgesetzt werden, bis daß die Kranken wenigstens Mehltrank zu sich nehmen können. Obgleich die Thiere hierbei sehr abmagern, so können sie dadurch doch viele Wochen lang unterhalten werden, wenn auch nicht die geringste Quantität consistenter Nahrung genossen werden kann.

Ist eine Wunde vorhanden, wodurch die Krankheit verursacht wurde, so muß solche sorgfältig untersucht und gereinigt werden; finden sich Nervenäste, welche nur halb getrennt sind, so werden solche ganz durchschnitten, und die Wunde dann, nach ihrem Alter und ihrer Beschaffenheit, entweder mit warmen Breiumschlägen von zertheilenden Kräutern, oder mit reizenden Wundwässern behandelt, und baldmöglichst eine gute Eiterung herbeizuführen gesucht.

Digitized by Google

Uebrigens ist noch wohl zu beachten, daß bei allen Manipulationen, welchen solche Patienten unterworfen werden, die größte Ruhe und Vorsicht beobachtet werden muß, da jede Aufregung die Krankheit nur verschlimmern kann.

5. Influenza.

Obgleich das, mit diesem Namen bezeichnete Leiden unter die seuchenartigen Krankheiten zu rechnen ist, so trat dasselbe doch, in den letztern Jahren, so oft auch als sporadische Krankheit auf, und scheint sich als solche einbürgern zu wollen, daß sie auch als solche wohl mit Recht angesehen werden kann, und unter den gewöhnlichsten, innerlichen Krankheiten der Pferde einen Platz finden muß.

Die großen Verluste welche bisher durch diese Krankheit öfters verursacht worden sind, indem einzelne Besitzer von Pferden, durch unzweckmäßige und fehlerhafte Behandlung, derselben entweder gänzlich beraubt wurden, oder, wegen Nachkrankheiten, wenig Nutzen von ihnen ziehen konnten, lassen den Verfasser dieses hoffen, daß eine Angabe der Behandlung, welche von selben in den Jahren 1847—52, befolgt wurde, und zwar bei den, theils sporadisch, theils seuchenartig vorgekommenen Krankheitsfällen, und bei deren strickter Befolgung, stets und ohne Ausnahme, vollständige Heilung erfolgte, für jeden Pferdebesitzer wünschenswerth sei.

Obgleich der Character dieser Krankheit von Schriftstellern sehr verschieden angegeben und

Digitized by Google

beurtheilt worden ist, so kann doch kein Zweifel obwalten, daß dieselbe unter die nervösen Krankheiten zu rubriciren ist, da das Characteristische derselben, in den nervösen Symptomen, hauptsächlich begründet ist, welches auch die hierauf hinzielende ärztliche Behandlung, durch ihren günstigen Erfolg, stets bestätigen wird.

Daß diese Krankheit von besondern cosmischen Verhältnissen abhängig ist, wird Jedem bald klar werden, welcher das Geschichtliche derselben und deren Auftreten beobachtet, indem hier Krankheitserscheinungen plötzlich hervortreten, welche, unter gewöhnlichen Verhältnissen, bei keiner andern Krankheit vorkommen; und da diese nicht allein einzeln, sondern in verschiedenen Orten und Gegenden, bald einander folgend, vorkommen, dann, namentlich bei Wechsel der Witterung, wieder einige Zeit lang nicht bemerkt worden, und andere Einflüsse nicht aufgefunden werden können, welche die Erscheinung des Uebels erklären könnten, so läßt sich an dieser Behauptung bis dato nicht zweifeln, und muß hierdurch die Besorgniß vor der Verbreitung der Krankheit durch Ansteckung, theilweise beseitigt werden, indem auch nicht allein Pferde, welche mit Influenzakranken in Berührung waren, von derselben befallen wurden, sondern ebensowohl auch solche, welche weit entfernt davon, und nie mit irgend einem solchen zusammen waren, zu gleicher Zeit von derselben heimgesucht wurden; außerdem auch die Krankheit, in einem Stalle, wo viele Pferde zusam-

Digitized by Google

menstehen, nicht gerade die nächst benachbarten Thiere gewöhnlich befällt, sondern fast immer in Sprüngen bald dieses bald jenes Pferd ergreift. Weder gute Pflege, noch irgend sonst ein besonderes Verhalten der Thiere, ist bisher im Stande gewesen, solche, vor dem Ergriffenwerden von dieser Krankheit, zu schützen, und nach vielen Beobachtungen sind es sogar die am sorgfältigsten gehaltenen Thiere, welche dieser Krankheit mehr unterworfen sind, als solche, welche nur spärlich ernährt, und beständig zur Arbeit verwandt werden.

Obgleich schon aus dem vorigen Jahrhundert, über diese Krankheit, oder wenigstens einer sehr ähnlichen, Nachrichten vorliegen, so datirt sich doch, eine authentische Beschreibung derselben, erst von dem Jahre 1805, in welchem sie, hauptsächlich in diesen nördlichen Gegenden heftig grassirend, zum Ausbruch kam, und sich von hieraus über das ganze nördliche Deutschland verbreitete. Nach Verlauf längerer Jahre trat sie auch in südlichern Gegenden, bald hier bald dort, auf, und hat von da an, mit wenigen Intermissionen, sich hier und dort blicken lassen, mit dem Unterschiede indeß, daß sie abwechselnd bald als Seuche, bald als sporadische Krankheit, in den letztern Jahren erschien.

Das Characteristische der Influenza besteht in einem catharralischen Leiden der Brust mit nervöser Complication und hauptsächlichen Leiden des Rückenmarks, verbunden mit eigen-

thümlichen, spärlichen, blutwasserähnlichen und später orangegelblichen Ausfluß aus der Nase, wie ein solcher bei keiner andern bekannten Krankheit angetroffen wird; dann auch, als Folge des Rückenmarkleidens, Schwäche im Hintertheil, welche durch kaum zu bemerkenden, schwankenden Gang, gradatim bis zum völligen Unvermögen die Gliedmaßen gebrauchen zu können, sich verschiedenartig offenbart, und an keinen bestimmten Verlauf gebunden ist, indem manche Patienten die Krankheit in wenigen Tagen überstehen, andere wieder wochenlang daran laboriren können.

Die Symptome dieser Krankheit bleiben sich durchgehends gleich, sind aber durch die Heftigkeit derselben modificirt, und bestehn, in gelinden Grade der Krankheit, in folgenden: Ein oder zwei Tage, vor dem wirklichen Ausbruch der Krankheit, bemerkt man ein Zittern und Frostschauder, mit Kälte der Ohren, Zurücktreten von der Krippe und Hängenlassen des Kopfes; dieses geht indessen bald vorüber, und die Thiere scheinen wieder ganz gesund und bei gutem Appetit. Den Ausbruch der Krankheit selbst, bezeichnet ein schwankender Gang, wobei offenbare Schwäche im Hintertheil zu bemerken ist, die Thiere aber auch, wenn sie eben vom Stalle kommen, ihrer Vorderbeine nicht mächtig sind, anstoßen und stolpern; Ausfluß der erwähnten, röthlichen Flüssigkeit aus den Nasenlöchern, verminderte Freßlust, Hängenlassen des Kopfes unter die Krippe, kalte

Ohren und Schenkel, trübe, thränende Augen, heißes und trocknes Maul, wobei gern öfters etwas Getränk zum Abkühlen und Ausspülen desselben genommen wird; das Athemholen ist erschwert, die Nasenlöcher erweitert, und in den Flanken zeigt sich eine Rinne wie bei stark dämpfigen Pferden, wozu das Flankenschlagen indeß nicht im Verhältniß steht, indem die Flanken sich zwar schnell bewegen, indeß krampfartig zusammengezogen erscheinen; ein schmerzhafter, einzeln anstoßender Husten ist beständig zugegen, indeß sind viele Kranke im Anfange der Krankheit, wahrscheinlich vermöge der krampfartigen Zusammenziehung der Brustmuskeln, durchaus nicht vermögend zu husten, und stellt sich die Fähigkeit dazu, erst im Verlauf der Krankheit ein; der Pulsschlag ist weich, deutlich fühlbar und fieberhaft, vermehrt; der Herzschlag in der Tiefe fühlbar, der Mistabgang ist unterdrückt, und die einzeln abgehenden Ballen mit Schleim umgeben; die Harnabsonderung ist sparsam, und von zäher, bräunlicher, schleimiger Beschaffenheit; dabei stehen die Kranken mit niederhängendem Kopfe von der Krippe entfernt, und die Freßlust beschränkt sich meist auf etwas unter den Füßen liegendes Stroh, wobei sie zu Kleeheu noch am meisten Appetit zu haben scheinen, und dazu öfters und gern saufen; sie legen sich auch wohl noch zu Zeiten nieder, stehen aber bald wieder auf, da ihnen das Liegen beschwerlich wird.

Im höhern Grade der Krankheit sind alle

dieſe Symptome in heftigeren Grade zugegen; der Puls zählt zwiſchen 60—70 Schläge in der Minute, das Flankenſchlagen iſt ſtärker, der Bauch ſehr ſtark aufgezogen und die Naſenlöcher ſehr erweitert; das Huſten iſt dabei unmöglich, die Freßluſt iſt ganz aufgehoben, Durſt indeß ſtets vorhanden; legen thun ſie ſich gar nicht, und wenn ein Verſuch dazu auch gemacht wird, ſo können ſie die Lage doch durchaus nicht aushalten, ſondern ſpringen unter ängſtlichen Bewegungen, mit gleichzeitigen Ausbruch von Schweiß, gleich wieder auf, wenn ſie dieſes ohne geleiſtete Hülfe noch im Stande ſind.

Den höchſten Grad der Krankheit bezeichnet, nebſt allen andern angegebenen Symptotomen, ein, zwiſchen 80—100 Schläge in der Minute, vermehrter Puls; die Kranken fallen mitunter plötzlich um, liegen hülflos auf einer Seite mit ausgeſtreckten Beinen und ächzen, es bricht dann ein ſtarker Schweiß aus, und werden ſie dann mit Hülfe nicht bald wieder auf die Beine gebracht, ſo krepiren ſie dann in kurzer Zeit.

Als Erſcheinung, welche indeß nur bei der Minderzahl der Kranken auftritt, iſt noch ein m. o. w. ſtarkes Anſchwellen der Schenkel zu bemerken, welches bald gleich zu Anfang der Krankheit ſich einſtellt, bald auch erſt im weitern Verlauf der Krankheit vorkömmt; an andern Theilen des Körpers treten zwar auch

Digitized by Google

zuweilen Geschwülste auf, indeß geschieht dieses nur ausnahmsweise.

Aus den angegebenen Symptomen, wie sie sich in diesen nördlichen Gegenden m. o. w. gleichmäßig bei sämmtlichen, zahlreichen Kranken zeigten, geht zwar ziemlich deutlich hervor, daß ein astehnischer Zustand vorhanden ist, welche Annahme auch, durch die sich wirksam beizeigenden Arzneimittel gerechtfertigt wird, indeß kommen bei höhern Graden derselben Fälle vor, wo ein wirklicher, rein entzündlicher Zustand zu herrschen scheint. Es darf dieses indeß nicht dazu verführen, den Character zu verkennen, da dieser Schein nur durch das Nervenleiden herbeigeführt worden, und die Krankheit antiphlogistisch behandeln zu wollen, indem solche Behandlungsart, im höhern Grade der Krankheit, jedenfalls zum Tod, in gelindern Fällen aber, im glücklichsten Ausgange, stets zu sehr bedenklichen Nachkrankheiten führt. Namentlich hat sich ein Aderlaß, fast ohne Ausnahme, bei heftigen Krankheitsfällen dieser Art, von tödtlichen Folgen bewiesen. Durch Nichtbeachtung dieser Umstände ist es zu erklären, daß eine so große Anzahl von Pferden, auch in den letztern Jahren, verloren gegangen sind, zumal auch, da bei vielen Unkundigen, das Symptom der unterdrückten Leibesöffnung, Veranlassung gegeben, diese, durch Gaben von Glaubersalz, wieder herstellen zu wollen, obgleich, auch abgesehen von der jedesfallsigen Verkehrtheit des Mittels, solche jedes-

mal von selbst sich wieder einstellt, sobald nur der allgemeine Krankheitszustand vermindert worden ist.

Alles dieses zusammengestellt, muß nothwendig die Ansicht hervorrufen, daß für diese Krankheit eine, sich im Allgemeinen gleich bleibende, Curmethode ihre Anwendung finden könne, deren Modification und theilweise Abänderung nur in der Heftigkeit der Krankheit, der derzeitigen Leibesconstitution, dem Alter und der Größe der Thiere, stattfindet; in der nachfolgenden Angabe der zu gebrauchenden Arzneien, deren baldige und günstige Wirkung stets garantirt werden kann, wenn nicht schon vorhergegangene Leiden, hauptsächlich der Brustorgane, solche desorganisirt, und eine völlige Wiedergenesung unwahrscheinlich gemacht haben, ist deßhalb die Dosis auf ausgewachsene, gut genährte Pferde berechnet, der nach Umständen etwas abgezogen oder zugesetzt werden muß, da namentlich bei dieser Krankheit, sowohl durch eine zu kleine, wie eine zu große Dosis, leicht der gewünschte Erfolg verfehlt werden kann.

Die äußerliche Behandlung hat indeß auf diese Verschiedenheit keinen Einfluß, indem in allen Fällen, auf dem Rücken entlang, eine dreimalige Einreibung am Tage, von folgenden Oel gemacht werden muß, und welche 2 bis 3 Tage lang fortgesetzt wird:

R. Cantharidenöl
Steinöl v. j. 4 Loth.
M.

Es wird dann einige Tage lang nichts eingerieben, damit die ableitende und reizende Wirkung sich gehörig entwickeln kann, und hat sich dann der schwankende Gang und die Schwäche des Hintertheils noch nicht gänzlich verloren, so wird das Rückgrad mit folgenden Spiritus:

℞. Campher 3 Loth
Sectificirten Weingeist 12 Loth
M.

bis zur gänzlichen Herstellung, täglich 3 mal gewaschen.

Innerlich wird, bei dem gelindesten Grad der Krankheit, folgendes Pulver täglich 3 mal eingegeben:

℞. Baldrianwurzel
Angelikawurzel
Alantwurzel v. j. 1 Loth
Wasserfenchel 2 Quentchen
Belladonnawurzel
Mineralischen Kermes v. j. 1 Dut.
m. A. z. P.

und zwar so lange fort, bis die Freßlust wieder gehörig vorhanden, wenig oder gar kein Husten mehr zugegen, das Flankenschlagen sich beinahe verloren hat, und die Patienten sich liegend gehörig ausruhen, alsdann wird die Arznei mit folgender vertauscht:

℞. Rohes Spiesglanz
Engelwurzel

Digitized by Google

Baldrianwurzel
Wasserfenchel v. j. 1 Loth
Schwefelblumen 2 Quentchen

m. A. z. P.

welche Gabe, ebenfalls täglich 3 mal angewandt, noch einige Zeit lang fortgegegeben wird, namentlich wenn Anschwellungen noch zurückgeblieben sind.

In höhern Grade der Krankheit, wird indeß sogleich folgende Ordination:

R. Baldrianwurzel
Nelkenwurzel
Engelwurzel
Alantwurzel v. j. 1 Loth
Mineralischen Kermes 1 Quentch.
Rothes Fingerhutkraut 2 Scrpl.

m. A. z. P.

alle 6 Stunden regelmäßig eingegeben, und dieses so lange fortgesetzt, bis der Puls, auf ungefähr 40 Schläge in der Minute, herabgesunken, worauf dann dieselbe Mischung mit nachstehender Abänderung gegeben werden muß:

R. Baldrianwurzel
Engelwurzel
Alantwurzel v. j. 1 Loth
Wasserfenchel 2 Quentchen
Mineralischen Kermes 1 Quentch.
Bilsenkraut Extract 1 Scrpl.

m. A. z. P.

Digitized by Google

Tritt dann der oben erwähnte gebesserte Zustand ein, so wird die, daselbst angegebene, Mischung von Spiesglanz ꝛc. ebenfalls verordnet.

Die unterdrückte Excretion des Mistes erfolgt nach diesen Gaben sehr bald, und ist dieses ein Zeichen, daß der gespannte Zustand im Innern, sich schon vermindert hat, weshalb auch directe Abführungsmittel unnöthig und zu vermeiden sind.

Nähert sich dieser Zustand aber dem bezeichneten, höchsten Grade der Krankheit, oder ist dieser selbst gleich vorhanden, so wird die Behandlung in folgender Art verändert. Die Einreibungen des Rückens sind zuvörderst anzuwenden, und alle 2 Stunden zu wiederholen; der Patient erhält hiernach bald so viel Kraft, daß er sich, ohne umzufallen, auf den Beinen erhalten kann; indeß muß, so lange bis dieses der Fall ist, der Kranke beständig beaufsichtigt werden, damit sogleich Hülfe geleistet werden kann, falls das Thier umfallen sollte, da es sonst sehr bald an Erstickungszufällen krepiren würde. Die innerlichen Mittel werden dann folgendermaßen verstärkt:

℞. Baldrianwurzel
Nelkenwurzel
Angelikawurzel
Alantwurzel v. j. 1 Loth
Mineralischen Kermes 1½ Quentch.

Rothes Fingerhutkraut 2 Scrpl.
Bilsenkraut Extract 1 Scrpl.
m. A. z. P.

und alle 5 Stunden eine solche Gabe verabreicht und zwar so lange fort, bis der Zustand sich so weit gebessert hat, daß die vorhin angegebene Behandlung eintreten kann.

Sind nach allem diesen die etwaigen Anschwellungen nicht ganz verschwunden, so wird ein solcher Patient, bei guten Wetter, täglich einige Zeit lang bewegt, und die geschwollenen Theile 2—3 mal am Tage mit folgenden eingerieben:

R. Steinöl
Campheröl v. j. 4 Loth
Salmiakgeist 1 Loth
M.

Die Section der, an dieser Krankheit gefallenen Thiere, muß natürlicherweise nach dem früher oder später eingetretenen Tode, sehr verschieden ausfallen. In allen Fällen finden sich aber die Haupterscheinungen, welche den Tod verursachten, in der Brusthöhle, welche einen m. o. w. hohen Entzündungsgrad in derselben darthun, indem die Lungen zwar nicht brandig, aber doch aufgetrieben und mit schwärzlichen Blut infiltrirt erscheinen, Wasseransammlungen und Anhäufung von geronnener Lympfe in der ganzen Umgebung der Lungen stattfinden, oder Eiterknoten in der Lungensubstanz

ſelbſt, ſich zeigen. In der Bauchhöhle finden ſich zwar auch meiſtens Abnormitäten vor, namentlich wenn die Kranken längere Zeit laborirt hatten, indeſſen iſt dieſes entweder ſchon früher beſtandenen Uebeln zuzurechnen, welche, in Folge dieſes neuen, krankhaften Zuſtandes, ſich verſchlimmert haben, wie namentlich die ſo häufigen Leiden der Leber, oder auch ſie ſind ſo unbedeutender Art, daß ſie wenigſtens den Tod nicht herbeiführen konnten.

Veterinair-Polizeiliche Maasregeln, können bei dieſer Krankheit, wenn ſolche als Seuche auftritt, nichts fruchten, und ſind auch, bei gehöriger ärztlicher Behandlung, völlig unnöthig und hindernd, zumal da ein Contagium, wodurch die Verbreitung der Krankheit ſich erklären ließe nicht nachgewieſen werden kann, und auch prophylaktiſche Maasregeln von durchaus keinen Erfolg ſind. Es iſt daher nur jeden Pferdebeſitzer dringend anzurathen, ſobald ſich die Krankheit unter ſeinen Pferden zeigt, ſogleich wirkſame Hülfe in Anſpruch zu nehmen, wodurch allein, unausbleiblicher Schaden verhütet werden kann.

VII. Hautkrankheiten.

Obgleich die Hautkrankheiten gewöhnlich zu den äußerlichen Krankheiten gezählt werden, ſo

kann man doch dieselben ebensowohl zu den innerlichen rechnen, da sie theils durch innere Mittel geheilt werden müssen, theils auch durch innere Mißverhältnisse erzeugt werden; u. da gerade diese Art Krankheiten mit am häufigsten erscheinen, so mag deren Beschreibung und Behandlung nachträglich hier noch Platz finden.

1. Räude.

Diese Art Krankheit, der alle Hausthiere fast gleichmäßig unterworfen sind, erscheint in sehr verschiedenen Graden und Modificationen, welche alle indeß das gemein haben, daß sie die Thiere zum Scheuern oder Kratzen der krankhaften Stellen veranlassen. Der Hauptunterschied besteht indeß darin, daß die Räude bald nur trocken erscheint bald nässende Stellen aufweist.

Bei der trocknen Räude bemerkt man gewöhnlich nur ein häufiges Scheuern an jeden harten Gegenstande, welchen die Thiere beikommen können, das namentlich mit den Mähnen und dem Schweife der Fall ist, wonach dann gewöhnlich auch bald die Haare m. o. w. abgescheuert werden. Außerdem kömmt dieselbe auch an andern, verschiedenen Theilen des Körpers vor, wo dann sich kahle Flecken bilden, welche sich nach und nach immer mehr ausbreiten, und beständig eine mehlige Substanz absondern, welche man auch, in den Mähnen und Schweifhaaren sitzend, antrifft.

Die nasse Räude ist dagegen gewöhnlich gleich über den ganzen Körper verbreitet, und

Digitized by Google

äußert sich Anfangs durch kleine Knötchen, welche dadurch bemerkt werden, daß die Haare, an solchen knotigen Stellen, ein wenig in die Höhe stehen; fühlt man mit der flachen Hand über solche Stellen, so bemerkt man geringe Erhabenheiten auf der Haut, die von ausgeschwitzter Lympfe, welche die Haare etwas zusammengefilzt hat, herrühren; in höhern Grade entstehen ausgebreitete, nässende Stellen, welches vom nahen Zusammensitzen der einzelnen Knötchen herrührt, und das baldige Ausfallen der Haare zur Folge hat.

Wird dem Fortschreiten dieses Uebels kein Ziel gesetzt, so artet die Haut dermaßen aus, daß es scheint, als wäre der ganze Körper mit warzenartigen Auswüchsen besetzt. An besondere Stellen sind diese Ausschwitzungen nicht gebunden; sie erscheinen ebensowohl da, wo die Haut am dicksten ist, als an den dünnen Parthien derselben.

Hiebei suchen die räudigen Thiere sich beständig zu scheuern und zu kratzen, und lieben es sich niederzuwerfen und zu wälzen, so daß man mitunter glauben sollte, sie hätten Kolik; und obgleich die Freßlust unvermindert ist, so haben dieselben doch nicht rechtes Gedeihen.

Die Räude verdankt ihre Entstehung sowohl der Ansteckung, als auch sehr vernachläßigter Reinigung der Haut; hauptsächlich entsteht sie aber auch ohne diese beiden Ursachen, in heißen, dumpfigen Stallungen, wenn die Thiere in solchen längere Zeit gehalten wer-

Digitized by Google

den; indem dann die Ausdünstung dermaßen befördert wird, daß die Haut dadurch zu dieser Krankheit disponirt, und zu abnormen Absonderungen veranlaßt wird.

Die Heilung der Räude ist gerade nicht sehr schwierig, und hat dieselbe noch nicht sehr lange bestanden, auch nicht langwierig; indeß werden, bei einigermaßen ausgebreiteter Räude, innere und äusserliche Arzneimittel erforderlich, wenn dieselbe radical geheilt werden, und baldige Recitive verhütet werden sollen.

Innerlich wird dann nachstehende Mischung:

℞. Rohes Spiesglanz
Klettenwurzel
Baldrianwurzel
Calamuswurzel v. j. 1 Loth
Schwefelblumen 2 Quentchen.
m. A. z. P.

täglich 3 mal gegeben, und dieses nach Umständen 3 bis 6 Tage fortgesetzt. Diese Mittel werden die Räude zum vollkommnen Ausbruch bringen, denen dann durch die äußerliche Behandlung entgegen gearbeitet werden muß, indem man die inficirten Stellen täglich zwei mal mit folgender Abkochung:

℞. Weiße Nieswurzel
Klettenwurzel v. j. 4 Loth.
Dieses gekocht zu 2 Pf. Colatur
dann zugesetzt:
Schwefelleber 3 Loth.

℞.

anfeuchtet, am beſten vermittelſt eines Schwamms. Iſt der ganze Körper mit Räudeknötchen beſetzt, ſo muß zur Zeit nur der dritte oder vierte Theil des Körpers, mit dieſer Flüſſigkeit befeuchtet werden, welches in dem Maaße bewirkt wird, daß des Morgens ein Theil, des Mittags ein zweiter Theil, und des Abends ein dritter Theil des Körpers, ſeine Anfeuchtung erhält.

Nach Anwendung dieſer Behandlung, werden die räudigen Stellen bald verſchwinden, wonach dann der ganze Körper, mit einer warmen Seifenlauge, welche indeß nicht zu ſtark ſein darf, abgewaſchen, und dieſes nach Umſtänden noch mehreremale wiederholt wird.

Iſt die Räude indeß bereits veraltet, ſo wendet man, nach vorgängigen Gebrauch der angegebenen Behandlungsart, dann folgende Anfeuchtung an:

R. Weiße Nieswurz
Klettenwurzel v. j. 6 Loth
Abgekocht zu 2 Pf. Colatur
dann zugeſetzt
Queckſilber Sublimat 2 Quentch.
M.

welche äuſſerliche Behandlung dann gewöhnlich längere Zeit fortgeſetzt werden muß, indem gewöhnlich ſtets von Neuem räudige Stellen entſtehen.

2. Mauke.

Diese, der Räude nahe verwandte Krankheit, hat ihren Sitz, an den untern Theilen der Extremitäten, und besteht Anfangs in einer rosenartigen Entzündung der Haut, wonach letztere zu abnormen Absonderungen veranlaßt wird, welche in Ausschwitzung einer ganz eigenthümlichen, süßlich riechenden Lympfe bestehn, die, nach vielen Beobachtungen, mit der, der Kuhpocken, verwandt ist. Zuerst ist diese Ausschwitzung gleichmäßig über die Haut verbreitet, im weitern Verlauf aber, bilden sich, wahrscheinlich durch die Bewegung der Haut von oben nach unten, querlaufende Schrunden, welche sich mit einem Schorf bedecken, und nach und nach in warzenartige Auswüchse übergehen.

Geschwulst der Schenkel ist fast immer, auch im gelinden Grade der Mauke, zugegen; Lähmung, oder gespannter Gang, hängt indeß von der Intensität der Krankheit ab, und sind diese bald bemerkbar, bald auch nicht.

Wird, der so beschriebenen Mauke, durch zweckmäßige Behandlung nicht Einhalt geboten, so breitet sich dieselbe immer weiter, nach oben hin, aus, die Haut wird dick und speckig, und mit warzenartigen Auswüchsen besetzt, und die Haare fallen theils aus, theils filzen sie sich zusammen, stehen wider Berg, und bilden dann den sogenannten Staubfuß, wobei die beständig und häufig abgesonderte Lympfe, ei-

Digitized by Google

nen höchst widrigen Geruch verbreitet, welcher um so häßlicher ist, wenn die Mauke sich auch auf den Ballen und Strahl des Hufs verbreitet hat, welches ebenfalls, in solchen Fällen, gewöhnlich geschieht.

Die Ursachen, welche die Entstehung der Mauke begünstigen, sind fast ausschließlich, in anhaltender Unreinlichkeit der Gliedmaßen, zu suchen; denn obgleich dieselbe sich auch durch Ansteckung erzeugen kann, so ist die Gelegenheit dazu, doch sehr selten gegeben, wenn nicht dieselbe vorsätzlich herbeigeführt wird.

Die Maasregeln welche zur Heilung der Mauke zu ergreifen sind, müssen sich natürlich nach dem Stadio der Krankheit richten. Gleich Anfangs, wenn nur Anschwellung der Schenkel und anfangende Ausschwitzung vorhanden sind, reichen warme Kräuterbähungen zur Heilung vollkommen aus; haben sich indeß schon schrundenartige Geschwüre gebildet, so sind theils die innerlichen Mittel nothwendig, welche bei der Räude angegeben sind, theils auch müssen energische Mittel angewendet werden, um diese Geschwüre in gute Eiterung zu setzen, und sie zur Heilung geschickt zu machen. Außer heißen Bähungen der Schenkel, mit folgenden Kräutern:

℞. Wolverleihblumen
Krausemünze.
Schierling v. j. 6 Loth.

M.

welche mit 2 Kannen kochenden Waſſer übergoſſen werden, müſſen dann dieſe Geſchwüre mit folgender Compoſition verbunden werden:

℞. Kalkwaſſer 8 Loth
Blauer Vitriol 1 Loth
Grünſpan
Salmiak v. j. 2 Quentchen.
M.

und zwar ſo lange, bis ſich eine gute Wundfläche zeigt, worauf man ſie dann mit Mirrhen-Tinktur verbindet.

Sind bereits warzenartige Auswüchſe vorhanden, ſo werden ſolche, entweder mit dem Meſſer, oder dem glühenden Eiſen, beſeitigt, und dann mit folgenden verbunden:

℞. Weiße Nieswurz 3 Loth
Abgekocht zu ½ Pf. Colatur
Zugeſetzt:
Queckſilber Sublimat 1 Quentchen.
M.

Eine andere Art Mauke, welche indeß nicht ſo bösartig, und auch von erſterer gänzlich verſchieden iſt, beſteht in einer ſchmerzhaften Anſchwellung zwiſchen den obern Theilen der Vorderſchenkel, und dieſer ſelbſt, welche immer nur dadurch entſteht, daß Pferde längere Zeit, einem ſcharfen Schmutz an dieſen Stellen, ausgeſetzt waren; da die Geſchwulſt ſehr empfindlich iſt, ſo haben die Thiere davon einen geſpannten Gang; es erfolgt Ausſchwitzung von

Digitized by Google

Lympfe und Ausgehn der Haare; indeß verläuft diese Art Mauke, bei gehöriger Reinigung der geschwollenen Stellen, mit lauen Seifenwasser, gewöhnlich sehr gutartig, auch wenn weiter keine ärztliche Hülfe angewendet wird. Indeß ist es doch rathsam, nach gehöriger Reinigung der Geschwulst, dieselbe einigemal am Tage mit dem Thedenschen Wundwasser zu waschen, wonach baldiger Nachlaß der Schmerzen, und Zertheilung der Geschwulst erfolgt.

Digitized by Google

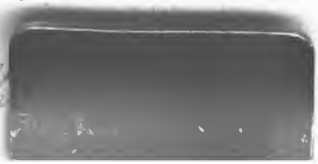
Druckfehler.

Seite.	Zeile.	
3.	18.	lies Chirurgen statt Chlurgen.
6.	13.	l. Veith's statt Kith's.
9.	24.	l. cachektische statt cacheltische.
12.	4.	l. Chilification statt Chilistikation.
96.	21.	l. Loth statt Lot.
121.	11.	l. versprechend statt versprechend sind.
121.	14.	l. warten, statt warten;
121.	32.	l. nicht statt nich.
122.	11.	l. v. j. 1 Loth statt v. j. 2 Loth.
152.	4.	l. eintretenden statt eintretende.
153.	28.	l. 3 mal täglich statt 3 mal.
161.	4.	l. keiner statt keine.
166.	19.	l. werden statt worden.
170.	23.	l. darauf statt dann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google